

VERBAND
DEUTSCHER
KÜHLHÄUSER e.V.



FÜNFZIG JAHRE
KÜHLHAUSVERBAND

Die Entwicklung der deutschen
Kühlhauswirtschaft

von Carlpeter Lepsius

1996

FÜNFZIG JAHRE KÜHLHAUSVERBAND

Die Entwicklung der deutschen Kühlhauswirtschaft

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Seite</u>
1. <i>Vorwort</i>	1
2. <i>Die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen</i>	3
3. <i>Vorformen der Kühlhauswirtschaft</i>	7
4. <i>Die ersten Kühlhäuser</i>	8
5. <i>Carl Linde gründet das erste Kühlhausunternehmen in Deutschland</i>	9
6. <i>Die deutsche Kühlhauswirtschaft und ihre Interessenvertretung bis 1945</i>	12
7. <i>Zusammenbruch und Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg</i>	20
8. <i>Fachverband der Kühlhäuser (und Eisfabriken): Neugründung 1946, Entwicklung bis 1963</i>	23
9. <i>Innovationen und Wachstum ab 1960</i>	32
10. <i>Die Bedeutung der Agrarpolitik und der staatlichen Intervention</i>	43
11. <i>Schwerpunkte der Verbandsarbeit ab 1964</i>	50
12. <i>Die Kühlhauswirtschaft in Ostdeutschland nach 1945</i>	58
13. <i>Die Entwicklung in den europäischen Nachbarländern</i>	62
14. <i>Der europäische Kühlhausverband (A.E.E.F.)</i>	69
15. <i>Strukturelle Anpassungen</i>	73
16. <i>Ausblick</i>	75
17. <i>Literaturverzeichnis</i>	77

1. Vorwort

Vor fünfzig Jahren, *am 7. Juni 1946*, wurde in Detmold eine westdeutsche Organisation der Kühlhäuser gegründet. Es war eine Zeit der Improvisation und Überwindung von Zweifeln an den Möglichkeiten der Erneuerung nach Zusammenbruch und Zerstörung. Die Organisation war Nachfolgerin eines bereits in der Vorkriegszeit existierenden Kühlhausverbandes und erhielt den Namen

Fachverband der Kühlhäuser und Eisfabriken e.V.

Drei Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung beschlossen die Mitglieder den Namen

Verband Deutscher Kühlhäuser e.V.

Zu ihm gehören inzwischen auch die Kühlhausunternehmen in den Neuen Ländern.

Dies soll Anlass sein für einen Rückblick auf die Entwicklung eines Wirtschaftszweiges, der bis vor wenigen Jahren aussergewöhnliche Wachstumsraten aufwies. Er wurde zunehmend auch technisch, organisatorisch und finanziell mit anderen Branchen verflochten. Diese jüngste Wandlung war auch einer der Hauptgründe für eine vor zwei Jahren beschlossene Satzungsänderung. Ursprünglich konnte Mitglied nur werden, wer Güter "gewerblich überwiegend für Dritte" einlagerte, was reine Produktionskühlhäuser und Distributionskühlhäuser (Brokerunternehmen) ausschloss. Durch die Öffnung des entsprechenden Satzungsparagraphen sind sie jetzt alle willkommene VDK-Mitglieder.

Die Fertigstellung dieser Verbandschronik fällt für die Kühlhausbranche in eine Zeit der Strukturkrise, die sich nicht allein durch die Änderung der EU-Agrarpolitik und den damit verbundenen Wegfall der hohen Interventionsbestände erklären lässt. Europaweite Überkapazitäten und eine unbefriedigende Ertragslage zwingen die gewerblichen Kühlhausunternehmen zu einem Marktberaumungsprozess, der auch in diesem Jahr noch nicht abgeschlossen sein wird. Am Ende dieser Transformation werden diejenigen Unternehmen am stärksten dastehen, die sich rechtzeitig mit zukunftsweisenden Techniken und Lösungen auf die logistischen Anforderungen der Kunden eingestellt haben.

Vor diesem Hintergrund steht der VDK vor neuen Anforderungen und Aufgaben, die sich am besten durch engere organisatorische Integrationsformen mit fachnahen Verbänden erfüllen lassen.

Als ich mir im vergangenen Frühjahr - mit Blick auf die runde Zahl von 50 Jahren - die Aufgabe stellte, die wichtigsten Entwicklungsstadien und Ereignisse unseres Wirtschaftszweiges zusammenzustellen, hatte ich nur an die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gedacht. Es erwies sich aber als zweckmässig - und für mich selbst als äusserst interessant und anregend - auch die Zeit vor der Wiedergründung unseres Verbandes 1946 kurz zu beschreiben. Darüberhinaus musste sich der Blick zunehmend auf unsere Nachbarländer richten, deren Kühlhauswirtschaft ja immer stärker mit der deutschen verknüpft wird. Auch die gewaltigen Veränderungen der europäischen Kühlhauswirtschaft in den letzten drei Jahrzehnten dürften interessieren. Immerhin wird die deutsche Tiefkühllogistik immer mehr in das gesamteuropäische Wirtschaftsgeschehen eingebunden, was die Zukunftsbedingungen für unseren Wirtschaftszweig fundamental verändert.

Natürlich kann ich mit dieser Chronik nicht den Anspruch erheben, eine vollständige Geschichte der deutschen Kühlhauswirtschaft vorzulegen. Mir kam es vielmehr darauf an, eine allgemeine Orientierung über die wichtigsten Akteure, Unternehmen und Institutionen zu vermitteln, die unsere Branche geformt und ihr die heutige Struktur gegeben haben. Da ich selbst nur knapp zwei Jahrzehnte - seit 1978 - in der Kühlhauswirtschaft tätig war, war die Einbeziehung von Zeitzeugen und Firmenquellen aus den Jahrzehnten davor umso wichtiger für die Gesamtsicht. Dabei habe ich darauf verzichtet, die Schrift mit Fussnoten und einem zu ausführlichen Quellenverzeichnis zu belasten.

Mein Dank gilt vor allem den Verbandsmitgliedern, die mit Dokumenten und persönlichen Erinnerungen die Ursprünge und die Entwicklung ihrer Unternehmen dargelegt haben. Dr. Hans-Joachim Dix hat mir vier Bände mit den handschriftlichen Aufsichtsratsprotokollen der ersten vier Jahrzehnte des Bestehens der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen zur Verfügung gestellt, die diese Epoche des von Carl von Linde gegründeten ersten deutschen Kühlhausunternehmens lebendig werden liessen. Wertvoll war mir auch H. Göpels Chronik der BALM, die Günther Konopka mir zur Verfügung gestellt hat. Meinen Verbandskollegen in den europäischen Nachbarländern danke ich für deren Beiträge über die dortige Branchen- und Verbandsstruktur. In persönlichen Gesprächen mit Lieselotte Schieferstein, Erhard Gramstadt, Andreas Saft und Christof Ruhmich erhielt ich wichtige Anregungen und Fakten über verbandspolitische Schwerpunkte.

Duisburg, im Februar 1996

Carlpeter Lepsius

2. Die technischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen

Die Geschichte der Kühlhäuser in Europa begann schon vor 120 Jahren, als der Gelehrte und Industrielle **Carl von Linde** (1842-1934), Professor für theoretische Maschinenlehre am Polytechnikum - der späteren TH - in München, die erste für den Dauerbetrieb taugliche Kältemaschine mit Ammoniakverflüssigung durch Kompression erfand. Der damals führende deutsche Kältetechniker verhalf der Kältetechnik durch eine Vielzahl neuer Applikationen zum Durchbruch. Zwei Jahrzehnte später führte Linde bedeutungsvolle Studien über die Verdampfung flüssiger Luft durch, die anschliessend in der Gesellschaft Linde perfektioniert wurde. Wie wir sehen werden, bleibt die Geschichte unseres Verbandes bis weit in die Nachkriegszeit eng mit dem Namen Carl von Linde verbunden. Linde war in der Zeit von 1909 bis 1921 Erster Vorsitzender des Deutschen Kältevereins.

Es ist kein Zufall, dass die Erfindung der Linde-Maschine 1876 in das gleiche Jahr fiel wie die des Otto-Motors und des Bell-Telefons. Die erste industrielle Revolution, die die moderne Welt geprägt hat, stand auf ihrem Höhepunkt und erfasste auch die Agrarwirtschaft mit zunehmendem Bedarf an Lagerung von Lebensmitteln und Transporten über weite Strecken wie etwa Fleisch aus Südamerika und Australien nach Europa.

Zu den Kältetechnikern mit Weltruf gehört der niederländische Physiker **Heike Kamerlingh Onnes** (1853-1926), der 1882 Professor für empirische Physik an der Universität Leiden wurde und das dortige "Natuurkundig Laboratorium" zu einem der führenden und best ausgerüsteten Laboratorien der Welt machte, "Kältepol der Erde" genannt. 1908 war ihm die Verflüssigung von Helium bei einer Temperatur von 4K (-269°C) gelungen. Er war auch der Entdecker der Supraleitung. Für seine bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet extrem tiefer Temperaturen erhielt er 1913 den Nobelpreis für Physik. 1908 gründete Heike Kamerlingh den Niederländischen Kälteverband, dessen Präsident er bis zu seinem Tode war. Er war es, der die Kältetechnik nicht zur Physik sondern zur Technik rechnete. Auf der Welttagung des Internationalen Kälteinstituts, IIR, wird stets einer Person oder einer Institution, die auf dem Gebiet der Kälte Hervorragendes geleistet hat, die Kamerlingh Onnes-Medaille verliehen.

Im ersten Viertel unseres Jahrhunderts waren es wieder deutsche Innovatoren und Entrepreneure, die die Entwicklung der Kältetechnik vorantrieben: **Rudolf Plank** und **Walter Schlienz**, der eine kreativer Forscher und resultatorientierter Praktiker, der andere überzeugender Pionier und vorausschauender Unternehmer.

Die wissenschaftlichen Arbeiten und technischen Entwicklungen von **Rudolf Plank** (1886-1973) basierten anfangs u.a. auf einem 1913 in Norwegen erteilten Tiefgefrierpatent des dänischen Fischexporteurs **A.J.A. Ottesen** (1860-1936), mit dem vor allem das Austrocknen von Fisch verhindert werden sollte, und zwar mittels einer ungesättigten Salzlösung. Die technische Ausführung übernahm das dänische Kältemaschinenunternehmen Sabroe in Aarhus. Zur Erinnerung an Ottesen wurde vom Dänischen Kältetechnischen Verein 1959 die A.J.A.Ottensens Erinnerungsmedaille gestiftet, die alle vier Jahr anlässlich des Jahreskongresses des Internationalen Kälteinstituts (IRR) verliehen wird (zuletzt 1995 an Anders Lindborg, Frigoscandia, für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Anwendung von Ammoniak als Kältemittel).

Professor **Rudolf Plank** hat das Soleverfahren wissenschaftlich untersucht und die Auswirkungen von Tiefkühlung auf das Zellgewebe erforscht ("Die Konservierung von Fischen durch das Gefrierverfahren", 1916). Diese Arbeit von Plank, Ehrenbaum und Reuter wurde weltweit bahnbrechend für die Anwendung der Tiefkühlung von Lebensmitteln. Professor Plank und Ottesen arbeiteten eng zusammen und präsentierten das Verfahren in den fernsten Kontinenten. Das von Rudolf Plank an der Technischen Hochschule von Karlsruhe 1925 gegründete Kälteinstitut erfuhr schnell weltweite Anerkennung. Wichtige Anstöße für den Aufbau der Tiefkühlindustrie, besonders auch in den USA, kamen von Rudolf Plank. Das von ihm herausgegebene "**Handbuch der Kältetechnik**" von 1954 zählt noch heute zu den grundlegenden Werken der Thermodynamik. Ihm konnten wertvolle Angaben über die Anfänge der deutschen Kühlhauswirtschaft entnommen werden.

Auch Dr. **Walter Schlienz** (1896-1977) war von dem Ottesen-Verfahren so beeindruckt, dass er das erste deutsche TK-Unternehmen gründete. Dr. Schlienz war zunächst in der Landesanstalt für Fischerei in Friedrichshagen bei Kiel sowie im Preussischen Landwirtschaftsministerium tätig und mit Planks Forschungen gut vertraut. Er erhielt dann eine leitende Funktion bei der "**Nordsee**", die an der Erschliessung neuer Fanggründe interessiert war und nach besseren Frischhaltungsmethoden suchte. Der Tiefkühlenthusiast Walter Schlienz sammelte praktische Erfahrungen bei einem schwedischen Unternehmen, der AB Svenska Fryserierna in Göteborg. Aufgrund dieser Erfahrungen konnte die Leitung der "Nordsee" dazu bewogen werden, ein Kühlfischwerk in Bremerhaven und später auch in Cuxhaven zu bauen. 1925 entstand dann dort die Kühlfisch-AG, an der indirekt ausser der "Nordsee" auch die Kühltransit AG beteiligt war. Inzwischen gehört die "Nordsee" zum Unileverkonzern und die Kühltransit AG mehrheitlich zu Frigoscandia.

Die Konsequenz, mit der Walter Schlienz in den dreissiger Jahren das Kühlfischwerk betrieb, setzte er auch nach dem Krieg fort. Seine Unternehmensgruppe umfasste in den sechziger Jahren u.a. zwanzig Fischeinzelhandelsgeschäfte sowie Kühl- und Lagerhäuser. Dr. Schlienz gehörte zu den Gründungsmitgliedern unseres Verbandes und war bis 1963 Mitglied des Vorstandes.

Einer der grossen Pioniere bei der technischen und wirtschaftlichen Einführung von Tiefkühlkost in den zwanziger und dreissiger Jahren war der amerikanische Biologe **Clarence Birdseye** (1886-1956), der vor allem die Möglichkeiten des Mehrplattenfrosters erkannte und, gemeinsam mit **B. Hall**, zur Marktreife brachte. Auch die Einführung von haushaltsgerechten Quick-Frozen-Food-Packungen (QFF) und deren Distribution zum Lebensmitteleinzelhandel und zu Grossabnehmern wie Krankenhäusern und Hotels gehen auf seine Initiativen zurück. Im QFF-Absatz sind die USA noch immer weltweit führend, wenn auch die skandinavischen und andere europäische Länder immer weiter aufholen.

Was der schwedische Nestor der Kältetechnik, Professor **Matts Bäckström**, in dem aus der schwedischen Sprache übersetzten Handbuch "Kältetechnik" vor dreissig Jahren formulierte, gilt heute unverändert:

»Die Kältetechnik wurde speziell für die Kühlung von Lebensmitteln entwickelt, um deren Verderb zu verhindern. Die Konservierung von Lebensmitteln ist bis heute noch das wichtigste Anwendungsgebiet der Kältetechnik, denn die Kälte ist das beste Mittel, um die zerstörende Wirkung der Mikroorganismen zu verhindern.«

Zu den wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Entwicklung der Kühlhauswirtschaft vor allem in den letzten vier Jahrzehnten gehört natürlich in erster Linie der rasante **Anstieg des Verbrauchs** von Tiefkühlkost (TKK) seit den Anfängen in den fünfziger Jahren. Allein in den zwanzig Jahren zwischen 1960 und 1980 stieg der jährliche Verbrauch in der Bundesrepublik um mehr als das Zwanzigfache von 22.000 auf 521.000 t. In den letzten fünfzehn Jahren verdreifachte sich der TKK-Konsum und hat inzwischen ein Niveau von über 1,5 Mio. t (19 kg pro Kopf) erreicht. Massgeblich zu diesem Erfolg beigetragen hat die effektive verbraucherbezogene Informations- und Aufklärungsarbeit des 1956 (ursprünglich unter dem Namen Arbeitsgemeinschaft Deutsche Tiefkühlkette) gegründeten **Deutschen Tiefkühlinstituts** (dti) mit Sitz in Köln. Träger sind vor allem die bedeutenden TKK-Produzenten aber auch der Einzelhandel und die Zulieferer und Dienstleister der TKK-Branche, zu denen ja auch die Kühlhäuser gehören.

Rechnet man dem obengenannten TKK-Konsum noch den Verbrauch an Eiskrem (0,3 Mio. t) und tiefgekühltem Geflügel (0,4 Mio. t) hinzu, so lag das Verbrauchsniveau an tiefgekühlten Produkten 1994 bei rund **2,2 Mio. t**, wovon etwa ein Drittel auf den Cateringbereich entfällt. Die Hauptanbieter im Heimdienstbereich sind BoFrost und Eismann. Marktführer in der TK-Gemeinschaftsverpflegung ist nach eigenen Angaben apetito AG, Rheine.

Es gibt nichts Frischeres als Tiefkühlkost!

Laut Nielsen sind die *sechs grössten TKK-Markenartikelanbieter* (ohne Eiskrem und Geflügel) *im deutschen Einzelhandel* (ausgenommen Aldi und Heimdienste):

	Marktanteil 1994 in %
Langnese-Iglo	27
Coppenrath & Wiese	9
Dr. Oetker	7
Frosta	7
McCain	4
Agrarfrost	2
Handelsmarken	15
Sonstige	29

Die *sechs wichtigsten Produktgruppen auf dem deutschen TKK-Markt* sind aus folgender Tabelle ersichtlich:

	Verbrauch 1994, 1.000 t	Wachstum s. 1990, %
Fertiggerichte	349	46
Kartoffelprodukte	344	44
Gemüse	327	16
Backwarenprodukte	175	86
Fisch	162	28
Fleischprodukte	109	28
Sonstige TKK-Produkte	29	21
Summe	1.495	26

Der *Weltumsatz* von tiefgekühlten Produkten (Lebensmittelhandel und Grossverbrauchersektor) verteilte sich *1994* laut Euromonitor auf die *acht wichtigsten Produktgruppen* wie folgt:

	Anteil am Weltumsatz in %
Eiskrem	29,6
Fleisch und Fleischerzeugnisse	16,5
Fertiggerichte	15,1
Fisch / Seafood	12,3
Gemüse	9,6
Pizza	5,2
Backwaren / Desserts	5,0
Kartoffelprodukte	4,9
Sonstiges	1,8

3. Vorformen der Kühlhauswirtschaft

Die beginnende Industrialisierung und Mechanisierung in Deutschland im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts führten natürlich auch zu Überlegungen, wie das kostenlose Angebot der Natur an Eis in grösserem Umfang für die Frischhaltung von Nahrungsmitteln genutzt werden könnte. Schon länger hatte man, wo es das Klima erlaubte, in Eisgruben oder kleinen Eishäusern örtliche Vorräte angelegt, die immerhin bis zum nächsten Spätherbst reichten. Eines der ersten bekannten grösseren Eisdepots in Amerika wurde **1799 in Charleston, South Carolina** errichtet. Aus dem Jahr **1837** ist eine Anweisung zum **Bau von Eishäusern** bekannt, die im Namen des Königs Ludwig I. von Bayern erlassen wurde, und es gab aus dieser Zeit auch schon vielfältige Fachliteratur zur Errichtung solcher Bauten. Der weitreichende volkswirtschaftliche Nutzen der Kälte war also durchaus erkannt.

Die **Eislagerhäuser** bildeten in unseren Breitengraden für mehrere Jahrzehnte unverwechselbare Architekturen an Seen oder Kanälen im Weichbild der Städte. So gab es in München eine ausgedehnte Ansammlung hölzerner Lagerhallen an der nördlichen Auffahrt des Nymphenburger Kanals. In Nürnberg stand ein Ziegelbau mit Schrägaufzug. Die **Norddeutschen Eiswerke** in Rummelsburg bei Berlin verfügten über neun Lagerhäuser mit je 6.500 m² Fläche, in denen **60.000 m³** Eis gelagert werden konnten. Die Wände der rund zehn Meter hohen Eishäuser bestanden meist aus Holz mit bis zu 30 cm dicken Kork- oder Sägemehlschichten. Hier konnten sich die Eismassen ohne weiteres über den Sommer halten. Die Norddeutschen Eiswerke beschäftigten in der Eissaison bis zu 1200 Menschen, die bei ihrer anstrengenden Arbeit auf den weiten Eisflächen der Flüsse und Seen dem eisigen Wind schonungslos ausgesetzt waren.

Als erste Zwischenstufe zwischen diesen Eishäusern und den gewerblichen Kühlhäusern, die um die Jahrhundertwende entstanden, gab es **Eisfabriken**, die zu gewerblichen Zwecken Stangeneis herstellten, mit dem man mehr oder weniger effektiv Lebensmittel über längere Zeit frisch zu halten versuchte. Die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen baute ihre erste Eisfabrik **1880 in Elberfeld-Barmen**. **Gottfried Linde**, Bruder des Erfinders und Unternehmers Carl Linde, baute dann 1883 die "Blockeisfabrik Köln von Gottfried Linde GmbH", die natürlich mit Lindeschen Kühlsystemen ausgestattet war. Die Gesellschafter waren die Familien Linde, die Gesellschaft für Lindes Eismaschinen AG und die Markt- und Kühlhallen AG. Neben der Eiszeugung wurden hier 1887 Fleischkühlräume eingerichtet.

4. Die ersten Kühlhäuser

Das erste Kühlhaus überhaupt entstand laut Angaben der International Association of Refrigerated Warehouses (IARW) **1861 in Darling Harbour, Australien**, und wurde von **Thomas S. Mort** zum Einfrieren von Fleisch gebaut. **1865** wurde in New York City das **erste gewerbliche Kühlhaus** in Betrieb genommen, und zwar von dem Geflügel- und Wildhändler Robin. Ein grösseres Kaltlagerhaus wurde **1878 in Chicago** errichtet. Für die Kühlung wurde zunächst noch Eis verwendet. 1886 wurden Kältemaschinen eingebaut.

Das erste grosse amerikanische Kaltlagerhaus mit mechanischer Kälteerzeugung, in dem die verschiedensten Lebensmittel untergebracht werden konnten, wurde **1881 in Boston** errichtet. 1891 wurde in Chicago die American Warehousemen's Association (AWA) gegründet, deren 1898 gebildetes Cold Store Committee 1972 die obengenannte IARW wurde.

Laut Rudolf Plank war die Kaltlagerung von Lebensmitteln jahrelang durch zwei Faktoren gehemmt: -

»Erstens bestand die Ansicht, dass kaltgelagerte Lebensmittel gesundheitsschädlich und geschmacklich minderwertig seien, zweitens legte man den Kühlhäusern zur Last, dass sie durch Spekulation die Lebensmittel verteuern, indem sie dieselben solange vom Markt zurückhalten, bis die Preise nach eingetretener Verknappung erheblich gestiegen sind. Die hygienischen und geschmacksphysiologischen Einwände entbehrten in den ersten Jahrzehnten dieser neuen Konservierungstechnik nicht einer gewissen Berechtigung, denn die optimalen Lagerbedingungen mussten für die verschiedenen Lebensmittel erst erforscht werden.«

Nachdem **1881 auch in England** und **1882 in Argentinien** die ersten grossen Lagerhäuser für **Gefrierfleisch** gebaut worden waren, entstand **1882 in Bremen** (durch die Firma Osenbrück) die erste Schlachthofkühlanlage und **1883 die erste Linde-Kühlanlage im Wiesbadener Schlachthof**. Der Linde-Betrieb war lange Vorbild für viele ähnliche Anlagen im In- und Ausland, bestehend aus einem Vor Kühlraum und einem eigentlichen Kühlraum für zwei bis vier Plusgrade und 75% relative Luftfeuchtigkeit. Das unverpackte Fleisch verlor natürlich entsprechend an Gewicht. Der nächste Schritt war dann - erst fünfzig Jahre später - das Verrin gern der Gewichtsverluste durch **schnelle Abkühlung** auf 2 Plusgrade bei strömender Luft (die Vorstufe zum später verbesserten Kühl tunnel) und anschliessender Lagerung bei 0° bis 1° und 85% relativer Luftfeuchtigkeit. In russischen Schlachthöfen wurde diese Handhabung bald Vorschrift.

5. Carl Linde gründet das erste Kühlhausunternehmen in Deutschland

Die spezifische Form des Kühlhauses entwickelte sich in Deutschland, als das Verfahren ausgereift war, neben- und übereinanderliegende Räume durch Rohrleitungssysteme unterschiedlich zu temperieren. Auch hier kommen wir wieder auf **Carl Linde** zurück, der sich 1879 entschlossen hatte, seine Professur an der Technischen Hochschule in München niederzulegen, um an die Spitze der neugegründeten Gesellschaft für Lindes Eismaschinen in Wiesbaden zu treten, die er bis 1890 leitete und zur Blüte brachte. Wir entnehmen den "Protocollen der 1. Sitzung des Aufsichtsrates" der Gesellschaft für Markt- u. Kühlhallen vom 25. Februar 1890 im Hotel Kaiserhof, Berlin, u.a. den Entwurf eines **Standard-Vertrages mit städtischen Behörden**, wonach

»die Markthallen-Gesellschaft beabsichtigt in der Stadt eine Markthalle zu erbauen und zu betreiben, in welcher ausschliesslich die Wochenmärkte abgehalten werden sollen. ... Diese Markthalle soll in der Strasse Läden und im Kellergeschoss Lebensmittel-Aufbewahrungsräume enthalten, welche in der Regel durch Kühlmaschinen künstlich kühl gehalten werden. ...

Die Stände in der Markthalle, der Kühlhalle und den Läden werden seitens der Gesellschaft verpachtet, und der Erlös daraus, sowie aus dem Verkaufe von Eis bildet die Einnahmen der Gesellschaft. Diese Verpachtung kann nach dem Belieben der Gesellschaft meistbietend oder nach bestimmten Gebühren geschehen.«

Auf dieser Sitzung des Gründungsgremiums, dem übrigens auch kein Geringerer als **Rudolf Diesel** (1858 - 1913) angehörte, "theilt Herr Aufsichtsrats-Vorsitzender Linde mit, daß Verhandlungen mit dem Senate Hamburg über Einrichtung eines Fleischkühlhauses von 4000 qm. Grundfläche bereits sehr weit gediehen und principiell von dem Senate angenommen seien." Nach dem ersten gedruckten Gesellschaftsvertrag von 1900 ist Gegenstand des Unternehmens:

»Markthallen, Schlachthöfe, Fleischkühlhäuser, Eisfabriken und solche öffentliche oder gewerbliche Anlagen zu entwerfen, zu errichten, zu betreiben, käuflich zu erwerben, zu verkaufen und zu verpachten, in welchen Kälte behufs Konservierung von Lebensmitteln und sonstigen Waren oder zur Herstellung gewisser Erzeugnisse verwendet wird.«

An dem bei der Gründung gezeichneten Aktienkapital von einer Million Mark übernahm die Gesellschaft Linde 60%.

Das geplante Kühlhaus in Hamburg und damit das erste gewerbliche Kühlhaus in Deutschland nahm **Ende 1892** seinen Betrieb auf. Der erste gewerbliche Kühlhausleiter ("Direktor des Hamburger Etablissements") wurde **W. Klint**, der 1893 auch Vorstandsmitglied von M.u.K wurde und dieses Amt 36 Jahre lang bekleidete. Die offizielle Firmierung dieses Kühlhauses war "**Kühlhaus u. Kristalleis-Fabrik Hamburg**". Das Zwei-Etagenkühlhaus hatte eine Kapazität von 15.000 m³. 1893 wurde der M.u.K.-Firmensitz nach München verlegt.

Schon 1896 beschloss der Aufsichtsrat eine von W. Klint vorgeschlagene Erweiterung des Kühlhauses mit Aufzügen und den Bau eines "Klareisgenerators für tägliche Production von 24 tons mit Ammoniakverdampfer für zwei Kühlmaschinen". Vom **ersten Berliner Projekt** "berichtet Herr Professor Dr. C. von Linde" auf der Aufsichtsrats-Sitzung am 21. März 1899 "über die Verhandlungen, welche in Bezug auf die Erwerbung eines Grundstückes zwecks Errichtung eines Kühlhauses in unmittelbarer Nähe des Anhalter Bahnhofes geführt wurden". Weiter heisst es in dem Protokoll: "Nach Abschluss des Kaufvertrages soll eine Notiz in die Berliner Blätter gebracht werden, welche über die projectierte Kühlhausanlage und die dabei beteiligten Firmen Aufschluss gibt." Das Berliner Kühlhaus hatte mit seinen acht Etagen 30.000 m³. Für das Jahr 1908, in dem ein zweites Kühlhaus in Berlin in Betrieb genommen wurde, wird der M.u.K.-Umsatz mit 1,9 Mio. Mark angegeben. 1909 wird der **Firmensitz nach Hamburg** verlegt. 1919 beteiligte sich die M.u.K. gemeinsam mit der Gesellschaft Linde an der "Blockeisfabrik Köln von Gottfried Linde GmbH" in Köln. Dieses von einem Bruder von Carl von Linde begründete und dann in eine Familien-GmbH umgewandelte Werk (s.S.7) nahm die beiden Aktiengesellschaften als neue Gesellschafter herein, um seinen Wirkungskreis durch Errichtung eines Eiswerkes mit Kühlhaus am Rheinhafen in Köln-Deutz zu erweitern.

Im September 1922 nehmen erstmals zwei Mitglieder des Betriebsrats an einer M.u.K.-Aufsichtsratssitzung teil. Im **Geschäftsjahr 1923** betrug der **Reingewinn**

M. 108.235.264.001.620.379,

was zu einer Dividende von 1 Billion Mark je Inhaberaktie führte. Dies entsprach nach der Währungsumstellung einer Goldmark.

Nach dem Ausscheiden von W. Klint - im Alter von 70 Jahren - wurde der M.u.K.-Vorstand von **P. Hennig** und **Fritz. Proebst** geführt. Carl von Linde leitete den Aufsichtsrat bis kurz vor seinem Tod 1934. In dem genannten Jahr wurde der legendäre **August von Finck**, dessen Familie dann mehr als ein halbes Jahrhundert zu den Hauptaktionären der M.u.K gehörte, Mitglied des Aufsichtsrates. Ein anderer der Grand Old Men der deutschen Kühlhauswirtschaft, **Hermann Sutor** (1879-1954), Direktor der Lager- und Speditionsgesellschaft Hamburg und HAPAG-Vorstand, wurde stellvertretender Vorsitzender (später Vorsitzender) des M.u.K.-Aufsichtsrats.

1943 wurde ein Schüler Rudolf Planks, **Werner Baer** (1906-1983) in den MUK-Vorstand berufen, mit dessen Namen das Neubauprogramm des von ihm souverän geführten Unternehmens von 1959/60 an verbunden ist (bis 1973 als Vorstand, danach bis 1980 im Aufsichtsrat). Werner Baer gehörte viele Jahre lang dem Vorstand unseres Verbandes und dem Hauptvorstand des Deutschen Tiefkühlinstituts an. Darüberhinaus war er längere Zeit Vorsitzender des Aufsichtsrats der Kühltransit AG.

1983 wurde die Markt- und Kühlhallen AG mit der Werksgruppe Kühlhäuser der Linde AG fusioniert. Das Unternehmen wird unter dem offiziellen Namen Markt- und Kühlhallen AG geführt, ist aber allgemein als MUK bekannt.

Die MUK-Gruppe, grösstes Kühlhausunternehmen mit über zwanzig Standorten in Deutschland, ist heute in zwei Unternehmensbereiche gegliedert: Tiefkühl-Logistik (Kühlhäuser sowie Spedition/Transport) und Liegenschaften/Bau. Zum **TK-Logistikbereich** gehören ausser der **MUK Logistik GmbH**, die das Kühlhausgeschäft durchführt, auch das Speditions- und Transportunternehmen **Transtermos GmbH (TT)**, an der die MUK zu 80% beteiligt ist. Ausserdem betreibt die MUK-Tochtergesellschaft **TLB GmbH** im Rahmen eines langfristigen Vertrages die drei neuerrichteten Grosskühlhäuser von **Langnese-Iglo** (Unilever) in Heppenheim, Reken und Wunstorf.

1994 betrug der **MUK-Konzernumsatz** 272 Mio. DM, davon 143 Mio. DM im Kühlhausgeschäft und 129 Mio. DM im Speditions- und Transportgeschäft (Transtermos). Aufsichtsratsvorsitzender ist **Alfons Doblinger**. Die beiden Hauptaktionäre sind die Doblinger Industriebeteiligungs-KG und die Berliner Bank/Bankgesellschaft Berlin.

Die folgende Passage aus dem MUK-Geschäftsbericht 1994 kann als allgemein gültige Beschreibung der heutigen Marktsituation für die gesamte Kühlhauswirtschaft gelten:

»Längst geht es nicht mehr nur um den Bestandsauf- und abbau als Ausgleich zwischen Produktion und Verbrauch. Und schon gar nicht mehr sind heute in Deutschland volkswirtschaftliche Überschussmengen dirigistisch über längere Zeiträume oder für Notzeiten einzulagern. Im Vordergrund der Anforderungen steht vielmehr, insbesondere bei Lebensmitteln, die komplexe, bedarfsgerechte Steuerung eines kontinuierlichen Warenflusses zwischen Erzeugern und Nachfragern, wobei zunehmend auch international Produktions- und Distributionsnetze für die Lebensmittelbereitstellung eine Rolle spielen. Bestandshaltung ist damit zu einer übergreifenden Optimierungsaufgabe geworden, wobei die sich rasch ändernden Marktverhältnisse besonders flexible Strukturen in der Logistik erfordern.«

6. *Die deutsche Kühlhauswirtschaft
und ihre Interessenvertretung bis 1945*

Deutschland, hatte Max Weber 1918 geschrieben, müsste nach dem Weltkrieg von vorn anfangen wie nach dem Dreissigjährigen Krieg, nur dass heutzutage alles viel schneller ginge. In der Tat: war das Bruttonationaleinkommen im letzten Kriegsjahr auf die Hälfte des Vorkriegsstandes gesunken, so hatte es zehn Jahre später die alte Höhe sogar übertroffen. Nach dem Ende der grossen Inflation wurde rationalisiert und durch Mechanisierung die Produktivität erhöht. Technische Innovationen und tiefgreifende wirtschaftliche Veränderungen bestimmten die zwanziger Jahre.

Seit 1900 wurden grosse Kühllhäuser besonders auch für die Einlagerung von *Butter* gebaut, eines der grössten von der Firma *Gerhard und Hey* im Hafen von Windau. Dort wurden 100.000 Fass sibirischer Butter für den Export nach Westeuropa gelagert. Bis zum Ersten Weltkrieg war Sibirien das Hauptexportgebiet für Butter, um 1910 gab es in Westsibirien mehr als 3.000 Molkereien.

Vor dem Ersten Weltkrieg gab es nur etwa ein Dutzend Kühlhausunternehmen von Bedeutung, die alle in privatem Besitz waren. Die meisten von ihnen existieren heute nicht mehr.

Am **3. März 1911** wurde in Hamburg die *Kühlhaus Zentrum AG* (KHZ) gegründet, die damit zu den ältesten noch existierenden deutschen Kühlhausunternehmen gehört. Das Gründungskapital von 1,3 Mio. Mark wurde von sechs Aktionären gehalten. Das Betriebsgrundstück - eine ehemalige Brauerei - war in der Hamburger Innenstadt in unmittelbarer *Nähe des Hauptbahnhofes* gelegen, daher der Name Zentrum. Das mehrgeschossige Kühlhaus wurde am **1. April 1912 in Betrieb** genommen, dazu gehörten auch eine Ozoneisfabrik und mehrere Wohnhäuser. Die Wassereisproduktion der Kühlhaus Zentrum wurde ab 1913 durch die 1868 gegründete Firma Schilling & Lohmann vertrieben, die in den zwanziger Jahren von KH Zentrum übernommen und 1971 mit der KH Zentrum AG verschmolzen wurde. 1984 wurde die Wassereisproduktion eingestellt.

Ende der sechziger Jahre zeigte sich, dass ein wirtschaftlicher Betrieb des alten Kühlhauses nicht mehr möglich war. Das Betriebsgelände war ursprünglich nur für Pferdegespanne vorgesehen, Sattelzüge konnten die Einfahrten nur unter grössten Schwierigkeiten durchfahren. Die direkte Kundschaft der Hamburger Innenstadt wurde immer unbedeutender. Deshalb wurde 1970 mit dem Bau eines neuen Kühlhauses - 60.000 m³ in Flachbauweise bei vierfacher Stapelhöhe - in *Hamburg-*

Wilhelmsburg begonnen und im *Januar 1971 in Betrieb* genommen. Sieben Jahre später ging eine Kühlhauserweiterung um 16.000 m³ - für Fünffachstapelung ausgelegt - in Betrieb.

Durch Brandstiftung wurde im *August 1983* das 1970/71 erbaute Kühlhaus fast völlig zerstört. Nur der Maschinenraum, die Werkstätten und die Sozialräume blieben verschont. Mit 30% der ursprünglichen Kapazität wurde der Betrieb eingeschränkt fortgeführt. Schon knapp acht Monate nach dem Brand konnte der wiederaufgebaute erste Kühlraum wieder genutzt werden. Die restlichen Kühlräume waren dreizehn Monate nach dem Brand in Betrieb. Bei gleicher Grundfläche aber grösserer Höhe wurde die Gesamtkapazität um 20% erhöht, gleichzeitig die Einfrierkapazität auf täglich 60 t erweitert. Die heutige Lagerkapazität beträgt 91.000 m³ = 23.600 Europaletten. Der Regalisierungsgrad beträgt 37%. Um den KHZ-Kunden ausser dem Kühlhausgeschäft auch Transporte sowie Import- und Exportabwicklung anbieten zu können, wurde 1991 die KHZ Spedition GmbH gegründet.

Eines der ältesten noch heute selbstständig tätigen Kühlhaus- und Handelshausunternehmen im Rheinland ist Schütten + Lemmerholz in Düsseldorf. Das Unternehmen entstand *1911*, als *Robert Lemmerholz sen.* die Agentur Fritz Schütten kaufte. Nach der Zerstörung durch Bomben 1943 wurde der Betrieb wieder aufgebaut.

Nach dem Tod von Robert Lemmerholz 1957 übernahm der Sohn Robert Lemmerholz den Betrieb nebst Butterabpackung, der in den sechziger Jahren kontinuierlich ausgebaut und um einen Betrieb in Neuss-Norf (Kühlhaus Düsseldorf) ergänzt wurde. Wir werden *Robert Lemmerholz jr.* (1925 - 1985) noch einmal begegnen, und zwar als langjährigen *Vorsitzenden unseres Verbandes*, von 1963 bis bis zu seinem Tod 1985, wonach die dritte Generation das Geschäft übernahm. Der fünfte Bauabschnitt wurde 1986 in Betrieb genommen.

1920 wurde in Hamburg die Kühltransit AG (KT) gegründet, deren Geschäftsidee ausser der Errichtung und dem Betrieb von Kühlhäusern auch den Betrieb von Kühlmaschinenwagen und Kühlwagen umfasste. KT übernahm ein vorhandenes mehrstöckiges Kühlhaus im *Hamburger Freihafen* und isolierte Stockwerk für Stockwerk je nach Bedarf nach. Dieser Bau wurde als Puffer konzipiert, damit ggf. eine Zwischenlagerung zum Vorabtransport nach Leipzig und zum eigenen Kühlhaus im Berliner Osthafen möglich war. Im gleichen Jahr übernahm KT die Kühlhäuser der Firma *Kühlhaus Zentrum Leipzig* am *Dresdner Bahnhof*. 1922 wurde der Wagenpark mit dem Kühlwagenpark der Eisenbahn-Verkehrsmittel AG Berlin vereinigt. Zur Verwaltung der Konsortialwagen wurde mit der Eisenbahn-Verkehrsmittel AG die Kühltransit-Verkehrs AG mit Sitz in Leipzig gegründet.

Vermutlich ist KT das einzige Unternehmen in unserer Branche mit einem Aufsichtsratsvorsitzenden, der sein Amt niederlegen musste, weil er zum Reichskanzler ernannt wurde. Es handelt sich um den Reeder und späteren HAPAG-Chef **Dr. Wilhelm Cuno** (1876-1933) aus Suhl, der von November 1922 bis August 1923, also in der Zeit des passiven Widerstandes gegen die französische Besetzung des Ruhrgebietes, parteiloser Reichskanzler war.

Das **erste KT-Kühlhaus in Berlin** - in neun Etagen - wurde 1928 im **Osthafen** errichtet, anfangs speziell zur Lagerung von Eiern. 1931 war Kühltransit mit sfr. 50.000 an der Gründung der "Bahnhof-Kühlhaus AG in Basel" beteiligt. In einer Nebenanlage wurde die **Herstellung von Eiskrem** betrieben, "welche an Güte der amerikanischen durchaus gleichwertig ist."

In **Leipzig** wurden seit 1933 zwei Kühltransit-Kühlhäuser betrieben, verbunden mit einer Anlage für die Herstellung von "täglich 2000 Zentnern Roheis". Die Leipziger Kühlhäuser wurden jedoch 1946 von der sowjetischen Besatzungsmacht enteignet, wie auch die Anlagen in Berlin 1949 in "Volkseigentum" übergingen.

Die Aktienmehrheit von Kühltransit war ab 1968 im Besitz der französischen Kühlhausgruppe **CEGF**. Im Zusammenhang mit dem Erwerb dieser Gruppe durch den schwedischen Frigoscandia-Konzern wurde das KT-Geschäft (Kühlhaus im Hamburger Freihafen am seeschifftiefen Wasser) mit einer Kapazität von 60.400 m³ bzw. 13.350 Paletten in die Aktivitäten der **Frigoscandia GmbH** eingegliedert.

1926/27 wurde unter der Leitung von Dr. Walter Schlienz am "Alten Hafen" in **Wesermünde** - dem heutigen Bremerhaven - ein 1924 errichtetes Industriegebäude zu einem Kühl- und Tiefkühlhaus (mit Korkisolierung) umgebaut und unter der Firma **Kühl- und Lagerhaus Bremerhaven GmbH** betrieben. Der als Tiefkühlhaus genutzte Teil des Gebäudes hatte eine Kapazität von 27.000 m³. In den anderen Gebäudeteilen waren u.a. die Produktionsanlagen der Kühlfisch AG untergebracht. Laut Walter Schlienz

»drehte es sich derzeit darum, dass in den fangreichen Monaten, d.h. im Frühjahr, so viel Ware tiefgefroren werden musste, dass in den fischknappen Zeiten - den Herbstmonaten - ein ausreichender Verkauf stattfinden konnte. Es wurde derzeit Lagerraum bei der FRIGUS im Kaiserhafen hinzugemietet, bis sich die Lösung ergab, hier im Alten Hafen - damals die Konkurrenz zu Geestemünde - das sogenannte Industriegebäude als Kühlhaus umzugestalten und zu benutzen.«

Bis 1928 gab es für die verhältnismässig geringe Anzahl von gewerblichen Kühlhausunternehmen, im Unterschied zu den Spediteuren und Frachtführern, **noch keine allgemeinen Geschäftsbedingungen**. Die Kühlhäuser hafteten nach den gesetzlichen Regelungen, also verschuldensabhängig und der Höhe nach unbegrenzt. Durch ein Gerichtsurteil in einem grösseren Haftungsprozess wurde den Kühlhausunternehmen erstmals deutlich, welchen enormen und kaum kalkulierbaren Risiken sie ohne vertragliche Haftungsbegrenzung ausgesetzt waren, und zwar auch bei nur leichter Fahrlässigkeit.

Ende der zwanziger Jahre (über das genaue Datum liegen leider keine Dokumente vor) wurde der **Verband Deutscher Kühllhäuser e.V.** (Vorsitzender: Anton Linde, Köln) gegründet, der diesen Namen bis Mai 1934 behielt und dann 59 Jahre später wieder annahm. Einer der Hauptanlässe für diese Verbandsgründung war die Einsicht in die Notwendigkeit einheitlicher **Geschäftsbedingungen**, die am 17.1.1928 veröffentlicht wurden:

Bedingungen für die Vermietung von Kühlräumen und
Bedingungen für die Lagerung von Kühlgütern

Nach der Einführung dieser Bedingungen galt die Haftung nur noch für vorsätzlich oder grob fahrlässig verursachte Schäden am eingelagerten Gut. Über derart verursachte Schäden hinausgehende Fälle wurden durch eine Haftungsbegrenzung geregelt.

Um eine solche Haftungsbegrenzung im Markt durchsetzen zu können, wurden gleichzeitig die typischen mit Kaltlagerung verbundenen Risiken versichert, und zwar schon damals unter der aktiven Mitwirkung des Maklerunternehmens **Jauch & Hübener**, Berlin. Die wesentlichen Grundelemente dieser Kombination von Haftungsbegrenzung und Versicherungsschutz sind noch heute gültig. Auch damals schon wurde die Deckung der Risiken von einer Versicherungsgemeinschaft, dem sogenannten **Kühlgutpool**, übernommen. Dieses Konsortium zeichnete später auch eine speziell erarbeitete All-Risk-Deckung im Auftrag der Einlagerungskunden. Die Versicherung wurde zunächst in England gedeckt, was ab 1934 aus Deviseneinsparungsgründen nicht mehr zulässig war. Übrigens fielen Kriegsschäden nicht unter die Deckung.

Seit 1946 ist die **Nordstern Versicherungs AG** führender Versicherer des Kühlgutpools, der ansonsten nach dem gleichen System, also mit einer grossen Zahl von in Deutschland zugelassenen Versicherern und unter Einbeziehung einer im Ausland plazierten Rückversicherung. Konditionen für die Mitglieder des Verbandes wurden in einem 1952 mit Jauch & Hübener abgeschlossenen **Rahmenvertrag** festgehalten. Interventionslagerungen sind nicht mehr versichert, da für staatliche Stellen das Prinzip der Selbstversicherung gilt. Entsprechend wurden die Haftungen für eingelagerte Interventionsgüter und das Entgelt dafür mit der zuständigen Interventionsbehörde ausgehandelt.

1935 war die Zahl der Kühlhäuser in Deutschland auf 43 gewachsen. Das Kühlhausgeschäft war damals im Wesentlichen auf reine Vermietung der Kühlfläche beschränkt. Die Kühlhausunternehmen hatten wegen der ungünstigen Wirtschaftslage mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach einem Importverbot fehlte auch das Gefrierfleisch, das einen grossen Teil der Kühlhausbelegung ausgemacht hatte.

Der durchschnittliche Nutzungsgrad, der vor dem Ersten Weltkrieg 75% betragen hatte, war in den zwanziger Jahren auf 80 bis 90% gestiegen, nach der Gefrierfleischkontingentierung jedoch auf 30% gesunken. Bis 1938 stieg dann die Belegung wieder auf 77%.

Am 23. **Mai 1934** wurden die bis dahin selbständigen Interessenvertretungen "Verband Deutscher Kühlhäuser e.V." und "Verband Deutscher Eis-Fabriken e.V." zum "**Verband Deutscher Kühlhäuser und Eisfabriken e.V.**" zusammengelegt. Leider liegen keine Dokumente vor, die darüber Aufschluss geben könnten, wann genau die beiden erstgenannten Verbände gegründet wurden. Die Lebensdauer des neuen Verbandes, jedenfalls in dieser Organisationsform, sollte sich auf ein Jahr beschränken, bis dann elf Jahre später die Wiedergründung in Detmold stattfand.

Vom **Juli 1934** existiert eine streng vertrauliche Notiz des Vorsitzenden Anton Linde, Köln, über eine Aussprache - gemeinsam mit dem Verbandsgeschäftsführer Dr. Schäfer - mit Vertretern der Reichseierverwaltung (einer Art BALM-Vorläufer in diesem Bereich) vor, in der u.a. das Thema Kühlgutversicherung behandelt wird. Jauch & Hübener konnte sich namens der Versicherer bereiterklären, die Höchstleistungspflicht pro Kühlhaus von RM 250.000.- auf 5 Mio. RM zu erhöhen. Im weiteren Text heisst es dann:

»Bei dieser Gelegenheit denke ich auch an die vom Reichsbauernführer verfügte Anmeldung unserer Betriebe zum Reichsnährstand. Falls wir uns da widersetzen sollten, könnte man uns vielleicht direkt Schwierigkeiten machen bei der Festsetzung unserer Lagersätze, allerdings ebenso, wie man vielleicht dies auch könnte, wenn wir zum Reichsnährstand gehören.«

Nur wenig später, 1935, erfolgte dann im Zuge der Erfassung selbständiger Wirtschaftsverbände in die staatlich gelenkten Organisationen des Dritten Reiches die Eingliederung des Verbandes in ein übergeordnetes Gremium. Aus dem Geschäftsbericht der **Fachgruppe Kühltindustrie der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie** ist unter der Rubrik "Anerkennung als Pflichtorganisation" folgendes zu entnehmen:

»Der "Verband Deutscher Kühlhäuser und Eisfabriken e.V." wurde auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 6. Oktober 1934 in die mit gesetzlicher Pflichtmitgliedschaft ausgestattete "Fachgruppe Kühlindustrie der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie" überführt. Damit war ein für alle Mal entschieden, wohin Kühlhäuser und Eisfabriken organisatorisch gehören, die nunmehr entsprechend ihrer Bedeutung für die Lebensmittel- und Gesamtwirtschaft im öffentlichen Leben in Erscheinung treten konnten. Dies bedingte naturgemäss auch eine Umstellung in der geschäftsmässigen Behandlung der Interessenvertretung.

Vor der Anordnung vom 6. Oktober 1934 wurde die Zugehörigkeit der Kühlhäuser zur Industrie von der Organisation des Verkehrs bestritten, welche die Kühlhäuser als Lagerhalter für sich in Anspruch nahm. Die vom "Verband Deutscher Kühlhäuser und Eisfabriken e.V." erstrebte und erreichte Eingliederung der Kühlhäuser in die Ernährungsindustrie wurde der wirklichen Sachlage gerecht. Tatsächlich sind auch die Kühlhäuser industrielle Betriebe, da sie Kälte herstellen. Diese technische Leistung überwiegt die reine Lagerhaltung, die gemessen am Entgelt nur ungefähr 10% ausmacht, während der Gegenwert für die Kältelieferung ungefähr 90% beträgt. Dass die Kühlhäuser keine Waren, d.h. keine körperlichen Gegenstände, herstellen, steht dem Industriecharakter nicht im Wege.«

Aus einem streng vertraulichen Schreiben an die Vorstandsmitglieder ging Linde auf einen geplanten Schritt des Reichswirtschaftsministeriums bzw. der Industrie ein, "die Expansionsbestrebungen des Reichsnährstandes in etwa zu beschneiden, vor allem bezüglich unserer Kühlhäuser." Letztlich konnte keine Diskussion eine Eingliederung verhindern, da die Weichen des Regimes gestellt waren. Man beachte, welche argumentatorischen Verbiegungen bemüht wurden, um die Kühlhäuser als **industrielle Betriebe** zu definieren. Dem Verfasser liegt keine Statistik über die Kostenanteile von Kühlhausbetrieben in den dreissiger Jahren vor. Wenn auch das allgemeine Lohnniveau und damit der Personalkostenanteil in Relation etwa zu den Energiekosten niedriger gelegen haben mag als heute, so ist es schwer vorstellbar, dass "der Gegenwert der Kältelieferung ungefähr 90%" betragen haben soll.

Im Grunde ging es auch nicht um eine wirkliche Rechtfertigung der bekanntgegebenen "Überführung", denn die nationalsozialistische Führung sah sich verfahrensmässig nicht gebunden, regierte mit persönlichen Befehlen und intervenierte wie es ihr beliebte. Jede Art von kollektiver Entscheidungsbildung wurde konsequent beseitigt. Die Koordination zwischen den Wirtschaftsbereichen erfolgte durch Weisungen und Erlasse. Damit entstanden immer mehr Sonderverwaltungen wie beispielsweise der Reichsnährstand. Ein weiteres Problem wurde die gegenseitige Isolierung von Behörden, Interessenverbänden und Unternehmen. Dazu gehörten auch die Beschneidung der Selbstverwaltungsrechte, die "Gleichschaltung" und

Zentralisierung der Verbände, die Zersetzung der Eigenkompetenzen der Länder sowie die Zerstörung der Gewerkschaften und ihre Fusionierung mit den Arbeitgeberverbänden in der "Deutschen Arbeitsfront". Als Folge des Verbots der Gewerkschaften verloren auch die Arbeitgeber an Einfluss.

Nach der Satzung vom 7.2.1935 war die Fachgruppe Kühlindustrie, der 51 privatwirtschaftliche Kühlhausbetriebe angehörten,

»... bei der Erfüllung ihres Zweckes an die Weisungen des Leiters der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie gebunden. Bestimmte durch Anordnung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie übertragene Aufgaben hat die Fachgruppe ohne Satzungsänderung zu erfüllen.«

Die hohe Zahl von **100 Mitgliedern** in der Abteilung Kühlhäuser der neugeschaffenen Fachgruppe Kühlindustrie war zu einem grossen Teil "auf die Eingliederung der einschlägigen Betriebe der öffentlichen Hand" zurückzuführen, beispielsweise die Kühlräume und Eiserzeugungsanlagen der Schlachthöfe und Markthallen sowie die Brauereieisfabriken. Pflichtmitglieder in der Fachgruppe Kühlindustrie wurden ferner "die Hersteller der festen Kohlensäure, des sogenannten Trocken-eises".

Die Eingliederung der öffentlichen Betriebe in die Fachgruppe Kühlindustrie wurde von den **Gemeinden** "nicht widerspruchslos hingenommen, obwohl sie den staatlichen Totalitätsanspruch auf dem Gebiet der Wirtschaft erfüllte". Die meisten in Betracht kommenden Gemeinden bestritten den gewerblichen Charakter ihrer Kühlbetriebe "mit dem Hinweis auf das mangelnde Gewinnstreben". Dieser Umstand "verzögerte", wie es im Geschäftsbericht der Fachgruppe heisst, "bedauerlicherweise den Abschluss der Organisationsarbeiten".

Mit dieser Organisationsveränderung waren die Kühlhäuser organisatorisch in den 1934 geschaffenen "**Reichsnährstand**" einbezogen, "zu dessen Aufgabengebiet die Vorratswirtschaft gehört", wie es in dem obengenannten Geschäftsbericht heisst. In den Zuständigkeitsbereich des Reichsnährstandes gehörte u.a. das "Eierpreiskartell". In Gelsenkirchen hatte die Dienststelle des Reichsnährstandes ihren Sitz im Kühlhaus Kalthoff.

Eine Erhebung von 1935 ergab, dass die privatwirtschaftlichen Kühlhauskapazitäten **207.000 m²** betragen. Bei einer durchschnittlichen Höhe von damals 3 m entsprach dies einer Kapazität von 621.000 m³. **1941** war die gesamte Kühlfläche im "Altreich" auf **388.000 m²** (1,16 Mio. m³) angewachsen, wurde jedoch durch Kriegseinwirkung um etwa ein Viertel reduziert. **1945** verfügt **Westdeutschland** noch über **174.000 m²** Kühlfläche (522.000 m³).

Aus den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges berichtet u.a. M.u.K.-Vorstandsmitglied Fritz Proebst (laut Aufsichtsratsprotokoll vom 16.5.1941) über Fliegerbeschäden in Hamburg, Mannheim und Köln-Deutz. 1945 waren zwei Häuser in Hamburg zu etwa 90% beschädigt, wurden aber bis Ende der fünfziger Jahre noch behelfsmässig betrieben. Beide Objekte wurden 1960 durch das neue Kühlhaus Hamburg-Hammerbrook ersetzt.

7. Zusammenbruch und Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg

Im **Mai 1945** waren die deutschen Massenverkehrswege zu Lande und zu Wasser praktisch unbenutzbar. In der britischen Besatzungszone, den heutigen Bundesländern Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen, waren von 13.000 Schienenkilometern noch 1.000 benutzbar. In der damaligen US-Zone war es nicht viel besser. Flüsse und Kanäle, die vorher ein Viertel des Güterverkehrs getragen hatten, lagen völlig blockiert. Zwischen dem industriellen Kerngebiet an der Ruhr und dem Rest des Landes waren seit Ende März 1945 sämtliche Verkehrsadern unterbrochen. Der Rhein war von 50.000 Tonnen Stahl und Beton sowie 1.500 Schiffswracks verstopft. So gut wie sämtliche Brücken der deutschen Flüsse waren zerstört.

»Germany's road to peace leads to the farm,« hatte der amerikanische Finanzminister Henry Morgenthau im Sommer 1944 noch dem US-Präsidenten Franklin Roosevelt verkaufen wollen. Den vielberedeten Morgenthau-Plan hat es jedoch nie gegeben. Die Pragmatiker Harry Truman und Winston Churchill waren an einer gemäßigten Deutschlandpolitik nach dem Krieg interessiert. Allerdings kam es wenige Tage vor der Kapitulation zur amerikanischen Besatzungsdirektive JCS 1067, wonach den Deutschen keine wirtschaftliche Hilfe zustehe. Auch diese Direktive konnte bald von General Lucius Clay, dem damaligen stellvertretenden Militärgouverneur der amerikanischen Zone, zu den Akten gelegt werden.

Als Folge der Zerstörung des Transportsystems verdarben vorhandene Lebensmittel, und wesentliche Industrierohstoffe wie Kohle konnten nicht transportiert werden. 90% der Produktion lagen brach. Die Alliierten konnten in Deutschland nur 1100 Kalorien Tagesnahrung sicherstellen. Clay und der britische Militärbefehlshaber Montgomery befürchteten Hungerepidemien und Anarchie.

In dieser Situation entschlossen sich Briten und Amerikaner dazu, kurzfristig für ein Funktionieren des Transportsystems und des Bergbaus zu sorgen. Hilfreich wie meist bei chaotischen Zuständen war auch der Schwarzmarkt, der lokale Güterkreisläufe schuf und sich zu einer Art Untergrund-Marktwirtschaft entwickelte. Lucky Strike und Chesterfield wurden zur wichtigsten Währung.

Die **Teilung Deutschlands** in der Folge des Zweiten Weltkrieges schuf eine neue Konstellation. Sie war das Ergebnis von Entscheidungen der Alliierten des Zweiten Weltkrieges. Das nach der Kapitulation verbleibende Gebiet des Deutschen Reiches wurde in Besatzungszonen aufgeteilt, in denen die alliierten Mächte unbeschränkte Macht durch ihre Militärregierungen ausübten.

Dies ermöglichte eine weitgehende Autonomie der Alliierten in der Gestaltung ihrer Besatzungszonen. Für Berlin wurde ein Sonderstatus vereinbart, der jeder der vier Besatzungsmächte einen Sektor zuwies, in dem sie die alleinige Zuständigkeit hatten. Für "Deutschland als Ganzes" war der Alliierte Kontrollrat zuständig, der allerdings die Autonomie der Besatzungsmächte innerhalb ihrer Zone nicht einschränken konnte.

Durch die bedingungslose Kapitulation und die Nichtanerkennung irgendeiner deutschen politischen Repräsentation gab es zunächst *keine zentralen deutschen Stellen*, die als Klammer zwischen den Zonen hätten wirken können. Eine wirtschaftspolitische Initiative Grossbritanniens und der USA führte erst 1947 zum "Vereinigten Wirtschaftsgebiet" der britischen und der amerikanischen Zone, der Bizone.

Bis Mitte 1946 hatten Amerikaner und Briten bereits grosse Teile des Transportsystems repariert. Der Bergbau erreichte die Hälfte des Volumens von 1936, die Stromerzeugung sogar 85%. Die gesamte Industrie erreichte jedoch wegen mangelnder Struktur weniger als ein Drittel der Vorkriegsproduktion. Ein grosser Teil lag still, weil es keine Ersatzteile und keine Investitionsmittel gab. Die Versorgungskrise wurde vom schweren Winter 1946/47 verschärft, die Rationen des Normalverbrauchers gingen auf unter 800 Kalorien zurück; im Juni 1948, am Vorabend der Währungsreform, betrug sie allerdings schon wieder 2.000.

Durch das russische Veto gegen den Einschluss irgendeines ihrem Einflussbereich unterliegenden Landes in den Marshallplan war die wirtschaftliche Teilung Europas und damit Deutschlands ab 1947 ein Faktum. Zur definitiven wirtschaftlichen Teilung Deutschlands, die konsequent durchgeführt wurde und mehr als vier Jahrzehnte dauern sollte, kam es mit der *Währungsreform im Juni 1948*. Erst danach folgte nach dem Willen der Besatzungsmächte rasch der Aufbau deutscher Zentralverwaltungen für die beiden Wirtschaftsgebiete, die vereinigten Westzonen (die nun auch die französische Zone einschloss) und die Sowjetische Besatzungszone.

An den Wiederaufbauhilfen des im Juli 1948 verkündeten Marshallplans wurde Westdeutschland über das *ERP-Programm* beteiligt. Damit begann in Westdeutschland eine neue Epoche mit Verankerung von Demokratie und freier Wirtschaft. Die Proklamation der *Bundesrepublik* 1949 als Provisorium und die Bezeichnung des Grundgesetzes als Ordnung des staatlichen Lebens "für eine Übergangszeit" hatte eher symbolischen Charakter. Mit der Inkraftsetzung der DDR im Oktober 1949 entstanden aus den Besatzungszonen *zwei deutsche Staaten* mit eigenen Verfassungen und Regierungen, denen von den jeweils zuständigen Besatzungsmächten bis 1955 schrittweise die Handlungskompetenzen übertragen wurden.

Infolge der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges waren *mehr als ein Viertel der vorhandenen Kühlhauskapazitäten unbrauchbar* geworden. Andererseits waren die einzulagernden Nahrungsmittelvorräte so gering, dass auch der verbleibende Raum kaum hätte genutzt werden können, wenn nicht die *Besatzungsmächte* einen erheblichen Teil in Anspruch genommen hätten. Noch im Jahre 1952 entsprachen die in den gewerblichen Kühlhäusern eingelagerten Mengen an Fleisch und Butter kaum einem Zehntagebedarf. Der Anteil der von den Besatzungsmächten disponierte Teil der belegten Kühlhausfläche war 28%, Fleisch kam an zweiter Stelle mit 22%.

Eine besondere Situation war für die Kühlhauswirtschaft in *West-Berlin* als Folge der Berliner Blockade 1948/49 entstanden, wie *Knut Gacon* betont:

»Welchen Stellenwert für die US-Besatzungsmacht die Kaltlagerung in dieser kritischen Zeit hatte, abgesehen von der Versorgung des eigenen militärischen Personals, wird dadurch deutlich, dass im MUK-Kühlhaus am Gleisdreieck im Berliner Südwesten der Betrieb trotz der auf ein Bruchteil zurückgegangenen Energieversorgung aufrechterhalten wurde. Zu diesem Zweck wurden auch wieder werkeigene Dampfmaschinen in Betrieb genommen, und während der gesamten Blockadezeit bis Anfang Mai 1949 wurde dieses Kühlhaus über die Luftbrücke mit Kohle in 25-kg Säcken versorgt.«

Die *Existenz von West-Berlin* beruhte auf den Besatzungsrechten der Westmächte und repräsentierte dadurch indirekt das Fortbestehen des Deutschen Reiches. Während alle anderen Gebiete des Deutschen Reiches, die zunächst in Besatzungszonen der Verwaltung der alliierten Mächte unterstellt wurden, später in die beiden deutschen Staaten übergingen, verharrten die westlichen Sektoren von Berlin *bis 1990* im Status von Besatzungsgebieten des Deutschen Reiches. Einerseits konnte also West-Berlin nur über die Besatzungsrechte der Westalliierten erhalten werden, andererseits konnte aber die Lebensfähigkeit der Stadt nur durch ihre Integration in die Bundesrepublik gesichert werden.

8. Fachverband der Kühlhäuser (und Eisfabriken):
Neugründung 1946, Entwicklung bis 1963

Wir entnehmen aus dem

1. Jahresbericht für 1946 des

Fachverbandes der Kühlhäuser (brit. Kontrollgebiet):

»Auf Veranlassung der Handelskammer Hamburg wurde Ende November 1945 die Bezirksgruppe Nordmark der ehemaligen Fachgruppe Kühlindustrie durch einstimmigen Beschluss der Mitglieder vom 29.11.1945 in die "Fachvereinigung Kühlhäuser" umgewandelt. Die auf provinzieller Basis beruhende Fachvereinigung machte dann die Vorarbeiten für den fachlichen Zusammenschluss auf Zonenbasis. Bei der Zusammenkunft der gewerblichen Kühlhäuser in Detmold am 7.6.1946 wurde durch einstimmigen Beschluss der "Fachverband der Kühlhäuser" (f.d. britische Zone) mit Sitz in Hamburg gegründet.«

Die Teilnehmer der Gründungsversammlung waren die folgenden zwanzig Herren:

Regierungsrat Dr. Hansen	als Vertreter des Zentralamtes für Ernährung und Landwirtschaft
Rechtsanwalt Klein	als Vertreter der Wirtschaftsvereinigung der Ernährungsindustrie, Detmold
Direktor Eberding	Union Kühlhaus GmbH und in Vollmacht für das Kühlhaus Rosshafen AG, Hamburg
Prokurist Freischem	Blockeis-Fabrik Köln von Gottfr. Linde GmbH, Köln
Direktor Hansen	Flensburger Kühl- und Lagerhaus GmbH, Flensburg
Dr. Franz Holm	Kühl- und Lagerhaus Bochum GmbH, Bochum
Friedrich Holsing	Eiswerk und Kühlhaus Huxmann AG, Bremen
Hugo Mäurer	Linde'sches Eiswerk von Limbach & Bonert KG, Wuppertal-Unterbarmen
Direktor Münstermann	Landwirtschaftliches Kühl- und Lagerhaus, Krefeld
Direktor Pahl	Kühlhaus Zentrum AG, Hamburg
Direktor F. Proebst	Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen, Hamburg
Direktor Riess	Eiswerke & Kühlhallen St. Pauli Fischmarkt, Hamburg
Direktor Dr. E. Sutor	Kühltransit AG, Hamburg
Herbert Stockmann	Herbert Stockmann & Co., Hamburg

Direktor Dr. W. Schlien	Kühl- und Lagerhaus Bremerhaven AG, Wesermünde, Kühl- u. Lagerhaus Bremen GmbH Kühl- u- Lagerhaus Wuppertal GmbH
Direktor Dipl.Ing. Wessely	Kühlhaus Lübeck AG, Lübeck
Alfred Ziehn	Alfred Ziehn, Bonn u. Wuppertal u.i. Vollm für Schütten & Lemmerholz, Düsseldorf
Dipl.Ing. Sebelefsky	Eiswerk und Kühlhaus Huxmann AG, Bremen
Hellmuth Lenz	als Sachbearbeiter

Zum Vorsitzenden des Verbandes, dem in der Gründungsphase 21 Mitglieder angehörten (ein Jahr später 30, 1948 waren es bereits 48), wurde **Fritz Proebst**, MUK Hamburg, gewählt. Stellvertretende Vorsitzende wurden die Herren Stangen und Ziehn, weitere Vorstandsmitglieder die Herren Mäurer und Dr. Schlien.

Die anfängliche Satzung basierte auf einer Mustersatzung der Militärregierung, die in ihren Grundzügen zu übernehmen war. Dass die **Gründungsversammlung in Detmold** stattfand, hatte seinen Grund darin, dass die **Wirtschaftsvereinigung der Ernährungsindustrie der britischen Zone** dort ihren Sitz hatte und der Fachverband an diese Wirtschaftsvereinigung angeschlossen wurde. Das "Zentralamt für Ernährung und Landwirtschaft" in Hamburg unter der Leitung von Dr. Hans Schlange-Schoeningen bildete die Spitze der Ernährungswirtschaft in der britischen Zone. Schlange-Schoeningen spielte eine entscheidende Rolle beim Aufbau der bundesdeutschen Ernährungswirtschaft. Noch als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in London wurde er vom Fachverband in Fragen der Kühlhauswirtschaft konsultiert.

1947 wurden drei weitere Mitglieder aufgenommen:

"Herküla" Herner Kühl- und Lagerhaus GmbH, Bochum
Kühl- und Lagerhaus Rudolf Schäker, Steinhude
Gustav Kalthoff jr. Gelsenkirchen

Die Gesamtkühlfläche der Mitgliedsfirmen betrug damals rund **117.000 m²**, die Fläche aller Kühlhäuser in der britischen Zone einschliesslich Schlachthöfe rund **160.000 m²**. Die durchschnittliche Belegung der Mitgliedskühlhäuser lag Ende August 1946 bei 66%, zwei Monate später bei 78%, im Jahresdurchschnitt 1947 bei 71%, 1948 jedoch nur bei 60%. 16.000 m² befanden sich 1946 im Wiederaufbau, 27.000 m² im Neubau, weitere 30.000 m² waren in Planung.

Anfang 1948 schlossen sich die Arbeitsgemeinschaft der Kühlhäuser und Eisfabriken der US-Zone sowie mehrere Fachfirmen der französischen Zone dem Verband an, so dass Ende 1948 der Fachverband trizonal ausgerichtet war und damit eine erweiterte Vertretungsbefugnis erhielt.

Im **November 1948** fand in Karlsruhe eine ausserordentliche Mitgliederversammlung statt, in der die folgenden acht Firmen aus der amerikanischen und der französischen Zone aufgenommen wurden:

Kühl- und Lagerhaus, Eiswerk E. Grau, Süssen
 Eis- und Kühlhaus Gebr. Held, Nürnberg
 Kühlhaus Linde, München
 Nürnberger Eisfabrik & Kühlhallen, Nürnberg
 Süddeutsche Kühlhaus GmbH, Frankfurt/Main
 Süddeutsche Kühlhaus GmbH, Stuttgart
 Altmünster Eis- und Kühlwerk H. Geyl KG, Mainz
 Eis- und Kühlwerk Baden-Baden GmbH, Baden Baden

Die Mitgliedsbeiträge wurden umsatzbezogen erhoben, anfangs in Höhe von 3‰ der Umsätze der Mitgliedsunternehmen, 1951 wurde der Satz auf 4‰ erhöht, 1958 auf 5‰ und 1959 auf 5,5‰. Das Prinzip der Umsätze als Bemessungsgrundlage wurde bis 1994 beibehalten.

Die Arbeit des Verbandes war in **zwei Abteilungen** aufgeteilt, wie aus dem Jahresbericht 1948 hervorgeht:

»In der Abteilung E/ betrug die Eisproduktion ultimo 1948 rd. 300.000 to.

In der Abteilung K/ betrug die Gesamtkühlfläche der gewerblichen Mitgliedsfirmen Ende 1948 rd. 140.317 qm.«

Ausserdem existierten anfänglich **zwei Landesgruppen** im Verband, eine "Landesgruppe Nordmark" und eine "Landesgruppe Nordrhein-Westfalen", mit entsprechenden Vertretungen im Vorstand. Hierzu kamen später noch die Landesgruppen Bayern und Berlin. Mitte der fünfziger Jahre, als die Geschäftsstelle immer besser organisiert war, wurde diese offizielle Landesgruppeneinteilung aufgegeben.

Der Jahresbericht des Verbandes für **1949** steht ganz im Zeichen der in dem Jahr ins Leben gerufenen Bundesrepublik Deutschland und der

»Umwandlung unseres Spitzenorgans, der Wirtschaftsvereinigung der deutschen Ernährungsindustrie Detmold in die Vereinigung der deutschen Ernährungsindustrie mit dem Geltungsbereich im gesamten Bundesgebiet und dem Sitz in Frankfurt/Main.«

1949 zählte der Verband **54 Mitglieder**, einschliesslich dem korporativ beigetretenen Verband Bayerischer Eisfabriken. Die Kühlfläche der gewerblichen Mitgliedsfirmen der britischen und amerikanischen Zone betrug 175.000 m², die Kühlfläche der kommunalen Schlachthöfe 55.000 m². 31 % der Kühlflächen wurden von den Militärregierungen genutzt, 41% von der "deutschen Vorratswirtschaft". Der Belegungsgrad variierte stark, zwischen 47% in Schleswig-Holstein und 96% in Baden. Von den 500.000 t an produziertem Eis entfielen 60% auf Bremen und Hamburg.

Im Jahr 1949 begann auch die Arbeit der zwei folgenden Gremien:

der **Versicherungskommission**, die sich insbesondere mit der Neugestaltung der Kühlgut- und Kühlhausversicherung und der Einführung von Order-Lagerscheinen befasste, sowie des **Technischen Sonderausschusses**.

Schon hier zeichnet sich die grosse Bedeutung ab, die diese beiden Kommissionen für die Arbeit des Verbandes in den weiteren Jahrzehnten haben sollten und auch gerade heute noch immer haben. Mehr dazu in Kapitel 11.

Der Verbandsname wurde 1951 in

Fachverband der Kühlhäuser und Eisfabriken e.V.

geändert; diese Firmierung wurde erst 42 Jahre später in den ursprünglichen und heutigen Namen umgewandelt.

1951 nahm erstmals ein Vertreter der Westberliner Kühlhausbranche als Gast an einer Mitgliederversammlung teil, Werner Baer, MUK. Da West-Berlin nur über die Besatzungsrechte der Westalliierten erhalten werden konnte, gab es aus staatspolitischen Gründen noch einen separaten "Fachverband der Berliner Kühlhäuser und Eisfabriken" mit fünf Mitgliedern: MUK, Mudrack, Wetag, Bollmann und Schumann. Dieser Verband trat am 16. Oktober 1951 "als Landesgruppe Berlin korporativ dem Fachverband der Kühlhäuser und Eisfabriken bei." Ein ähnlicher Beschluss wurde vierzig Jahre später in Oberhot gefasst, als die Nachfolgefirmen des DDR-Kühlhauskombinats geschlossen in den Fachverband aufgenommen wurden.

Aus den Jahresberichten des Verbandes für die Jahre 1950 bis 1960 ist ersichtlich, dass sich die Kühlhauskapazitäten in den fünfziger Jahren **quantitativ kaum verändert** haben, allerdings bei einem **steigenden Anteil der Tiefkühlkapazitäten** von 42% 1953 auf 67% im Jahr 1960.

Die nachstehende Tabelle (Flächen in 1.000 m²) zeigt die Entwicklung der **Kühl- und Gefrierflächen in der Bundesrepublik** in den Jahren **1950 bis 1963**, soweit sie vom Verband erfasst wurden:

	<i>Gesamtfläche</i>	<i>davon gewerbl. Kühhlh.</i>	<i>Belegung (%)</i>
1950	243	192	67
1951	242	196	67
1952	252	209	66
1953	251	208	55
1954	248	207	60
1955	248	207	55
1956	233	201	67
1957	234	202	70
1958	234	197	65
1959	234	197	67
1960	k.A.	202	70
1961	k.A.	218	68
1962	k.A.	224	79
1963	k.A.	245	80

Die zeitliche Fortschreibung dieser Tabelle nach 1963 - ab dann nicht mehr nach Flächengröße sondern in m³ - findet sich auf S. 32.

Mit der "Dienststelle Blank" (Vorläufer des späteren Bundesverteidigungsministeriums), dem Bundesinnenministerium und dem Bundesfinanzministerium gab es 1953 Besprechungen mit dem Ziel der "Behebung der Notlage der Kühlhausindustrie" (55% Auslastung!). Gedacht war an "kurzfristige Aktionen" wie Subventionen ("Ausgleichspfennig für Kühlhäuser"), eine "Vorhaltegarantie" für Verteidigungsreserven bzw. ein "Krisenkartell" (gekoppelt mit einem Quotenkartell). Hiergegen wurde von ministerieller Seite eingewendet, "dass es nur einem Teil der Kühlhausindustrie schlecht gehe" (Vorstandsprotokoll 7.5.53). Jedenfalls erschien ein Reinigungsprozess notwendig. Diese Überlegungen erwiesen sich bald als unrealistisch, zumal sich in den beiden Folgejahren die Belegungssituation deutlich verbesserte.

Im gleichen Jahr wurden die vom Versicherungsausschuss ausgearbeiteten "**Allgemeinen Bedingungen für die Kaltlagerung**" (ABK) verabschiedet, die 1954 in Kraft traten. Diese ABK blieben - nach mehreren Neufassungen - im wesentlichen in Kraft, bis nunmehr 1996 eine den geänderten rechtlichen Voraussetzungen angepasste völlig neu erarbeitete Version unter der Bezeichnung "Allgemeine Bedingungen für Kühlhäuser" vorliegt.

Welche Bedeutung hatten nun die **Eisfabriken**, die seit 1993 nicht mehr im Namen unseres Verbandes enthalten sind? Hierzu erinnert sich Knut Gacon:

»Als ich bei MUK in Berlin meine berufliche Tätigkeit begann, waren die Stützen des traditionellen "Eisgeschäfts" der gewerblichen Kühlhäuser hauptsächlich noch die Betriebe des Gross- und Kleingewerbes, der Gastronomie im weiteren Sinne und die privaten Haushalte. Der Vertrieb oblag, von Ausnahmen abgesehen, nahezu völlig privaten Eishändlern. In den Küstenregionen kam, was nicht unerwähnt bleiben darf, noch die Beeisung der Fischereifahrzeuge vom Kutter bis zum stattlichen "Dampfer" hinzu, weiterhin der Spezialfahrzeuge für den Frischfischversand auf Schiene und Strasse.

Im Binnenland hatte sich schon in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre das Vordringen der Kühlschränke verschiedenster Grössen deutlich bemerkbar gemacht. Zum MUK-Kühlhaus in der Trebbiner Strasse in Berlin gehörte immerhin eine stattliche Eisfabrik mit vier grösseren Blockeiserzeugern; bis Mitte 1959 habe ich nur noch zweimal erlebt, dass diese Eisfabrik "ausverkauft" war, was einige Jahre zuvor während der Sommermonate noch mit einiger Regelmässigkeit erreicht werden konnte. Viele Fachkollegen wollten damals mit zuweilen rührenden Werbeaktionen herbeiführen, was wir heute als Trendwende bezeichnen, jedoch hat bekanntlich der technische Fortschritt seine eigene Dynamik. Vieles mag in den bedeutenden Fischereihäfen besonders an der deutschen Nordseeküste anders gewesen sein. Indessen entsinne ich mich, dass 1960 mit der Indienstellung des ersten Heckfängers unter deutscher Flagge, der "Hans Böckler", sich ähnlich tiefgreifende Folgen für die Eisfabriken in den Küstenregionen abzeichneten.«

Es mag als Indiz für die damalige Bedeutung der Eisfabriken zu werten sein, dass nach dem Rücktritt von **F. Proebst** als Vorsitzender des Fachverbandes der 1. Vorsitzende des Verbandes Bayerischer Eisfabriken, **Hugo Paul**, auf einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung im **Oktober 1954** zum neuen Verbandsvorsitzenden gewählt wurde. Zu ergänzen sei allerdings, dass Hugo Paul zugleich auch die Firma Nürnberger Eisfabrik & Kühlhallen, Nürnberg (Tochterunternehmen von Linde), vertrat. Stellvertretende Vorsitzende wurden Carl Stangen (ab 1955 zugleich stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Kältetechnischen Vereins, DKV) und Anton Linde. Als Carl Stangen nach der Übergabe seines Betriebes an den Hamburger Senat zwei Jahre später aus dem Vorstand ausschied, wurde Werner Baer 1956 zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Im Protokoll der ausserordentlichen Mitgliederversammlung im *Oktober 1955* ist eine Zusammenfassung eines Vortrages des stellvertretenden Verbandsvorsitzenden **Werner Baer** enthalten, in dem er u.a. darauf hinweist, dass

»die Entwicklung auf dem Tiefkühlsektor weitergehe - sehr rasch weitergehe - insbesondere könne man in Amerika fast alle Kühlgüter kochfertig bekommen; auch in Schweden zeichne sich eine ähnliche Entwicklung ab. Für die westdeutsche Kühlhausindustrie ergäbe sich die Frage, was in Bezug auf die Tiefkühlung technisch geschehen könne. Die Amerikaner wären bei gleichen Überlegungen zum Ergebnis gekommen, dass, abgesehen von den erforderlichen Temperaturen, die Verpackungsfrage eine ausserordentlich grosse Rolle spiele; sie würden deshalb ihr Augenmerk besonders auf diese Fragen richten, zumal die für die Erreichung der tiefen Temperaturen notwendigen Umbauten in den Kühlhäusern (sehr starke Isolierung, etc.) zu kostspielig wären.«

Hier sehen wir erste Anzeichen einer Entwicklung, die ein Jahrzehnt später die Kühlhauslandschaft entscheidend verändert haben wird. Werner Baer sollte selbst dazu beitragen, wie auch Newcomer aus dem europäischen Ausland. Vermutlich trug der Hinweis auf die Entwicklung in Schweden auch dazu bei, dass die Fachverbands-Geschäftsführung vom Vorstand beauftragt wurde, eine Studienreise nach Schweden zu planen. Sie fand dann im Frühjahr 1959 statt, verbunden mit einer Besichtigung der Produktionsanlagen von Findus in Bjuv und des Kühlhauses von Cold Stores (inzwischen zu Frigoscandia gehörend) in Kolding.

Wie zögerlich die Forderung der Produzenten nach Kapazitätserweiterungen der Kühlhäuser umgesetzt wurde, ergibt sich aus einem Auszug aus dem Handelsblatt vom 22.9.1958:

»Der Aufforderung der deutschen Tiefkühlkette, geeignete Flächen in noch grösserem Umfange zu schaffen und für die Einlagerung von Tiefkühlkost zur Verfügung zu halten, haben die gewerblichen Kühlhäuser durch technische Leistungssteigerungen entsprochen. Im Bundesgebiet stehen zur Zeit rund 60 000 qm Tiefgefrierflächen mit Temperatur von minus 18 Grad Celsius und tiefer für die Lagerung dieser Tiefkühlware als zentrale Sammelläger zur Verfügung.«

60.000 m², also rund **180.000 m³**, im wesentlichen durch stärkere Isolierung und Kühlung auf niedrigere Temperaturen ("technische Leistungssteigerung") gebrachte ältere Kühlläger stellten den Löwenanteil der damaligen "Tiefgefrierflächen" dar. Wirklich neue Kühlhäuser, die den Anforderungen der Industrie entsprachen, sollten in Deutschland noch ein halbes Jahrzehnt auf sich warten lassen.

Immerhin fand nach der Gründung des *Deutschen Tiefkühlinstituts* eine enge Zusammenarbeit zwischen dem dti und dem Kühlhausverband statt, die auch durch die Direktmitgliedschaft von interessierten Kühlhäusern im DTI und durch die Mitarbeit von Kühlhausunternehmern in Gremien wie dem DTI-Hauptvorstand und Arbeitsgruppen verstärkt wurde. So war beispielsweise Werner Baer im Hauptvorstand des dti vertreten und später auch Vorsitzender des DTI-Ausschusses für innerbetriebliche Lager- und Transporttechnik. Eine wesentliche Rolle spielte die Koordination solcher Themen über die Technische Kommission des Fachverbandes unter dem langjährigen Vorsitz (1956 - 1980) von *Karl Heinze*, MuK. So gelang es, Vereinbarungen der Unternehmen der gesamten Tiefkühlkette - von der Industrie über Dienstleister bis zum Einzelhandel - zu erzielen, die in der Anfangsphase des TKK-Marktes erheblich zur Lösung von Warenflussproblemen beitrugen und reibungsloses Handling und Stapeln ermöglichten. Diese Vereinheitlichung war eine wichtige Voraussetzung für die Rationalisierung und Sicherheit der Stapel- und Transportmittel. Im Laufe der sechziger Jahre verstärkte sich die Abstimmung zwischen dti und Fachverband über Fragen des Lebensmittelrechts und der Öffentlichkeitsarbeit.

Auf der Mitgliederversammlung 1960 wurde *Robert Lemmerholz* in den Vorstandsvorstand gewählt. Schon vorher hatte er, u.a. als Gast bei Vorstandssitzungen, seine ausserordentliche Sachkenntnis auf dem Gebiet des für die Kühlhäuser immer wichtiger werdenden Buttermarktes unter Beweis gestellt. Immerhin lagerten im Sommer 1960 zeitweilig 45.000 Tonnen Butter in deutschen Kühlhäusern, und man sprach bereits von einem sich abzeichnenden Butterberg.

Das Vorstandsprotokoll vom 5.12.1962 enthält unter dem Tagesordnungspunkt "Verschiedenes" einen Bericht, der wegen der Hinweise auf die bevorstehende Neubau- und Innovationsphase von Interesse ist und auszugsweise wiedergegeben sei:

»Herr Baer führt aus, dass die Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen neben Erweiterungsbauten an den bereits vorhandenen Kühlhäusern nunmehr einen Neubau in Mülheim durchführt, dessen erster Bauabschnitt sich auf 5.300 qm - Flachbau, Raumhöhe 5 m - erstreckt. ... In nächster Nachbarschaft von Mülheim, nämlich in Grossenbaum (bei Duisburg) wird von der Helsingborgs Fryshus AB ebenfalls ein Kühlhausneubau - der erste dieses schwedischen Konzerns in Deutschland - errichtet. Herr Baer verweist darauf, dass dieser schwedische Kühlhauskonzern, der in engem Kontakt mit Findus steht, über grosse, moderne Kühlhäuser - meist mit 7 m Raumhöhe - in Helsingborg und Stockholm sowie in England in Grimsby und London verfügt.«

Unter diesem Punkt wurde über weitere Neubauten u.a. im Raum von Düsseldorf (Lemmerholz), Saulgau (Kinzelmann) und Saarbrücken berichtet. Aus den nachfolgenden Vorstandsprotokollen wird deutlich, dass der sich anbahnende Anstieg der Kühlhauskapazität und der damit verbundene Preiskampf - besonders bei Grossverträgen mit Firmen wie Nestlé/Findus und Unilever - zu gewissen Spannungen führten. Diese Spannungen entluden sich in den weiteren Gremienberatungen bei der Diskussion verschiedener Sachfragen wie Satzungsänderung, Planung der Verlegung der Geschäftsstelle nach Bonn, Finanzprobleme etc.

Auf einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung am **3.12.1963** traten der Vorsitzende und der Vorstand geschlossen zurück, "um der Mitgliederversammlung die Möglichkeit zu geben, ein neues Gremium zu bilden". Der bisherige Vorsitzende H. Paul stand nicht mehr zur Verfügung, und zum neuen Vorsitzenden wurde einstimmig **Robert Lemmerholz** gewählt. Stellvertretende Vorsitzende wurden **Werner Baer** und **Dr. Fred Krempel**. Über die neue Verbandsära ab 1964 wird im Kapitel 11 berichtet.

9. Innovationen und Wachstum nach 1960

Die *sechziger und siebziger Jahre* brachten den wirklichen Durchbruch im deutschen Kühlhausmarkt, mit dramatisch steigenden Anforderungen der Kunden und einer dem entsprechend vergrößerten Kapazität sowie erweiterten Dienstleistungspalette.

Mengenmässig stieg allein in den zwei Jahrzehnten *zwischen 1960 und 1980* die Kühlhauskapazität der Fachverbands-Mitglieder von *0,6 Mio. auf 3,2 Mio. m³*, also auf das mehr als Fünffache, was einer durchschnittlichen Jahressteigerungsrate von 8,9% entspricht. Natürlich hat die in Kapitel 10 geschilderte Entwicklung der staatlichen Intervention dabei eine grosse Rolle gespielt, aber ebenso bedeutungsvoll war der Anteil von Tiefkühlkost und Eiskrem mit den dazugehörigen Vorprodukten für die Auslastung Ende der siebziger Jahre (1979: 86,2% im Jahresdurchschnitt).

Die folgende Tabelle zeigt die *Kapazitätsentwicklung der Verbandsmitglieder von 1963 bis 1995* (ABL = Alte Bundesländer, NBL = Neue Bundesländer):

	<i>Gesamtkapazität in Mio. m³</i> ABL	<i>Durchschnittlicher Belegungsgrad in %</i> ABL
1963	0,74	80,0
1964	0,87	77,5
1965	0,94	68,5
1966	1,00	72,2
1967	1,01	76,5
1968	1,08	79,9
1969	1,16	82,5
1970	1,41	80,4
1971	1,67	68,9
1972	1,69	72,8
1973	1,69	82,4
1974	1,83	84,6
1975	2,02	75,1
1976	2,31	80,3
1977	2,57	83,9
1978	2,89	87,4
1979	3,03	86,2
1980	3,21	83,4

	Gesamtkapazität in Mio. m³		Durchschnittlicher Belegungsgrad in %	
	ABL	NBL	ABL	NBL
1981	3,35		70,7	
1982	3,49		68,1	
1983	3,46		80,1	
1984	3,65		88,5	
1985	3,84		90,8	
1986	4,30		84,1	
1987	4,52		79,9	
1988	4,70		78,3	
1989	4,67		67,1	
1990	4,66		66,8	
1991	4,61		79,6	
1992	4,82	1,16	75,1	66,5
1993	4,84	1,44	72,3	46,0
1994	4,98	0,98	57,7	32,1
1995	4,82	0,78	63,9	39,9

In den letzten Jahren ist man nach und nach dazu übergegangen, die Kühlhauskapazitäten **nicht mehr in m³ sondern in Paletten-Stellplätzen** anzugeben, was besonders bei zunehmendem Regalisierungsgrad eine relevantere Aussage über die tatsächliche Aufnahmefähigkeit der einzelnen Kühlhäuser und damit auch der gesamten Branche zulässt. So wurde beispielsweise die Tabelle über die zwanzig grössten Mitgliedsunternehmen des Kühlhausverbandes auf Seite 42 mit dem Kriterium der Paletten-Stellplätze erstellt, wobei die **P8-Palette** als Massstab genommen wurde.

Nachfolgend werden einige Beispiele von **grösseren Neubauprojekten, Neugründungen und Neuausrichtungen** auf dem deutschen Kühlhausmarkt in den letzten dreieinhalb Jahrzehnten beschrieben. Die Aufzählung ist keine vollständige. Soweit die Schilderung den "klassischen" gewerblichen Kühlhausbereich betrifft, basiert sie in erster Linie auf Angaben von VDK-Mitgliedern.

1960 und 1961 nahm die **MUK** in **Hamburg** ihre beiden ersten Nachkriegsneubauten (Lagerstrasse und Hammerbrook) mit einem Nutzvolumen von insgesamt 48.000 m³ in Betrieb. Es waren, den Ansichten der damaligen Zeit entsprechend, noch Etagenbauten, die aber immerhin schon bautechnisch für den Einsatz von

Gabelstaplern ausgelegt waren. Natürlich wusste man zu dieser Zeit schon von den Vorteilen moderner Kühlhäuser in Flachbauweise, wie sie in Nordamerika und im europäischen Ausland bereits betrieben wurden. Flachbaukühlhäuser setzen jedoch grössere bebaubare und betrieblich geeignete Grundstücke voraus, die damals zumindest im Stadtstaat Hamburg nicht ohne weiteres erhältlich waren.

Das Jahr 1960 bescherte der Wirtschaft eine wichtige gesetzgeberische Neuerung, von der heute wenig gesprochen wird, wie Knut Gacon betont:

»Es war das 12. Zolländerungsgesetz, so die kurzgefasste Bezeichnung, welches den Weg freimachte für die Einrichtung der damals so genannten offenen Zollager im Binnenland. Ihre Bezeichnung, am Anfang noch "Zollaufschublager", deutet darauf hin, dass es sich um Lagerstätten ohne Zollverschluss handelte. Für die Hafenkühlhäuser, übrigens nicht nur in Deutschland, wurde damit nicht der sofortige Untergang eingeleitet, langfristig jedoch blieb das genannte Gesetz nicht folgenlos.«

Für Transitbehandlungen über die Freihäfen trat keine Änderung ein.

Das wichtigste Kühlhausprojekt in **Bremerhaven** in den ersten Nachkriegsjahren wurde der Bau des **Fischereihafenkühlhauses**, dessen erster Bauabschnitt (zwei Geschosse) 1962 von der **Fischereihafen-Betriebsgesellschaft (FBG)** in Betrieb genommen wurde. Mit Portalkränen können die Frostfischlandungen der Fangfabrikschiffe direkt vom Schiff in das Kühlhaus oder in die Lastzüge umgeschlagen werden. Das Kühlhaus wurde 1966 von der Firma Bremerhavener Kühlhäuser F. Busse & Co. GmbH übernommen und erweitert. Bis 1982 gehörten die Bremerhavener Kühlhäuser und Eiswerke zur Busse-Gruppe und wurden dann nach dem Zusammenbruch dieser Gruppe von der Geestemünder Bank übernommen.

1985 übernahm das Land Bremen über die Bremer Lagerhaus-Gesellschaft AG (BLG) die Hälfte der Anteile der neugegründeten Betriebsgesellschaft Bremerhavener Kühlhaus und Kühldienst GmbH. Das Fischereihafen-Kühlhaus mit heute 78.000 m³ ist eines von vier Kühlhäusern (u.a. auch im Güterverkehrszentrum Bremen sowie im Container-Terminal) der **Bremerhavener Kühlhäuser Frigoscandia GmbH**, an der seit 1993 Frigoscandia zu 60% und die BLG zu 40% beteiligt sind. Die Bedeutung dieses Standortes zeigt sich an der Tatsache, dass Bremerhaven heute das grösste deutsche Distributionszentrum für Fisch sowie ein Schwerpunkt des internationalen Handels mit Lebensmitteln ist.

Anfang der sechziger Jahre war in Deutschland die Zeit reif für die ersten *Flachbaukühlhäuser*. Frigoropa (heute Frigoscandia) in *Duisburg*, die Gesellschaft für Linde's Eismaschinen (heute Linde AG) in *Regensburg* und MUK in *Mülheim an der Ruhr* nahmen fast zeitgleich neue Kühlhäuser in dieser Bauweise in Betrieb. Damit begann für die gewerblichen Kühlhäuser im innerbetrieblichen Transport die Epoche der frei verfahrbaren Flurförderzeuge, durch deren Einsatz die Warenbewegung *grundlegend rationalisiert* wurde, indem die Ware auf Paletten angeliefert werden konnte. Neben der vom Markt gefragten Kapazitätsausweitung war dies charakteristisch für die Neubauphase ab 1960.

Im *Frühjahr 1962* beschloss Tore Lauritzson, Gründer und Leiter des schwedischen Kühlhausunternehmens *Helsingborgs Fryshus AB* (damals Tochtergesellschaft des schwedischen Reedereiunternehmers Malmros), die Aktivitäten des Unternehmens auf den Markt der Bundesrepublik Deutschland auszudehnen. Helsingborgs Fryshus AB war bereits erfolgreich auf dem schwedischen und englischen Markt tätig. Lauritzson beauftragte den in Hamburg ansässigen Finanzberater Hans W. Liholm mit der Gründung der Tochtergesellschaft *Frigoropa Tiefkühlung GmbH* mit der Suche eines geeigneten Grundstücks im Raum Düsseldorf/Duisburg. Die Gründung der Frigoropa - sie wurde später in *Frigoscandia GmbH* umbenannt - erfolgte im November 1962. Der Duisburger Grundstücksvertrag wurde 1963 geschlossen.

Zur Startphase erinnert sich *Hans Liholm*:

»Mit dem Erscheinen von Frigoropa auf dem deutschen Kühlhausmarkt als neuer Mitbewerber, fussend auf Konzernenerfahrungen aus USA und Skandinavien, wurde m. E. das Zeitalter der modernen Kühlhauswirtschaft in der BRD eingeläutet.«

Folgende Vorgaben wurden mit dem Projekt verknüpft:

- Mindestkapazität 40.000 m³
- Flachbauweise für mindestens drei Paletten Stapelhöhe
- Hantierungsfreundliches Layout für Flurförderzeuge
- Beste Verkehrsanbindung (Autobahn und Gleisanschluss)
- Kapazität und Know-how für artverwandte Dienstleistungen (Einfrieren, Break-up, Transport/Distribution).

Für Lauritzson war stets Voraussetzung, dass ein langjähriger Basisvertrag mit einem führenden Produzenten der Tiefkühlindustrie abgeschlossen wurde. Der Konzern verfügte über eine hochqualifizierte eigene Bauabteilung, die die Pläne für jedes neue Kühlhaus erstellte und die Planung sowie Durchführung überwachte. Die Neubauten der Gruppe entsprachen den neuesten technischen Erkenntnissen und

Bedürfnissen und wurden in kürzester Zeit erstellt. Die Zeitvorgabe für das erste deutsche Kühlhaus war sechs Monate. Trotz grosser witterungsbedingter Schwierigkeiten wurde diese Frist eingehalten.

An die Inbetriebnahme des ersten Frigoscandia-Kühlhauses in Deutschland im Jahr 1963 erinnert sich der damalige technische Leiter, **Hans Sachse**:

»Der Winter 1962/63 war sehr hart und lang, was eine Unterbrechung der Bauarbeiten erforderlich machte, die erst im Frühjahr 1963 wiederaufgenommen werden konnten. Der Baugrund war bis zu einer Tiefe von 1 m steinhart gefroren, sodass das Grundstück im Frühjahr eine einzige Schlammwüste war, was die Fortsetzung der Bauarbeit erheblich erschwerte und grösste Anstrengungen aller Beteiligten und einen Einsatz rund um die Uhr erforderte. Aufgrund fester Verträge war die Inbetriebnahme für den 1. Juni garantiert.

Zum Glück fiel der 1. Juni 1963 auf den Pfingstsonnabend. Durch dieses günstige Datum gewann Frigoscandia drei Tage, in denen die Temperatur auf minus 30 heruntergefahren werden konnte. Die erste Einlagerung fand am 4. Juni statt. Im Pendelverkehr zwischen Helsingborg und Duisburg fuhren täglich LKWs hin und her und brachten Tiefkühlkost aus der Findus-Fabrik in Bjuv, die in Duisburg eingelagert wurde. Schwedische Kollegen standen mit ihrem Know-how der jungen Duisburger Frigoscandia-Crew zur Seite, sodass eine reibungslose Abwicklung gewährleistet war. Bereits im Oktober 1963 war das Kühlhaus zu 100% ausgelastet.«

Die damalige Marktsituation in Westdeutschland wird vielleicht am besten durch die nachstehende Notiz der **"Nordsee"-Zeitung vom 12.7.1963** illustriert:

»Der Bau von Kühlhäusern ist in der Bundesrepublik gegenüber vergleichbaren Ländern noch weit zurückgeblieben. In Kreisen der Bauwirtschaft wird daher die Ansicht vertreten, dass in absehbarer Zeit Kühlhausbauten eine vielversprechende Anlagemöglichkeit sein werden. Als Grund werden die Ausdehnung des Tiefkühlgeschäftes und die Einlagerungen für den "Notstand" genannt, da dadurch z.Z. bei Kühlhäusern ein ausgesprochener Engpass entstanden ist.

Fachleute meinen, dass die bisher geplanten Kühlhäuser schon den gegenwärtigen Verhältnissen kaum Rechnung tragen, geschweige den Anforderungen der Zukunft, die ein gesteigertes Tiefkühlgeschäft, mindestens auf dem Niveau der skandinavischen Länder, möglicherweise sogar auf dem der USA erwarten lassen. Im Rahmen der Notstandsplanungen dürften zudem zivile Behörden und Bundeswehr

Einlagerungen in noch weit grösserem Umfang vornehmen als bisher.«

Die Markt- und Kühlhallen AG erwartete in ihrem Bericht über das Geschäftsjahr 1963 eine jährliche **Steigerung des Verzehrs von Tiefkühlkost von 25%** für die nächsten Jahre und leitete daraus eine weiter steigende Nachfrage im Bundesgebiet nach Kühl- und Tiefkühlagerkapazität ab. Folgerichtig erweiterte zur gleichen Zeit die in kommunalen Besitz befindliche "Fischmarkt Hamburg-Altona GmbH" ihre Tiefkühlagerkapazitäten in Hamburg um 3.000 m².

Als zweites **Frigoscandia-Kühlhaus** in Deutschland nahm **Gross-Gerau** 1965 den ersten Bauabschnitt in Betrieb (Heute 113.000 m³ bzw. 30.500 Paletten). Als drittes folgte 1977 der erste Bauabschnitt von **Gelsenkirchen Emscherstrasse** (Heute 61.400 m³ bzw. 20.200 Paletten).

An dem 1969 von Frigoscandia gebauten Kühlhaus **Hamburg Hovestrasse** waren zunächst ausser Frigoscandia zwei weitere Partner beteiligt. Durch einen Ringtausch war dann der englische Vestey-Konzern alleiniger Eigentümer, bis Frigoscandia 1985 dieses Kühlhaus (62.600 m³ bzw. 14.400 Paletten) voll übernahm.

Heute ist Frigoscandia mit rund 220.000 Palettenstellplätzen und einem Umschlag von ca. 1,5 Mio. Paletten einer der beiden führenden Logistikdienstleister im temperaturgeführten Segment in Deutschland. Von 1978 bis 1994 gehörte die Frigoscandia AB zum schwedischen AGA-Konzern, wurde dann aber von AGA abgegeben und auf der Stockholmer Wertpapierbörse eingeführt. Seit Oktober 1995 ist Frigoscandia ein Konzernunternehmen der schwedischen ASG-Gruppe, dem zweitgrössten Transport- und Logistikkonzern Schwedens. Diese Übernahme kann dazu führen, dass die Frigoscandia-Aktivitäten in Ländern wie Finnland, den baltischen Staaten und Russland ausgebaut werden.

Im November 1963 wurde die **Transit Kühl- und Gefrierhaus Emmerich GmbH (TKG)** gegründet. Ein Drittel der Anteile wurde im April 1964 von der N.V. Nieuwe Vleescombinatie übernommen. Der erste Bauabschnitt des Kühlhauses Emmerich (bis vor wenigen Jahren noch strategisch bedeutungsvoller Grenzort) ging im Juni 1964 in Betrieb, der zweite im Juni 1966.

1967 erfolgte die Gründung der **IKS Kühlgutspedition GmbH**, die 1969 von der TKG übernommen wurde. Gleichzeitig übernahm die französische **CEGF-Gruppe** die TKG, die damit - nach Frigoscandia - der zweite bedeutende Brückenkopf eines ausländischen Kühlhauskonzerns in Deutschland wurde. 1970 nahm die TKG den ersten Bauabschnitt des neuen Kühlhauses in **Versmold** (heute 113.000 m³ bzw. 25.000 Paletten) in Betrieb und erwarb im gleichen Jahr das Kalthoff-

Kühlhaus in **Gelsenkirchen**, das in den weiteren Jahren kräftig an- und ausgebaut wurde. Nach der Mehrheitsbeteiligung an der 1920 gegründeten **Kühltransit AG, Hamburg**, 1986 kam als fünfte Niederlassung 1987 die **Dortmunder Kühlhäuser GmbH & Co. KG** (aus dem Zusammenbruch der Busse-Gruppe) zur TKG.

Im Zusammenhang mit der Übernahme der CEGF-Gruppe durch den schwedischen Frigoscandia-Konzern 1992 wurden die Aktivitäten der TKG und der IKS in die **Frigoscandia GmbH** eingegliedert.

1977 übernahm die neugegründete Firma **Hellweg GmbH** ein Kühlhaus der in Konkurs gegangenen Firma Wulf-Frost. Dies wurde zusammen mit einem weiteren Kühlhaus in unmittelbarer Nähe 1991 von der **Exel Logistics (Deutschland) GmbH**, übernommen, einer Tochtergesellschaft der britischen Logistik-Gruppe NFC. NFC war die Abkürzung der früher staatlichen, später privatisierten, National Freight Corporation.

Exel Logistics führt als Spezialist für ganzheitliche Logistik in Deutschland - wie auch in anderen europäischen Ländern - flächendeckende Distribution von temperaturkontrollierten Produkten durch. Ausser dem Kühlhaus in Unna mit 22.000 Palettenstellplätzen hat Exel Logistics in Deutschland 300 temperaturgeführte Fahrzeuge im Einsatz und verfügt über 14 Umschlagpunkte. Zu den Kunden gehören u.a. Restaurantketten wie Burger King, Pizza Hut und Wienerwald. Zwischen Exel Logistics und Frigoscandia besteht seit 1994 eine enge strategische Kooperation für die Durchführung von Paketlösungen, bei denen den Kunden integrierte Dienstleistungen in den Bereichen Informations-Service, Lager-Service und Transport/Distributions-Service angeboten werden.

Die **SFB Fleisch- und Kühlcentrale GmbH & Co. KG** in Holdorf wurde 1977 auf Betreiben der fleischverarbeitenden Industrie im Bereich Weser-Ems von den Gesellschaftern LFZ, Hannover, Steinemann, Steinfeld, und Busse, Bremerhaven, gegründet.

Der erste Bauabschnitt, der im September 1978 in Betrieb genommen wurde, umfasste einen Fleischzerlegebetrieb und ein Tiefkühlagerhaus mit einem gekühlten Volumen von 19.000 m³. Ein Jahr später wurde das Kühlhaus um 6.000 m³ erweitert. Mit dem zweiten Anbau 1985 wurde die ursprünglich geplante Kapazität von 32.000 m³ erreicht. Aufgrund der positiven Entwicklung des Tiefkühl-Marktes wurde 1991 ein zweiter Zerlegebetrieb errichtet und das Kühlhaus auf nunmehr 73.000 m³ vergrößert. Die SFB Fleisch- und Kühlcentrale verfügt mit acht Schockfroster über eine der grössten Einfrierkapazitäten in Deutschland. Hauptlagergut ist nach wie vor Fleisch, der Anteil an Fertigprodukten hat jedoch in den letzten Jahren immer mehr zugenommen. Das Kühlhaus ist heute zu 70% regalisert.

Auch in den *achtziger Jahren* erhöhten sich die Kühlhauskapazitäten weiter, wenn auch nicht mehr mit den hohen jährlichen Steigerungsraten von über 9% in den beiden Jahrzehnte davor. Immerhin war der Kapazitätsbestand der Mitglieder im Fachverband *1990 mit rund 4,7 Mio. m³ um 45 % höher als 1980*, eine durchschnittliche Zunahme um 3,8% pro Jahr. Wenn wir die hohen Belegungszahlen (S.33) insbesondere Mitte der achtziger Jahre (1985 im Durchschnitt fast 91%!) mit den Interventionsbeständen dieser Jahre (S. 47) vergleichen, so lassen sich die Neubauten und Erweiterungen dieser Periode nur im Hinblick auf die stark gestiegenen Interventionsmengen sowohl bei Butter als auch bei Fleisch vertreten; die BALM wäre ohne diese Erweiterungen nicht in der Lage gewesen, die auf sie zukommenden Mengen an Rindervierteln und Butter zu bewältigen. Vor den Erweiterungen und Neubauten der späten achtziger und vor allem der beginnenden neunziger Jahre hat unser Verband allerdings immer wieder gewarnt, weil eine drastische und nachhaltige Änderung der EU-Agrarpolitik, verbunden mit einem entsprechenden Rückgang der Interventionsmengen, abzusehen war.

Zum drittgrössten Kühlhausunternehmen in Deutschland (sogar zum grössten in Norddeutschland) entwickelte sich in den achtziger Jahren die von *Horst Bartels* 1975 gegründete Firma *Nordfrost* mit Sitz in *Schortens* in der Nähe von Wilhelmshaven. Das Geschäft begann mit der Lagerung von Interventions-Sprühmagermilchpulver in angemieteten Hallen und expandierte zunächst im Trockenlagerbereich in zwanzig Mietlagern, bevor *1977* der erste von insgesamt sieben Bauabschnitten des Kühlhauses in Schortens in Angriff genommen wurde. Acht Jahre später waren zu dem auf 186.000 m³ angewachsenen Schortens-Kühlhaus (inzwischen mit Dienstleistungserlegung) sechs weitere Nordfrost-Kühlhäuser hinzugekommen, nämlich in *Hollenstedt* bei Hamburg (40.000 m³), *Kiel* (15.000 m³), *Verden* (70.000 m³ sowie Dienstleistungserlegung), *Hamburg-Rosshafen* (41.500 m³), *Hamburg-Bredowstrasse* (40.000 m³) und *Hannoversch-Münden* (45.500 m³), womit das Nordfrost-Kühlhaus-Imperium bereits 400.000 m³ umfasste.

Bis 1993 verdoppelte sich die Nordfrost-Kapazität noch einmal, teils durch den Bau eines Kühlhauses in *Kaltenkirchen* 1991 (71.000 m³), vor allem aber durch den Bau des grössten ostdeutschen Kühlhauses im Sachsen-Anhaltinischen *Zerbst* (250.000 m³). Hinzu kam 1992 der Bau des Lebensmittelwerkes *Jade-Kost* in Schortens, das 1993 die Produktion von Tiefkühlkost mit einer Jahreskapazität von nicht weniger als 50.000 t aufnahm, und 1993 der Kauf des Tiefkühlhauses *Frigo-transit* im Hamburger Freihafen (53.000 m³), das nach der Eröffnung der Konkursverfahren gegen Jade-Kost und Nordfrost 1995 von Hans Redlefsen, Flensburg, übernommen wurde und unter dem Firmennamen Frigo Kühl- und Gefrierhaus GmbH & Co KG betrieben wird. Zuvor hatten das Kühlhaus Rosshafen im September 1994 und das Kühlhaus Kiel im März 1994 den Betrieb eingestellt. Die übrigen Nordfrost-Kühlhäuser werden noch unter der Regie des beauftragten Konkursverwalters weiterbetrieben, bis eine für die involvierten Banken akzeptable Lösung gefunden ist. Die Probleme der Nordfrost-Gruppe wurden im Januar 1995 von der FAZ wie folgt beschrieben:

»In Schwierigkeiten geriet die Gruppe, als die Bundesanstalt für Landwirtschaftliche Marktordnung (BALM), die etwa die Hälfte der deutschen Kühlhauskapazitäten auslastete, 1993 damit begann, die Bestände an landwirtschaftlichen Überproduktionen an dritte Länder abzugeben und keine neuen Bestände anzulegen. Damit ging die Auslastung der Branche stark zurück. Mit den Erlösen aus dem Kühlhausgeschäft wollte Bartels aber die auf drei Jahre veranschlagte Anlaufphase der Tiefkühlproduktion subventionieren. Diese Rechnung ging 1994 nicht mehr auf. Bei einem Umsatz von 110 Millionen DM fielen hohe Verluste an, die jetzt Konkursanträge infolge drohender Illiquidität notwendig machten.«

Die 1961 gegründete Firma **Annus Fleisch KG** mit Sitz in Niebuell, die in Norddeutschland mehrere grosse Schlachthöfe betreibt und Fleisch in andere EU-Länder und Drittländer exportiert, nahm **1980** in **Kiel** ein Kühlhaus mit einer Kapazität von 21.000 m³ und mit zwei Schockgefrierräumen neben dem dortigen Schlachthof in Betrieb.

Nach der deutschen Wiedervereinigung kaufte Annus in Ostdeutschland zwei Schlachthöfe, in Güstrow und in Teterow. Beide Schlachthöfe wurden geschlossen, als Annus Anfang 1994 einen Neubau in Teterow in Betrieb nahm. Gleichzeitig mit dem Ankauf der alten Schlachthöfe ergab sich für Annus die Möglichkeit, die **Mecklenburger Tiefkühlhäuser GmbH** mit Sitz in Rostock zu erwerben. Diese Firma betreibt drei Kühlhäuser: in **Rostock Schmarl** (46.000 m³), in **Rostock-Bramow** (17.000 m³) und in **Schwerin-Görries** (15.000 m³). Alle drei Kühlhäuser wurden modernisiert und verfügen über Schockkühlräume. Damit beträgt die Kühlhauskapazität der Annus-Gruppe in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein **117.000 m³**.

1984 wurde im Rahmen einer deutsch-niederländischen Initiative die **Kühlhaus Bocholt GmbH** gegründet. Der erste Bauabschnitt des Kühlhauses unweit der niederländischen Grenze ging im selben Jahr mit 24.000 m³ in Betrieb. Bei dieser begrenzten Kapazität wurden trotz der steil anwachsenden Interventionsmengen in den Jahren 1984 und 1985 keine Interventionseinlagerungen vorgenommen. Bis 1990 wurde die Kapazität schrittweise auf 65.000 m³ erweitert. Die wichtigsten Einlagerungsgüter wurden Butter und Fleisch. Nach teilweiser Regalisierung werden immer mehr Gemüseprodukte, Backwaren und Eiscreme eingelagert.

1990 wurde gemeinsam mit einem Grosskunden der Bau eines weiteren Kühlhauses in Everswinkel beschlossen, was für diesen Kunden zu niedrigeren Transportkosten führt. Dieses **Tiefkühl-Center Everswinkel** hat eine Lagerkapazität von 41.000 m³ mit 9.500 Lagerplätzen in Verschieberegalen.

Die Kategorie der *Distributions-Kühlhäuser* konnte aus satzungsrechtlichen Gründen erst nach einer Satzungsänderung 1994 in den VDK aufgenommen werden. Als Eigentümer der eingelagerten Ware entsprachen sie nicht der bis davor geltenden Regel, nach der nur Mitglied werden konnte, wer die Ware "gewerblich überwiegend für Dritte" einlagert. Ein Beispiel für diese Kategorie ist das *quickfrisch nord Logistik-Zentrum Soltau* zwischen Hannover und Hamburg, das als Tochterunternehmen der alli-Gruppe 1990 gegründet wurde und dessen Kühlhaus ein Tiefkühl-Hochregallager mit insgesamt 219.000 m³ sowie ein Frischdienstlager mit 5.000 Palettenstellplätzen umfasst. Zur Sicherstellung der Distribution stehen fünf weitere Niederlassungen und 14 Umschlagpunkte zur Verfügung. Im Rahmen einer "verteilten" Logistik wird das breite Artikelsortiment zentral kommissioniert und das schmale A-Sortiment regional. Zur gleichen Kategorie gehört auch die *Borgmann GmbH & Co. KG Frischdienst-Zentrale*, deren Kühlhaus in Essen eine Kapazität von 160.000 m³ hat. Beide Firmen sind auch Beispiele für die immer wichtiger gewordene *Kopplung von verschiedenen logistischen Funktionen*, bei denen die reine Lagerung nur ein Teil eines Servicekomplexes ist.

Zu den wichtigsten Ereignissen im deutschen Kühlhausmarkt zählen die drei von *Langnese-Iglo (L-I)* (Jahresumsatz mit TK-Gemüse und -Backwaren sowie Eiskrem: rund 2 Milliarden DM) in den letzten anderthalb Jahren in Betrieb genommenen Zentrallager-Kühlhäuser in

Heppenheim/Bergstrasse, (wo die Eiskremproduktion von L-I erfolgt)

Reken bei Münster (wo L-I-Tiefkühlkost hergestellt wird) und

Wunstorf bei Hannover (Produktion von Gemüse, Backwaren, Eiskrem)

Die Investitionskosten für diese drei Kühlhäuser mit einer Gesamtkapazität von rund *150.000 Palettenstellplätzen* - mit automatisierten Hochregalsystemen, automatisiertem Wareneingang und automatischer Lagenkommissionierung - werden auf rund 200 Mio. DM geschätzt. Die Entscheidung für dieses bisher grösste europäische Kühlhausprojekt waren in erster Linie strategischer Art. Ziel des Konzepts war es, "to optimize the entire supply chain to better serve our customers," wobei die Planer die gesamtlogistische Struktur, also einschliesslich sämtlicher Transporte, im Auge hatten. So soll die Distribution Pipeline von 24 auf 16 Tage reduziert werden. Die drei neuen Tiefkühlzentrallager, von denen Wunstorf als erstes realisiert wurde, ersetzen in ihrer Distributionsfunktion elf frühere Regional- und bis zu zwanzig Nebenlager. Die bisherige Infrastruktur sollte reorganisiert werden, da der Handel seine eigene Distribution aufbaute und die Kunden- und Produktstruktur sich änderte. Zu den Zielen gehörte auch die Voraussetzung, dass in den Zentrallagern *ausschliesslich L-I-Produkte* gelagert und hantiert werden sollen. Der Betrieb der "grössten TK-Lager Europas" liegt bei MUK, in deren Kühlhäusern in der Vergangenheit der grösste Teil des L-I-Volumens gelagert worden war. Auch die Distributionslogistik wird von MUK/TT durchgeführt.

Nachfolgend sind die **zwanzig grössten von insgesamt z.Zt. 56 VDK-Mitgliedern** (mit 100 Kühlhausbetrieben), gemessen an der **Kapazität in P8-Stellplätzen**, aufgeführt (Stand: Januar 1996), die rund 90% der im Verband vertretenen Gesamtkapazität auf sich vereinigen.

Unternehmen	Kapazität in 1.000 Paletten-Stellplätzen
MUK (ohne Transthermos und TLB)	368
Frigoscandia (inkl. Bremerhavener KH und Kühltransit AG)	220
Nordfrost	180
Alli-Frischdienst (Halle und Soltau)	68
Borgmann GmbH & Co KG Frischdienst-Zentrale, Essen-Steele	38
Annus GmbH, Kiel + Mecklenburger Tiefkühlhäuser GmbH	31
Flensburger Kühl- u. Lagerhaus + Frigo Kühl- und Gefrierhaus	29
Kühlhaus Bocholt GmbH + Tiefkühl-Center Everswinkel	28
Thüringer Kühlhäuser GmbH	26
Erwin Gooss GmbH & Co KG (Otterndorf + Cuxhaven)	25
Cuxhavener Kühlhaus GmbH	23
Kühlhaus Zentrum AG, Hamburg	23
Frigolanda Dresdner Kühlhaus GmbH	21
SFB Fleisch- und Kühlcentrale GmbH & Co KG, Holdorf	20
Kühlhäuser GmbH Nordost	19
KLM Kühl- und Lagerhaus Münsterland GmbH	19
Deutsches Milchkontor GmbH (inkl. KH Nordmark)	18
Kühlhaus Kollmer, Illertissen	16
Kühlhaus Wörnitz Hindelang Transport GmbH, Wörnitz	14
Mainfranken Kühlhausgesellschaft mbH, Gochsheim	14
Σ Top 20	1.200

Diese Summe entspricht einer Raumkapazität von rund 5 Mio. m³.

Zu den im VDK vertretenen Kapazitäten (rund 5,6 Mio. m³/1,37 Mio. Stellplätze) sind diejenigen hinzuzuzählen, deren Betreiber nicht Mitglieder im Kühlhausverband sind. Nach einer im Sommer 1995 aktualisierten Erhebung des VDK handelt es sich dabei um folgende Kapazitäten: **in Mio. m³**

1.	Nur gewerblich	0,6
2.	Nur betrieblich	3,2
3.	Gewerblich + betrieblich	1,0
Σ		4,8

Der Gesamtbestand an Kühlhauskapazitäten in Deutschland beträgt somit (Januar 1996) rund **10 Mio. m³**.

10. Die Bedeutung der Agrarpolitik und der staatlichen Intervention

Reglementierungen im Rindfleischmarkt gab es in Deutschland schon im 18. Jahrhundert. So bestimmte das preussische "Reglement wegen Verbesserung der Rindviehzucht" von 1765 "ein- für allemal": "Das freie Umherlaufen der Bullen ist verboten bei Strafe der Konfiskation des betreffenden Bullen zum Besten der Gemeinde." Fortan sollten "nur Bullen der besten Rasse oder Art gehalten werden." Zu den Bemühungen, die Bestände zu veredeln, kamen Bestrebungen, die Haltungsformen, besonders die Stallfütterung, zu verbessern.

Im Jahre 1800 ordnete Friedrich Wilhelm III. von Preussen die Ausgabe von Brotkarten an die ärmere Bevölkerung an. Die Karten berechtigten zum Bezug von einem Pfund Brot täglich aus der Kommiss-Bäckerei zum Preis von 4 Pfennig, das war etwas weniger als die Hälfte des Marktpreises. Die "Mängelverwaltung" sollte sich erst vor drei Jahrzehnten in eine "Überschussverwaltung" verwandeln.

Die Schlachtviehmärkte wurden immer wichtiger für den Absatz. Ein grosser Teil des Schlachtviehs wurde über die Märkte verkauft. Die dort erzielten Preise wurden richtunggebend für die Verkäufe ausserhalb der Märkte. In die bis dahin rein kommunale Regelung der Schlachtviehmärkte griff bereits 1909 ein Reichsgesetz ein:

»Dieses Gesetz über die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh ermächtigte die Landeszentralbehörden, für Schlachtviehmärkte zum Zwecke der Feststellung von Preis und Gewicht der Schlachttiere Vorschriften zu erlassen und Einrichtungen anzuordnen. Der Zweck war, einheitliche Bewertungsmassstäbe für Schlachtvieh, die Vorläufer der Schlachtwertklassen, und Rahmenbestimmungen für die Preisfeststellung und Preisnotierung zu schaffen. Das Preisbild sollte damit überall vergleichbar gemacht werden.«

In einer Chronik der BALM von Vorstandsmitglied H. Göpel heisst es u.a. über die Jahrzehnte um die Jahrhundertwende:

»Mit dem starken Anwachsen der Grossstädte gewann die Einrichtung und Organisation von Absatzplätzen für Schlachtvieh immer grössere Bedeutung. Es entwickelten sich, fast regelmässig im Zusammenhang mit einem Schlachthof, die Schlachtviehmärkte. Zunächst ganz zwanglos, unregelmässig, ungerregelt entstanden, mussten sie alsbald, schon aus markttechnischen und veterinärrechtlichen Gesichtspunkten heraus, einer Regelung unterzogen werden. Diese Aufgaben griffen die jeweiligen Stadtverwaltungen auf, machten die Schlachtviehmärkte zu einer kommunalen Einrichtung oder Anstalt und gaben ihnen eine Ordnung.«

Die *Zwangswirtschaft des Ersten Weltkrieges* konnte 1920 gelockert werden, hatte aber deutlich gemacht, wie wichtig die Schlachtviehmärkte auch für die Versorgung der Verbraucher waren. Das Reich nahm deshalb weiterhin Einfluss auf die Gestaltung und Abwicklung der Schlachtviehmärkte unter Fortentwicklung der Grundgedanken von 1909, aber noch ohne Eingriff in den Absatz von Schlachtvieh und die Versorgung mit Fleisch. Das wurde **nach 1933** anders:

»Die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse wurde errichtet. Sie entschied über die gesamte Einfuhr von Tieren und tierischen Erzeugnissen nach Herkunft, Menge, Zeit und Preis. Im Inland führte sie eine staatliche Vorratswirtschaft durch. Innerhalb des Reichsnährstandes wurden alle an der Vieh- und Fleischwirtschaft beteiligten Betriebe in den Viehwirtschaftsverbänden und der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft zusammengefasst. Diese öffentlich-rechtlichen Zwangszusammenschlüsse hatten Anordnungs- und Ordnungsstrafgewalt. Es wurden allgemeinverbindliche Preise für Schlachtvieh, Grosshandels-Fleischpreise und Kleinverkaufspreise festgesetzt. Die Schlachtviehmärkte wurden straff organisiert und in ihrer Zahl starkt vermehrt. Durch eingehende Liefer- und Zahlungsbedingungen wurde die Vertragsfreiheit eingeschränkt.«

Aus dem *Aufsichtsratsprotokoll der M.u.K. vom 24.11.1939* ist zu entnehmen:

»Die Reichsstelle für Tiere beabsichtigt um die Jahreswende das Einfrieren und Lagern von Schweinen wieder in grösserem Umfange aufzunehmen und da auch Butter und Eier wieder in grossem Umfange eingelagert werden sollen, dürfte im 1. Halbjahr 1940 wohl mit einer verbesserten Mieteinnahme zu rechnen sein. ... Die Anordnung bei Kriegsausbruch, dass alle Milch zu entrahmen ist, brachte so grosse Butterüberschüsse, dass wir veranlasst wurden, das Hafenkühlhaus im November wieder in Betrieb zu nehmen.«

Die im Laufe des Krieges eingeführte umfassende Zwangswirtschaft wurde in den Nachkriegsjahren zunächst beibehalten. Erst **1949 begann eine Auflockerung**. 1950 konnte wegen der besseren Versorgung die Zwangswirtschaft überraschend schnell beendet werden. Die Zwangswirtschaft wurde in ein an der Marktwirtschaft orientiertes Regelungssystem überführt, an dem das Bundesernährungsministerium, die zuständigen Länderministerien und die beteiligten berufsständischen Organisationen mitwirkten. Eine Regelung des Schlachtviehabsatzes sowie Einflussnahme auf die Einfuhr und die Versorgung der Verbraucher mit Fleisch und Fleischwaren wurden für erforderlich gehalten. Diesem Zweck diente das **Bundesgesetz über Vieh und Fleisch von 1951**. Darin wurden

»für das Allerwichtigste Vorschriften getroffen, nämlich die Viehmärkte, die Einfuhr- und Vorratshaltung sowie die praktische Einschaltung der Berufsorganisationen über freiwillige Marktverbände. Durch das Vorhandensein gut organisierter Märkte mit entsprechenden Schutzbestimmungen für die Einsender soll der Viehabsatz erleichtert und gesichert werden. Durch die Einschaltung der Einfuhr- und Vorratsstelle in die Einfuhr soll diese zeit- und mengenmässig der Inlandserzeugung angepasst werden. ... Der Vieh- und Fleischmarkt erhält eine gewisse Ordnung. Das Gesetz gehört damit zu den Marktordnungsgesetzen, die mit derselben Zielrichtung auch für Getreide und Futtermittel, für Milch und Fett sowie für Zucker erlassen sind.«

Die damit geschaffenen **Einfuhr- und Vorratsstellen (EVSt)** wurden später in Deutschland die zuständigen Stellen für die Durchführung der **EWG-Marktordnungen** u.a für Milch und Milcherzeugnisse sowie für Rindfleisch, die 1967 für Getreide und Zucker erweitert wurden. 1976 wurden die EVSt im Zusammenhang mit dem einsetzenden Export von Butter und Fleisch in die BALM umgewandelt.

Im **Januar 1962** einigte sich der **EWG-Ministerrat** über die grundlegenden materiellen Fragen einer **gemeinsamen Agrarpolitik** und die ersten **Marktordnungen** für Getreide, Schweinefleisch, Eier, Geflügelfleisch, Obst und Gemüse sowie über ein System der gemeinschaftlichen Agrarfinanzierung. In späteren Jahren folgten weitere Marktordnungen von der Milch bis hin zur Schafffleischordnung 1980. Heute sind lediglich Kartoffeln und Alkohol nicht einbezogen. Als Modell für alle Marktordnungen galt die 1962 eingeführte Getreidemarktordnung. Angelpunkt der Marktordnung wurde der Richtpreis, eine Preisgarantie ohne Mengenbegrenzung. Bis Anfang der siebziger Jahre war die zügig vorangetriebene Integration des Agrarmarktes noch das Aushängeschild der Gemeinschaft. Ab dann aber ergaben sich zunehmend **Überschussprobleme** bei einer Reihe landwirtschaftlicher Produkte, besonders bei Milch, Weizen und Zucker, später auch Fleisch. Eine der Hauptursachen der Überschüsse bei Milch war die Steigerung der Milchleistung pro Kuh. Die Milchüberschüsse wurden in Form von Butter interveniert, was zu Produktionsanreizen führte. Später wurde auch bei Milchpulver interveniert.

Schon 1962 entstanden **Überschüsse** bei **Fleisch** und 1967 bei **Getreide und Butter**, die in die Intervention genommen wurden. Die Überschüsse und deren Beseitigung führten zu immer komplizierteren Regelungen, zum Teil verbunden mit Bemühungen, die umstritten blieben, wie etwa die Herstellung von Vollmilchpulver, das später nach künstlicher Verbilligung aufgelöst und an Kälber verfüttert wurde. 1964 begann der Übergang von der nationalen Einlagerung zu Interventionen im Rahmen der Einführung der EWG-Marktordnung. Die **Interventionspflicht bei Butter** erfolgte mit dem Ziel, den Marktausgleich im Rahmen der Milchpreisstützung herbeizuführen. Bereits im Anfangsstadium der EWG waren Kühlhäuser in die Intervention integriert.

Für die von den EG-Mitgliedstaaten in den sechziger und siebziger Jahren verfolgte Strategie für die jährlichen Preisverhandlungen zitierte der frühere Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle ein anschauliches Bild am Beispiel einer Restaurantrechnung:

»Entschliesst sich eine Tischgesellschaft, die zu bestellenden Essen gemeinsam zu bezahlen, so wird jeder Gast ein teureres Menü ordern als er es vermutlich täte, würde er dieses allein zu tragen haben. Denn nur so kann er es vermeiden, dass er das Menü seiner Tischgenossen mitfinanzieren muss.«

Im Laufe der sechziger Jahre erreichte der Umfang der EVSt-Tätigkeit ein vielfaches von dem der fünfziger Jahre, was zu Personalengpässen führte. Deshalb wurde eine der wichtigsten Aufgaben der EVSt, nämlich die *Exporterstattung*, von den EVSt auf das *Hauptzollamt Hamburg-Jonas* übertragen, das 1995 im Rahmen der europäischen Marktordnung neue Aufgaben, verstärkte Kontrollfunktionen und eine neue Struktur erhielt.

Spezielle *Haftungsprobleme* traten für die BALM und damit auch für die Kühlhauswirtschaft im Anschluss an den Kühlhausbrand von 1983 in Hamburg-Wilhelmsburg auf, der ja nicht vom Kühlhausbetreiber sondern von einem aussenstehenden Brandstifter zu verantworten war. Das Problem bestand dabei weniger im Verlust der Ware (der Schaden für die BALM betrug 42 Millionen DM), weil der Staat grundsätzlich nach dem Gesetz der grossen Zahlen vorgeht und deshalb auf den Abschluss einer Warenversicherung verzichtet und quasi als Eigenversicherer auftritt. Vielmehr entstanden Millionen-Ansprüche seitens der Gemeinde für die Beseitigung des beispielsweise in die Kanalisation entwichenen Gemisches aus geschmolzener Butter und insgesamt 60.000 m³ Löschwasser. An diesem Schaden mussten sich die BALM und das Kühlhaus mit grösseren Beträgen beteiligen, obwohl bei beiden keinerlei schuldhaftes Verhalten vorlag. Diese Problematik wurde daraufhin durch eine spezielle Versicherung gelöst.

Die grosse Bedeutung der *Interventionslagerung von Butter und Rindfleisch* für die deutschen Kühlhäuser in den letzten drei Jahrzehnten wird aus der Tabelle auf der *folgenden Seite* deutlich (Durchschnittliche Warenbestände, EVSt bis 1975, BALM ab 1976). Für die Angaben des Kapazitätsbedarfs in der rechten Spalte (Butter + Fleisch) wurde für Butter 2,26 m³ pro t und für Rindfleisch 5,14 m³ pro t zugrunde gelegt.

Ein Vergleich mit der Kapazitätstabelle auf den Seiten 32 und 33 zeigt, dass die Interventionslagerung von Butter und Fleisch *1978* und in den Jahren *1985 bis 1987* ein Drittel - teilweise sogar mehr - der jeweils insgesamt vorhandenen gewerblichen Kühlhauskapazität in Anspruch nahm. Die Interventionsaufnahmen waren dadurch möglich, dass die Kühlhäuser entsprechende Kapazitäten vorhielten.

Interventionlagerung von Butter und Rindfleisch 1966 - 1995

	<i>Butter</i> <i>1.000 t</i>	<i>Rindfleisch</i> <i>1.000 t</i>	<i>Butter + Fleisch</i> <i>1.000 m³</i>
1966	-	7	36
1967	44	5	125
1968	83	10	239
1969	81	10	234
1970	45	9	148
1971	23	8	93
1972	108	6	275
1973	87	20	300
1974	55	103	650
1975	25	112	633
1976	64	128	803
1977	103	137	937
1978	130	147	1.050
1979	174	103	922
1980	170	96	877
1981	31	79	476
1982	27	60	369
1983	151	74	721
1984	315	92	1.185
1985	400	108	1.459
1986	457	75	1.419
1987	445	120	1.623
1988	107	168	1.105
1989	5	112	587
1990	23	85	489
1991	46	152	885
1992	34	122	704
1993	33	125	718
1994	16	5	62
1995	3	0	7
10-Jahresdurchschnitt:			
1975-84	119	103	798
1984-93	187	116	1.019

Ab 1991 beinhalten die Zahlen auch Bestände in den ostdeutschen Kühllhäusern.

Die **GATT-Vereinbarungen von 1993**, die 1995 in Kraft getreten sind, werden erhebliche Auswirkungen auf die Warenströme in den einzelnen Agrarmärkten und damit auch auf die Einbeziehung der Kühlhäuser in diese Warenströme haben, da erstmals auch der **Handel mit Agrarerzeugnissen** in die Regeln des GATT (nunmehr in die multilateralen Abkommen der Welthandelsorganisation WTO) einbezogen wurde. Von Bedeutung sind hierbei vor allem der Abbau der **Agrarsubventionen**, der 1995 begonnen hat, sowie die Verringerung der **Exportsubventionen** innerhalb von sechs Jahren um 36%.

Die nach längeren Vorarbeiten im Mai 1992 beschlossene **Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik** geht weit über die in den vorhergehenden Phasen der europäischen Agrarpolitik vorgenommenen Politikänderungen hinaus. Die Grundvorstellung dieses Reformkonzeptes besteht darin, die Markt- und Preispolitik konsequenter an den Markterfordernissen auszurichten. Im Rahmen dieser Reform wurde u.a. die mögliche Höchstmenge für den Ankauf von Rindfleisch durch Intervention festgelegt, die von 750.000 t 1993 auf 350.000 t ab 1997 sinkt.

Im Bereich der tierischen Produktion werden bei **Milch** die Überschussmengen und Marktordnungsausgaben infolge der beschlossenen Quotenkürzungen und Preissenkungen leicht zurückgefahren. Dagegen dürften die Marktordnungsausgaben für **Rind- und Schweinefleisch** aufgrund der zurückgenommenen Interventionspreise deutlich gesenkt werden. Diesen Einsparungen stehen jedoch höhere Aufwendungen für tierbezogene Prämienzahlungen gegenüber. Insgesamt gesehen werden aufgrund der Reformbeschlüsse die Marktordnungsausgaben im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik erheblich zurückgehen, so dass hierdurch eine Finanzsumme freigesetzt wird, die im Rahmen des durch die Agrarleitlinie vorgegebenen Finanzrahmens für Transferzahlungen zur Verfügung steht. Ohne diese Reform wäre die EU nicht in der Lage gewesen, die GATT-Vereinbarung zu unterzeichnen.

Ende 1994 betragen die **Interventionsbestände an Rindfleisch in der EU** nur noch 81.000 t und waren damit gegenüber dem Stand Ende Dezember 1993 von 474.000 t um die in den Jahren 1994 und 1995 verkauften 393.000 t gefallen. Bis Ende 1995 hat sich der Bestand dann auf Null reduziert, was auch auf die **rückläufige Erzeugung von Rindfleisch** zurückzuführen ist (allein im Zeitraum 1991 bis 1994 um 14%). Die deutschen Restbestände aus 1993 wurden vor allem nach Osteuropa verkauft. Die Intervention ist also **für die Kühlhäuser bedeutungslos** geworden, zumal das Instrumentarium der europäischen Agrarpolitik erklärtermassen darauf ausgerichtet bleiben wird, **Interventionen um jeden Preis zu vermeiden**. Ein Beispiel dafür ist die seit Juli 1994 geltende Höchstgewichtsgrenze für interventionfähige Schlachtkörper von 340 kg, die weit unter dem durchschnittlichen Gewicht der am Markt gehandelten Tiere liegt. Strukturelle Überschüsse am Rindfleischmarkt werden inzwischen durch **Regulierung der Exporterstattungen** ab-

gebaut. Schon vorher hatte man die Butterüberschüsse vor allem durch die Einführung von **Milchquoten** reduziert, die allerdings in den Mittelmeerstaaten immer wieder überschritten wurden.

Mit dieser Entwicklung geht ein System der Regulierung der Agrarmärkte durch Stützpreise zu Ende, das seinerzeit im wesentlichen durch die Interessenvertreter der Landwirtschaft ins Werk gesetzt und auf politischer Ebene zementiert wurde. Der Schwerpunkt liegt heute bei direkten Einkommensbeihilfen, dafür müssen aber die Bauern einen Teil ihrer Felder stilllegen. Weitere Korrektur- und Anpassungsmassnahmen sind allerdings erforderlich, denn noch immer haben die europäischen Steuerzahler 70 Milliarden Mark - fast die Hälfte des EU-Etats - für das Agrarsystem aufzubringen. Hier ist von EU-Agrarkommissar Franz Fischler, der mit der staatlichen Preisstützung weiter aufräumen will, eine grundlegende Reform des europäischen Stützpreissystems zu erwarten. Auch die geplante Ost-Erweiterung der EU macht einen weiteren Abbau der Agrarpreis-Stützung erforderlich.

Aus heutiger Sicht kann man sagen, dass die Kühlhauswirtschaft über einen begrenzten Zeitraum von der europäischen Interventionspolitik durch entsprechende Einlagerungen profitieren konnte. Aber diese Politik und die damit verbundene öffentliche Nachfrage nach Kühlhaus- und Einfrierkapazitäten haben zu einem unvermeidbar starken Neubau von Kühlhäusern bzw. zur Erweiterung bestehender Kühlhäuser geführt, die nach dem rapiden Wegfall der Interventionsbestände wesentlich zu den heutigen Überkapazitäten beigetragen haben. Gleichzeitig muss bemerkt werden, dass die BALM ohne die angebotenen Kapazitäten nicht in der Lage gewesen wäre, die anfallenden Marktüberschüsse zu bewältigen.

Seit dem 1.1.1995 sind die Marktordnungsaufgaben der BALM in die neu errichtete **Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)**, ebenfalls mit Sitz in Frankfurt/M, eingegliedert (Präsident: Dr. Günter Drexelius). Aussenstellen bestehen in Neustrelitz (mit Zweigstelle in Berlin), Hamburg, Mülheim/Ruhr, Mannheim, München und Weimar. Nach dem Abbau der Interventionsbestände hat die BLE ihren Aufgabenschwerpunkt, auch hinsichtlich des Personaleinsatzes, aus dem Bereich Ankauf/Verkauf und Verwaltung von Beständen in den Bereich Lizenzvergabe und Lizenzüberwachung verlagert.

11. Schwerpunkte der Verbandsarbeit ab 1964

Die Arbeit unseres Verbandes in der Zeit von **1964 bis 1985** wurde entscheidend geprägt von **Robert Lemmerholz**, der in einer schwierigen Zeit Ende 1963 den Vorsitz des Fachverbandes der Kühlhäuser und Eisfabriken übernahm und bis zu seinem Tod im April 1985 den inneren Zusammenhalt und die Vertretung unseres Berufsstandes mit grossem persönlichen Einsatz erfolgreich gestaltete.

Eine der ersten Amtshandlungen von Robert Lemmerholz als neugewählter Vorsitzender war die Einstellung von **Heinz Mahn** (1911 - 1987) als Geschäftsführer nach dem Ausscheiden von Kurt Hoppe. Heinz Mahn hatte langjährige Verbands-erfahrungen auf dem Ernährungssektor, u.a. in Verbänden der Milchwirtschaft (Gross- und Aussenhandel sowie der Industrie) auf Länder- und Bundesebene und seit Beginn der EWG auf europäischer Ebene sowie als Ernährungsgeschäftsführer des Spitzenverbandes des Deutschen Gross- und Aussenhandels 1954 - 1964. Aus seiner früheren Verbandstätigkeit nahm er **Lieselotte Schieferstein** mit zum Fachverband. Als Heinz Mahn im Mai 1980 in den Ruhestand ging, wurde die Geschäftsführung gemeinsam von **Andreas Saft** und Lieselotte Schieferstein wahrgenommen. Nach der Pensionierung von Lieselotte Schieferstein 1985 war Andreas Saft alleiniger Geschäftsführer bis 1992.

1964 erfolgte auch die **Übersiedlung der Geschäftsstelle** des Fachverbandes von Hamburg **nach Bonn-Beuel**, um die Geschäftsführung durch direkte Kontakte zu den in Bonn ansässigen Bundesbehörden, Institutionen und anderen Verbänden der Ernährungswirtschaft effektiv zu gestalten. Die Geschäftsstelle wurde bis 1975 gemeinsam mit dem Verband der Käse- und Schmelzkäse-Industrie unterhalten, wo Heinz Mahn ebenfalls Geschäftsführer war. Dem Team gehörten ausser Heinz Mahn und Lieselotte Schieferstein auch der Justitiar der beiden Verbände, Rechtsanwalt **Dr. Manfred Ditsche**, an. **1974** zog die Geschäftsstelle in ein von verschiedenen Verbänden der Lebensmittelwirtschaft genutztes Verbändehaus in Bonn, Schedestrasse 11.

1975 wurde der Käse- und Schmelzkäseindustrie-Verband in den Verband der Milchindustrie überführt, in dem Manfred Ditsche Geschäftsführer wurde. Die intensiven Kontakte zwischen den Verbänden wurden aber fortgesetzt, beispielsweise zwischen Lieselotte Schieferstein und Manfred Ditsche in den Bereichen Sozialpolitik sowie Arbeits- und Sozialrecht. Durch die Arbeitsteilung wurde ein wesentlicher Rationalisierungseffekt erzielt, ein Effekt, der heute wieder im Vordergrund steht bei Überlegungen ähnlicher Art, nämlich einer engen Koordinierung der Arbeitsaufgaben mit dem Deutschen Tiefkühlinstitut.

Auf der Mitgliederversammlung 1965 gab es auf Antrag der Frigoropa Tiefkühlung GmbH eine interessante

*»Diskussion über die zu empfehlenden **Lagertemperaturen** im Hinblick auf die nächste Tagung der A.E.E.F. (insbesondere auf Grund der schwedischen Erfahrungen)«.*

Der Frigoropa-Geschäftsführer **Holger Sehlbach** - später Vorstand der Kühlhaus Zentrum AG in Hamburg und von 1985 bis 1991 Verbandsvorsitzender -

»vertrat dabei die Ansicht, dass der A.E.E.F. von seiten des deutschen Fachverbandes eine Lagertemperatur von -30°C zu empfehlen ist. Als Gründe hierfür werden u.a. angeführt, dass die Qualität der Produkte allgemein länger auf einem hohen Stand bleibe als bei höheren Temperaturen (Begriff der "High Quality Life") und dadurch eine Temperaturreserve für Auslagerungen und Transporte eher gegeben sei. Ferner ist die Grundidee, moderne Kühlhäuser mit grossen Räumen anzustreben, was niedrigere Investitions- und Betriebskosten bedeute, und eine gleiche Temperatur von -30°C , keine anderen Räume mit Extratemperaturen. Es wird ferner über die eigenen Erfahrungen in Schweden, England und Dänemark berichtet.«

Erwartungsgemäss wies die Diskussion hierzu "erhebliche Unterschiede" auf, bei der u.a. die Kostengründe eine grosse Rolle spielten. Eine Empfehlung, wie von Frigoropa angestrebt, wurde für verfrüht gehalten, aber zweifellos hat die Diskussion die praktische Entwicklung in Richtung minus 30° vorangebracht. In diese Zeit fiel auch die Verabschiedung von zwei Verordnungen, die zur weiteren Anerkennung der Lagerung bei tiefen Temperaturen führte, nämlich die Hackfleischverordnung und die allgemeinen Beurteilungsmerkmale für tiefgefrorene Lebensmittel.

Unter den **Schwerpunktt Themen** in der Ära Lemmerholz/Mahn sind vor allem die folgenden von Interesse aus heutiger Sicht:

- Durchführung der **EWG-Interventionsrichtlinien** im Zusammenhang mit dem Übergang von der nationalen Einlagerung (EVSt) auf EWG-Einlagerung (Interpretation der agrarpolitischen Massnahmen und deren Umsetzung auf nationaler Ebene): Die Beziehungen zwischen den Einfuhr- und Vorratsstellen Fett und Fleisch (später BALM) und den Kühlhäusern wurden in einem **Rahmenvertrag** mit dem Fachverband festgelegt, der auch Grundlage für die Festlegung der Entgelte und Dienstleistungen war. In diesem Zusammenhang gewann das zuständige Gremium der A.E.E.F., die **Kommission Gemeinsamer Markt**, heute "Common Market Committee", zunehmend an Bedeutung für den Fachverband. Gegenüber der Öffentlich-

keit verhielt sich der Fachverband stets neutral hinsichtlich der Bewertung der heftig umstrittenen Gemeinsamen Agrarpolitik. Im Innenverhältnis wurden allerdings die Mitglieder bereits in den siebziger Jahren vor den Folgen von interventionsausgerichteteten Kapazitätserweiterungen gewarnt, da schon damals Ansätze für eine Reform der Agrarpolitik erkennbar waren.

- Intensive Zusammenarbeit und Informationsaustausch mit dem *Deutschen Tiefkühlinstitut* (Ausbau der traditionell engen Beziehungen, Koordinierung gemeinsamer Anliegen) über die Geschäftsführungen des Fachverbandes und des Tiefkühlinstituts,
- Neufassung der ABK,
- Verbesserung des *Versicherungsschutzes* in Anlehnung an die *ABK*,
- Führung von *Mitgliederstatistiken*, z.B. über die Kapazitäten und deren Nutzung sowie Erhebungen aus den Bereichen Ernährungswirtschaft, Behörden und Institutionen, sowie *Mitgliederbefragungen*. Von grosser Bedeutung für die Mitglieder waren die monatlichen Auswertungen über die *Belegung der Kühlhäuser*. Hier wurden die Grundlagen jeweils den aktuellen Entwicklungen angepasst, wie etwa bei der Umstellung von Flächenstatistiken (m²) auf Volumen (m³) mit der Einführung von sechs Temperaturstufen und neun Warengruppen im Jahre 1964.
- *Sozialpolitische* Aufgaben (Umsetzung gesetzgeberischer Massnahmen, Arbeitsplatzsicherheit, Unfallverhütung, Humanisierung des Arbeitslebens. Die tarifpolitischen Aufgaben wurden in die jeweiligen Landesverbände der Ernährungsverbände integriert.
- *Lebensmittel- und veterinärrechtliche* Fragen, speziell hinsichtlich der Harmonisierung der EG und deren Umsetzung in nationale Vorschriften,
- Zusammenarbeit mit anderen *Verbänden und Institutionen* der Ernährung, Wissenschaft und Technik,
- *Betriebswirtschaftliche* Themen (Kalkulationen und Leistungskataloge),
- *PR- und Pressearbeit*,
- *Seminare* zur Schulung und Weiterbildung von Betriebsleitern und Mitarbeitern, beispielsweise zu dem Themen Zollverfahren und Vorgehen bei privater Lagerhaltung,
- Mitwirkung in den Gremien der *A.E.E.F.*, besonders den beiden Kommissionen und dem Vorstand (aus Deutschland war *Erhard Gramstadt* von 1980 bis 1985 Präsident der A.E.E.F.).

Nach der Pensionierung von Heinz Mahn 1980 begann eine Periode der gemeinsamen Geschäftsführung zwischen dem Kühlhausverband und dem Verband des Deutschen Gross- und Aussenhandels mit Vieh und Fleisch (GAVF), die so geregelt war, dass sich **Andreas Saft** zu 60% dem Fleischbereich und zu 40% dem Kühlhausbereich widmete, während **Lieselotte Schieferstein** voll für Kühlhausfragen zuständig war, mit jeweils separaten Verantwortungsbereichen und gemeinsamer Geschäftsführung.

Die Jahre **1981 und 1982** brachten mit einem **Rückgang der Belegung** auf durchschnittlich 70,7 und 68,1% (im April 1982 sogar nur 61,3%) im Verband Diskussionen darüber auf, wie gewerbliche Überkapazitäten zu vermeiden wären, und erstmals fiel auch das Wort Stilllegung in diesem Zusammenhang. Einer der Hauptgründe dieses Belegungsrückgangs war ein ähnlicher wie er sich ein gutes Jahrzehnt später verstärkt anbahnte, nämlich eine drastisch **verringerte Interventionslagerung**, vor allem von Butter, aber auch von Rindfleisch, wo sich die durchschnittlichen Lagerzeiten verkürzten und die Exporte unerwartet günstig entwickelten.

Der entscheidende Unterschied zu der heutigen Situation war der, dass schon im Frühjahr 1983 die **Buttereinlagerungen** dramatisch zunahmen, bis in den Jahren **1985 bis 1987** ungeahnte **Rekordlagermengen** von zeitweise mehr als **370.000 t** in den Mitgliedskühlhäusern des Fachverbandes erreicht wurden. Entsprechend schnell stieg damit auch der Belegungsgrad, der schon im Oktober 1983 wieder über 85% lag und im Oktober 1985 ein Rekordniveau von 93,3 % erreichte.

Holger Sehlbach warnte anlässlich dieser Situation in einem Interview mit der Welt im März 1986:

»Die hohen Bestände können langfristig zu falschen Investitionen führen. Wir sehen bereits Erweiterungsbauten, die mehr auf die momentane als auf die normale Situation ausgerichtet zu sein scheinen.«

Ungeachtet dessen nahmen die Kühlhauskapazitäten der Verbandsmitglieder 1986 - bereinigt um Mitgliederveränderungen - um 350.000 m³ zu, ein Zuwachs um 9%! Im gleichen Interview sprach Holger Sehlbach ein anderes Problem an, das über viele Jahre den Wettbewerb auf dem Kühlhausmarkt verzerrt hat:

»Wir fordern, dass der Staat keine Subventionen für die Errichtung von Kühlhauskapazitäten zahlt. Für die gewerblichen Kühlhäuser, wozu wir ja alle gehören, hat man das in Bonn und Brüssel akzeptiert. Leider wird in Verbindung mit anderen Vermarktungseinrichtungen der Bau von Kaltlagerkapazitäten weiter subventioniert. Auch das sollte entfallen.«

Die zielgerichtete themenorientierte Arbeit der *Kommissionen und Arbeitsgruppen* war stets ein entscheidender Teil der Verbandsarbeit und ermöglicht es, die fundierten Erfahrungen der Mitgliedsbetriebe für die gesamte Branche zu nutzen. Auch bei den begrenzten Ressourcen der Geschäftsstelle setzt die Bewältigung anstehender Themen und Probleme der Kühlhauswirtschaft die aktive Mithilfe von Persönlichkeiten aus den Mitgliedsunternehmen in den entsprechenden Gremien voraus.

Die wichtigsten Arbeitsgruppen und Kommissionen des Verbandes und ihre Arbeitsschwerpunkte sind:

- **Versicherungs-Kommission:** Betreuung des Kühlgutpools in Zusammenarbeit mit dem Versicherungsmakler Jauch & Hübener
- **Technische Kommission:** Bearbeitung der für Kühlhäuser relevanten Themen im technischen Bereich. Mitarbeit in technischen Gremien von Behörden und Institutionen, um angemessene Rahmenbedingungen für Kühlhäuser zu erwirken und zu verhindern, dass technische Vorschriften die Mitgliedsunternehmen zu stark belasten und einschränken.
- **Arbeitsgruppe BALM (seit Januar 1995 BLE):** Vorbereitung der Verhandlungen mit der BALM (heute BLE) über Entgelte, Rahmenvertragsgestaltung für die Lagerung von Interventionsware und Umsetzung von geänderten Interventionsbedingungen
- **Arbeitsgruppe Statistik und Kostenrechnung:** Aufbau der Verbandsstatistik und Erarbeitung von Kalkulationshilfen
- **Arbeitsgruppe ABK:** Erarbeitung einer Neufassung der Allgemeinen Bedingungen für Kühlhäuser.

Am 7. April 1985 starb Robert Lemmerholz im sechzigsten Lebensjahr. Die 21 Jahre, in denen er als Vorsitzender den Kühlhausverband zusammen mit seinen Vorstandskollegen und der Geschäftsleitung aus einer Krise heraus und durch schwierige Fahrwasser führte, waren durch seine Initiativen, sein grosses Engagement und seinen Ideenreichtum gekennzeichnet. Ich selbst habe Robert Lemmerholz im Vorstand als zielstrebigem, umsichtigen und ausgeglichenen Mann kennengelernt, dem auch immer der persönliche Kontakt mit seinen Kollegen und Mitarbeitern am Herzen lag. Der stellvertretende Vorsitzende unseres Verbandes, Dr. Fred Krempel, schilderte in seiner Gedenkrede vor der Jahrestagung im Juni 1985 in Strasbourg die

»glückliche, rheinische Art von Robert Lemmerholz, die ihm in besonderer Weise zu Hilfe kam, denn sie liess ihn auch in schwierigen Passagen seines Tuns immer einen angemessenen Ton finden. Er wusste zu begeistern. Wie elegant es ihm gelang, behutsam und zielstrebig die vielfach auseinander driftenden Meinungen auf den von ihm erkannten, einzig möglichen Nenner zu bringen - bei den vielschichtigen Interessen innerhalb eines Verbandes sicher nicht die leichteste Aufgabe eines Präses. Er meisterte sie mit bewundernswertem Erfolg.«

Als Nachfolger von Robert Lemmerholz wurde **Holger Sehlbach**, Kühlhaus-Zentrum AG, Hamburg, langjähriger Schatzmeister im Vorstand, zum neuen Verbandsvorsitzenden gewählt. Die Jahre **von 1985 bis 1991**, in denen Holger Sehlbach den Vorsitz führte, waren von vorwiegend interventionsbedingt hohen Belegungszahlen und einer dadurch ausgelösten Erhöhung der Mitgliederkapazitäten um zwanzig Prozent gekennzeichnet. Ich selbst übte in dieser Zeit die Funktion des Schatzmeisters aus, was angesichts der günstigen finanziellen Situation der Mitgliedsunternehmen und der effizienten Geschäftsführung durch Andreas Saft eine sehr angenehme, problemlose Aufgabe war. Aufgrund der guten Umsatzzahlen der Mitglieder und einer kostenbewussten Haushaltsführung konnten die damals umsatzbezogenen Mitgliederbeiträge auf einem konstant niedrigen Niveau gehalten werden. 1991 wurde ich zum Vorsitzenden gewählt, die Aufgabe des Schatzmeisters übernahm Klaus Becker, Bremerhavener Kühllhäuser.

Im **Juni 1992** richtete unser Verband in Kombination mit der Jahresmitgliederversammlung die **Generalversammlung des europäischen Kühlhausverbandes A.E.E.F. in Berlin** aus. Dies bot den Mitgliedern aus den europäischen Nachbarländern erstmals nach der deutschen Wiedervereinigung und Öffnung Osteuropas die Möglichkeit, sich an Ort und Stelle mit den neuen Gegebenheiten vertraut zu machen. Auch das Vortragsprogramm der Generalversammlung befasste sich eingehend mit den möglichen Folgen und Chancen der osteuropäischen Öffnung für die europäische Kühlhauswirtschaft.

Nachdem der GAVF den ungeteilten Einsatz des überwiegend für ihn tätigen Geschäftsführers Andreas Saft benötigte, schied dieser nach zwölfjähriger erfolgreicher Tätigkeit zu unserem Bedauern am 1. Januar 1993 als Geschäftsführer des Kühlhausverbandes aus. Noch heute besteht eine Bürogemeinschaft zwischen beiden Verbänden, die sich über die gemeinsamen Interessen regelmässig austauschen. Nachfolger von Andreas Saft wurde **Christof Ruhmich**, der schon 1991 aktiv für den Kühlhausverband tätig gewesen war.

In den letzten drei Jahren änderte sich die Struktur der Kühlhausbranche entscheidend. Um dem Rechnung zu tragen, wurden wichtige **Satzungsänderungen** vorgenommen und Weichen gestellt für eine Neuorientierung unseres Verbandes:

1993, fast drei Jahre nach der Wiedervereinigung, beschloss die Mitgliederversammlung, den Namen des Verbandes zu ändern in **Verband Deutscher Kühlhäuser e.V.** Diese ursprüngliche Namensbezeichnung des Verbandes war nach der Aufnahme der ostdeutschen Kühlhäuser in den Verband wieder möglich geworden. Der Zusatz **Eisfabriken** im bisherigen Verbandsnamen konnte entfallen, da die Herstellung von Eis für die Mitglieder inzwischen praktisch keine Rolle mehr spielt.

1994 beschloss die Mitgliederversammlung,

als Mitglieder alle Unternehmen aufzunehmen, die **Eigentümer, Betreiber oder Mieter von Kühlhäusern** sind. Damit entfiel die einschränkende Voraussetzung, dass Mitglieder nur Unternehmen werden konnten, die das Kaltlagergeschäft überwiegend für Dritte gewerblich durchführen. Mit dieser Änderung wurde die Satzung den gewandelten Strukturen der Kühlhauswirtschaft angepasst. Damit kann **das gesamte Spektrum von Kühlhäusern** in den Verband einbezogen werden.

andere selbständige Unternehmen und natürliche Personen als **fördernde Mitglieder** des Verbandes aufzunehmen, soweit sie bereit sind, die Arbeit und die Ziele des Verbandes zu unterstützen.

konkrete Beitragsregelungen nicht mehr wie bisher in der Satzung zu verankern sondern künftig in einer **separaten Beitragsordnung** festzulegen, was eine grössere Flexibilität bei der Bestimmung der Jahresbeiträge ermöglicht.

1995 verabschiedete der Verband eine Satzungsänderung, wonach jedes Mitglied **je angefangener DM 1.000,- Beitrag eine Stimme** hat. Die Stimmenzahl orientiert sich danach nicht mehr an der Kapazitätsgrösse. Die Höhe der Beiträge ist jetzt gleichmässiger verteilt und die Stimmenmehrheit nicht mehr auf wenige grosse Unternehmen konzentriert.

Der **Ausgabenetat** von jährlich **etwas über DM 400.000** wurde in den Jahren 1993 bis 1995 zu knapp neunzig Prozent durch Mitgliederbeiträge gedeckt, der Rest überwiegend durch Vermögenserträge. Seit 1993 hat es sich ausgezahlt, dass der Verband ein gutes Vermögenspolster angelegt hat.

Vorsitzende und Geschäftsführer des Kühlhausverbandes seit 1946:

Vorsitzende

1946 - 1954	Fritz Proebst, Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen
1954 - 1963	Hugo Paul, Nürnberger Eisfabrik und Kühlhallen
1963 - 1985	Robert Lemmerholz, Kühlhaus Düsseldorf
1985 - 1991	Holger Sehlbach, Kühlhaus Zentrum
seit 1991	Carlpete Lepsius, Frigoscandia

Geschäftsführer

1949 - 1956	Dr. Erhard Demoulin
1957 - 1964	Kurt Hoppe
1964 - 1980	Heinz Mahn
1980 - 1985	Lieselotte Schieferstein
1980 - 1992	Andreas Saft
seit 1993	Christof Ruhmich

Das Sekretariat der Geschäftsstelle wird seit 1969 von **Brigitte Clarenbach** geführt.

12. Die Kühlhauswirtschaft in Ostdeutschland nach 1945

»Der beste Plan hätte uns vor dem Untergang nicht gerettet,«

sagt heute Helmut Koziolik, als Professor für Politische Ökonomie und bis 1989 Direktor des Zentralinstituts für sozialistische Wirtschaftsführung (ZSW) beim Zentralkomitee der SED eine Kapazität unter den Wirtschaftswissenschaftlern der DDR.

Staatliche Planung und zentralisierte Entscheidungen auf höchster politischer Ebene charakterisierten das Wirtschaftssystem der DDR. Im SED-Staat war das Politbüro des ZK von grösster Bedeutung auch für die Wirtschaftsstruktur. Entscheidend für Wirtschaftsfragen im ZK war bis zuletzt der Sekretär für Wirtschaft Günter Mittag. Der Ministerrat war nur formell die Regierung der DDR. Es gab keine Kosten-Ertrags-Kalkulation sondern nur Auflagen und Zuweisungen. Die Jahresvolkswirtschafts- und Fünfjahrespläne, mit dem die Wirtschaft gesteuert werden sollte, wurden von der grössten DDR-Behörde, der **Staatlichen Plankommission** erstellt und durchgeführt. Was im Plan enthalten war, musste erfüllt werden und war allein verfügbar.

Bis zur Wende galt die sowjetische Planungswirtschaft mit Mengenplanung und Bedarfsschätzung ohne Korrekturen durch den Markt. Die Planinhalte wurden nachträglich an die erzielten Ergebnisse angepasst. Die Produktion war verstaatlicht, kleinere Handwerks- und Handelsbetriebe waren aufgelöst, die Planung unübersichtlich, die wirtschaftlichen Strukturen bürokratisiert, und es gab kaum Möglichkeiten zur Entfaltung von Eigeninitiativen.

Die nachstehende Schilderung des Aufbaus, der Ziele und der Aufgaben der ostdeutschen Kühlhäuser in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verdanken wir

- **Jobst Meyer**, Geschäftsführer der Kühlhäuser Nord-Ost GmbH, Neustrelitz und Mitglied des VDK-Vorstandes,
- **Fritz Schiddel**, ehemaliger Betriebsdirektor des Kühlbetriebes Neustrelitz, der von der ersten Stunde an die Entwicklung der Kühlhausbranche in Ostdeutschland erlebt hat,

- **Manfred Wolf**, bis 1990 Generaldirektor des Kombines Kühl- und Lagerwirtschaft, eines der rund 150 nach bestimmten Produktlinien organisierten Kombinate der DDR-Wirtschaft.

Am Ende des Zweiten Weltkrieges war fast die Hälfte der gewerblichen Kühlhauskapazitäten durch Kriegseinwirkungen zerstört, in Ost-Berlin allerdings nur Teile der fünf Kühllhäuser, die zwischen 1904 und 1940 erbaut worden waren. Hiervon wurden die Kühllhäuser der Kühltransit AG (Stralauer Allee) und der MUK (Scharnhorststrasse) bis 1990 genutzt.

Nach der Enteignung der existierenden Kühlhausbetriebe und der Umwandlung in "Volkseigentum" existierten **1950 in der DDR etwa 15 Kühllhäuser** mit einer Kapazität von ca. 300.000 m³. Bei diesen Kühllhäusern handelte es sich um instandgesetzte Vorkriegsbestände.

1953 wurde das erste Kühlhausbauprogramm (Standardhäuser - Etagenkühlhäuser) mit zehn Kühllhäusern zu je rund 25.000 m³ in jeweils sechs Monaten Bauzeit realisiert. 1957 wurde die erste Serie von Flachkühlkühlhäusern gebaut, in denen die Kellerräume als Kühllager genutzt wurden. Diese vier Kühllhäuser zu je 20.000 m³ benötigten eine Bauzeit von je neun Monaten.

1963 - 1968 entstanden sechs Kühllhäuser des Typs "Treuen" (Flachkühlhäuser) mit jeweils 60.000 m³ in einer Bauzeit von jeweils zwölf Monaten. Schliesslich wurden in den siebziger Jahren sieben Flachkühlhäuser vom Typ "Rostock" zu je 72.000 m³ errichtet. Damit existierten **zur Zeit der Wende in der DDR insgesamt 42 Kühllhäuser** mit einer Lagerkapazität von insgesamt 1,5 Mio. m³. Davon waren allerdings 30 % wegen Reparaturerefordernissen nicht nutzbar.

Alle Kühllhäuser waren in den ersten Jahren ihres Bestehens juristisch selbständige Unternehmen. Im Zuge der Zentralisierung der Planwirtschaft wurden mehrere einzelne Kühllhäuser zu sogenannten "Vereinigten Volkseigenen Betrieben" (VVB) zusammengeschlossen. Im April 1984 wurde dann die Kombinatbildung unter dem Namen "Kühltag" vollzogen. Bei den regionalen Kombinatsteilen handelte es sich um **neun "VEB Kühllbetriebe"**:

Berlin, Karl-Marx-Stadt (heute wieder Chemnitz), Dresden,
Erfurt, Halle, Leipzig., Magdeburg, Neustrelitz und Rostock.

Damit war, wie in allen anderen Wirtschaftszweigen, die Zentralisierung auch in der Kühl- und Lagerwirtschaft abgeschlossen.

Mit Hilfe der Zentralisierung sollten *drei Hauptziele* erreicht werden:

1. die Versorgung der Bevölkerung mit TKK und anderen tiefgefrorenen Lebensmitteln zu gewährleisten,
2. die ständig steigenden Exportverpflichtungen insbesondere gegenüber der Sowjetunion straffer zu führen und zu realisieren bei gleichzeitig steigenden Exporten in das "Nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet" (NSW), um die geplanten Devisen einzuspielen,
3. die Kühl- und Lagerwirtschaft laut Ministerbeschluss zu befähigen, die eingelagerte "Staatsreserve" zu verwalten und diese auf der Grundlage besonderer vertraulicher Weisungen im Kriegsfall einzusetzen.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, wurden landwirtschaftliche Produkte der Fleisch- und Molkereiindustrie, der Fischwirtschaft und der Geflügelwirtschaft sowie Gemüse- und Obsterzeugnisse in Plänen, sogenannten Bilanzen, erfasst. Die erfassten Produkte wurden dann von den Kühlhäusern aufgekauft, behandelt und eingelagert. Die Auslagerung geschah nach den gleichen Prinzipien. Die an die Produzenten gezahlten Einkaufspreise wurden aus Krediten finanziert und waren mit den Abgabepreisen identisch.

Damit wurden die *Kühlhäuser Eigentümer der Warenbestände*. Für die Kosten, die durch den Eigentumsübergang, die weitere Behandlung und die Verwaltung entstanden, stand somit keine Spanne zur Verfügung. Dieser Aufwand wurde durch *staatliche Subventionen* entsprechend einer "Gewinnrate" von rund 20% der Kosten gedeckt.

Um den Mangel an TKK und Eiskrem teilweise zu beheben, wurden zusätzliche Produktionsstätten in unmittelbarer Nähe von Kühlhäusern errichtet und den jeweiligen Kühlhausbetrieben angeschlossen. Damit erhielten diese Kühlhäuser auch den Status von *Produktionskühlhäusern*. Für die gewerbliche Vermietung von Lagerflächen blieb wenig Spielraum, sie blieb speziellen Kunden wie der Sowjetarmee oder der Fischwirtschaft vorbehalten.

Aufgrund eines erheblichen Reparaturstaus und sprunghaft gestiegener Agrarproduktion bei gleichzeitigem Fehlen von Verarbeitungskapazitäten kam es zu einer ständig steigenden Verknappung von Lagerkapazitäten. Dies führte dazu, dass selbst unklimateisierte Lagerflächen und stillgelegte Tiefkühlkapazitäten genutzt wurden, um Gewürze oder grünen Kaffee zu lagern.

Ich selbst erinnere mich noch gerne an mehrere Besichtigungsreisen zu verschiedenen Kühlhausstandorten in der DDR in der Zeit zwischen der Wende und der Wiedervereinigung. Frigoscandia veranstaltete u.a. ein Seminar in Ost-Berlin über die Lage der westdeutschen Kühlhäuser. Dabei war ich besonders beeindruckt von der ausserordentlichen Organisations- und Improvisationsfähigkeit der verantwortlichen Techniker, die es unter teilweise schwierigsten Bedingungen verstanden, den Betrieb der technischen Anlagen aufrechtzuerhalten.

Nach der Auflösung sämtlicher DDR-Kombinate wurden die verschiedenen Kühlhäuser zunächst in *regionalen Betrieben* organisiert, als GmbH geführt, in die *Treuhandanstalt* eingegliedert und nach und nach privatisiert. Die meisten dieser Betriebe wurden *1991 in den Fachverband* aufgenommen. Als Vertreter der Kühlhauswirtschaft in den Neuen Ländern wurde Jobst Meyer, Kühlhäuser GmbH Nord-Ost, in den Vorstand gewählt. Die drei grössten ostdeutschen Kühlhausunternehmen sind Thüringer Kühlhäuser, Frigolanda Dresdner Kühlhaus GmbH und Kühlhäuser GmbH Nordost.

Das grösste Neubauprojekt in Ostdeutschland ist das von *Nordfrost* gebaute Kühlhaus in *Zerbst* (zwischen Magdeburg und Dessau) mit 250.000 m^3 , dessen erste Baustufe 1992 in Betrieb genommen wurde.

Der Aufbau in den neuen Bundesländern nach vier Jahrzehnten DDR-Wirtschaft ist eine harte Aufgabe, die sicher noch ein Jahrzehnt dauern wird. Auf den bisher geleisteten solidarischen Kraftakt können die Deutschen stolz sein. Die Nettotransfers von West- nach Ostdeutschland werden sich bis Ende 1996 auf 750 Mrd. DM summieren. Im Zuge des historisch beispiellosen Prozesses hat es Fehleinschätzungen und Fehlförderungen gegeben. Aber trotz aller Schwierigkeiten: Investitionen in die deutsche Einheit sind Zukunftsinvestitionen. Wenn die derzeitigen Wachstumsraten gehalten werden können, erreicht Ostdeutschland in rund fünf Jahren 80% des Durchschnitts der Alten Bundesländer und damit den Anschluss an das westdeutsche Wohlstandsniveau.

Eines Tages wird die einstige DDR der modernste Teil Deutschlands sein. Zur Zeit haben allerdings die ostdeutschen Kühlhäuser noch insgesamt unter einer äusserst unbefriedigenden Belegung von unter 40% zu leiden, die hauptsächlich strukturbedingt ist. So verringerte sich in der Zeit von 1990 bis 1995 der Schweinebestand auf weniger als ein Drittel und der Rinderbestand um mehr als die Hälfte mit den entsprechenden Folgen für die Auslastung der Schlachthöfe und den Bedarf an Tiefkühlraum.

13. Die Entwicklung in den europäischen Nachbarländern

Europa - nicht nur die Europäische Union - verändert sich. Die Grenzen sind offener geworden, die Integration schreitet voran, Währungsunion und Eurogeld sind in Sicht. Neue Konzepte sind gefragt, um die Anforderungen europaweit tätiger Produzenten und Handelsgruppen erfüllen zu können. Eine Behandlung der Entwicklung der deutschen Kühlhauswirtschaft darf daher nicht an den deutschen Grenzen halt machen. Für die nachfolgenden Schilderungen aus den europäischen Nachbarländern (ausser Polen und Tschechien) danke ich den jeweiligen nationalen Kühlhausverbänden.

In **Belgien** wurde der wahrscheinlich zweitälteste Kühlhausverband Europas 1921 gegründet. Wegen der grossen Bedeutung der belgischen Häfen für die Logistik des Landes wurden anfangs nahezu alle belgischen Kühlhäuser in den Häfen errichtet. Heute befinden sich fast sämtliche Kühlhäuser im nördlichen Teil des Landes, also in **Flandern**. Auch in Belgien wird zwischen reinen Bulkkühlhäusern und Distributionskühlhäusern unterschieden. Seit einigen Jahren bietet die belgische Kühlhauswirtschaft den Kunden die volle Servicepalette bis hin zur Belieferung der europäischen Länder an.

Die **zehn Mitglieder** des belgischen Kühlhausverbandes (BVBVK) verfügen über eine Kapazität von etwa **800.000 m³**, bei einer Gesamtkapazität von gewerblichen Kühlhäusern von 1,5 Mio. m³. Hierzu kommen noch geschätzte 4 Mio. m³ an privaten Kapazitäten, beispielsweise Werkskühlhäuser. T. Callaert (Vanden Avenne, Buggenhout) ist Vorsitzender des BVBVK.

Die drei grössten Kühlhäuser in Belgien sind Vanden Avenne Vrieshuis NV, Buggenhout (97.000 m³), Eurofrost, Kortrij-Heule, (78.000 m³) und Noord Natie NV (75.000 m³).

In **Dänemark** wurde die erste mechanische Kühlung 1879 von **Kapitän I.C. Jacobsen**, dem legendären Gründer der **Carlsberg-Brauereien**, eingeführt. Die Ammoniakanlage wurde von Carl Linde entworfen und von der Maschinenfabrik Augsburg geliefert. Erst 1906 wurde ein Kühlhaus im Zentrum von **Kopenhagen** errichtet. Lange Zeit war dies das einzige private Unternehmen der Kühlhauswirtschaft in Dänemark.

Das Kühlhausunternehmen *Cold Stores A/S* baute 1940 auf Initiative des Unternehmers I.C. Möller das erste gewerbliche Kühlhaus *im Kopenhagener Hafen*. Die Ammoniakkälteanlage wurde von Sabroe geliefert. Die Initiative erwies sich als sehr erfolgreich, und schnell verbreiteten sich grosse Kühlhäuser über ganz Dänemark, in Aarhus, Aalborg, Kolding, Randers, Odense und Rønne. Cold Stores A/S wurde später von Frigoscandia übernommen.

In den ersten fünf Nachkriegsjahren entstanden weitere Kühlhausunternehmen in Næstved, Vejle und Esbjerg, u.a. für den schnell wachsenden Export dänischer Agrarprodukte.

Von der gesamten Kühlhauskapazität von 2,1 Mio. m³ entfallen 1,5 Mio. m³ auf den gewerblichen Bereich. Die vier grössten Unternehmen sind

Frigoscandia A/S	mit 298.000 m ³
Agri-Norcold A/S	mit 287.000 m ³
Vejle Fryse- og Kølehus A/S	mit 215.000 m ³
Danisco Foods Distributions A/S	mit 180.000 m ³ .

Präsident des 1982 gegründeten Dänischen Kühlhausverbandes, *Branche-foreningen for Danske Frysehuse (B.D.F.)*, ist Svend Pedersen, Agri-Nordcold A/S.

Die beiden ersten Kühlhäuser in *Frankreich* wurden 1903 in Paris und 1904 in Lyon errichtet. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde im Zusammenhang mit der Verstaatlichung der privaten Eisenbahngesellschaften die an den Bahnen gelegenen Kühlhäuser nicht übernommen und bildeten die CEGF und die STEF als eigene Gesellschaften. Die ersten Hafenkühlhäuser nahmen 1919 in St.-Nazaire und 1923 in Le Havre ihren Betrieb auf. Bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs hatte sich die Kühlhauskapazität in Frankreich auf 70.000 m³ und bis 1919 auf 250.000 m³ erhöht. 1960 betrug die gewerbliche Kühlhauskapazität 1,4 Mio. und 1980 bereits 3,2 Mio. m³. Der aktuelle Stand ist **5,8 Mio. m³**, also vergleichbar mit Deutschland.

Vorsitzender des französischen Kühlhausverbandes *Union Syndicale Nationale des Exploitations Frigorifiques (USNEF)* ist Jean-Eudes Tesson von der Groupe Tesson. Die Mitglieder des Verbandes haben einer Gesamtkapazität von 5,4 Mio. m³. Die beiden grössten Unternehmen sind Frigoscandia (CEGF) mit 2,0 Mio. m³ und STEF (1,4 Mio. m³).

In *Grossbritannien* begann das Kühlhauszeitalter 1882, als die Dunedin nach viermonatiger Seereise mit der ersten Schiffsladung an gefrorenem Lamm aus Neuseeland im Londoner Hafen eintraf. In diesem Jahr wurde das erste Kühlhaus

der *Hay's Wharf im Londoner Hafen* in Betrieb genommen. Die Firma heisst heute Hays plc und ist Mitglied in der Cold Storage and Distribution Federation (CSDF). Ab 1900 begann die zum Vestey-Konzern gehörende "*Union Cold Stores Company*" mit dem Import von Rindervierteln in grossem Umfang nach London, Liverpool und anderen grösseren Häfen. Gleichzeitig wurde ein Netz von Blockeisfabriken in den britischen Fischereihäfen gegründet. Noch heute existiert die 1908 gegründete "*Fylde Ice-Making Company*", jetzt mit dem wichtigen Zusatz "*and Cold Storage Company*". In den folgenden drei Jahrzehnten wurden Einfuhr und Lagerung von Fleisch und zunehmend auch Butter und Käse immer wichtiger.

Der *Zweite Weltkrieg* brachte erhebliche Änderungen für die britische Kühlhauswirtschaft mit sich. Die Regierung übernahm das Kommando über sämtliche Kühlhäuser und errichtete ein zusätzliches Kühlhausnetz, durchweg mit Gleisanschluss, für die Lagerung von Fleisch und Butter. In dieser Zeit wurde auch die Palette entwickelt, die mit Gabelstaplern hantiert wurde.

In *Grimsby* wurden auch, besonders in den unmittelbaren Nachkriegsjahren, grosse Mengen von Wal angelandet, und die Lagerung konzentrierte sich auf Fisch. Bedeutende TK-Produzenten wie Birds Eye Walls, Christian Salvesen, Frigoscandia und Associated Cold Stores sind noch heute mit Produktionsanlagen in dort tätig, Grimsby gilt als Ursprungsort für tiefgekühlte Fischstäbchen aber auch für Erbsen aus dem Agrarhinterland.

In den siebziger Jahren führte auch in Grossbritannien die zunehmende *Interventionslagerung* von Fleisch und Butter zu einem dramatischen Anstieg der Kühlhauskapazitäten. Nach dem Ende der Intervention gewannen die *Einzelhandelskonzerne* massiv an Einfluss. Bulklagerung verliert immer mehr an Bedeutung, und die Anforderungen der Handelsgruppen führen zur Entwicklung von computergesteuerten, temperaturkontrollierten Distributionszentren, die den Just-In-Time-Wünschen von Tesco, Sainsbury etc. entsprechen. Ergänzend hierzu arbeiten die Regional Distribution Centers der Handelsunternehmen.

Die *Geschichte der britischen CSDF*, des wohl ältesten Kühlhausverbandes Europas, spiegelt die der Branche wider. Sie wurde 1911 als Association of Cold Store Proprietors and Managers gegründet und wurde 1919 in National Cold Storage Association umbenannt. 1922 wurde der Name geändert in British Cold Storage and Ice Association und 1927 in National Federation of Cold Storage and Ice Trades. Eine vorletzte Namensänderung erfolgte 1972: National Cold Storage Federation. Der heutige Name *Cold Storage and Distribution Federation* macht die Verlagerung des Schwergewichtes in Richtung Logistik deutlich, die sich in unserem deutschen Verband durch die Aufnahme von TK-Distributoren - mit der entsprechenden Satzungsänderung - zeigt.

Vorsitzender der CSDF ist David K. Merriott, Frigoscandia Ltd.

In den **Niederlanden** wurden die ersten Kühl- und Tiefkühlhäuser anfang dieses Jahrhunderts gebaut, und zwar in den Häfen von Rotterdam und Amsterdam sowie im Inland bei den Produktionsbetrieben für Butter und Fleisch. In den Häfen wurde Fisch angelandet und tiefgefrorenes Fleisch importiert. Zu Beginn produzierten die Kühlhäuser auch Eisstäbe für Kühlung von Fisch, Konsumwagen und Eisenbahnwaggons. Ab den siebziger Jahren wurde nur noch mechanisch gekühlt. In den ersten Kühlhäusern (Etagenhäuser) war die Stapelhöhe auf 3,5 m beschränkt, die Produkte wurden per Hand gestaut. Die meisten Betriebe hatten Gleisanschluss bzw. lagen am Wasser.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erhöhte sich der Bedarf an Lagerkapazität und damit die Zahl der Kühlhäuser. Die Agrarproduktion, vor allem bei Butter und Fleisch, nahm zu, und es entstanden Überschüsse, die von den Behörden übernommen wurden. Betriebe, die zuvor Kartoffeln, Kohl oder Obst gelagert hatten, schalteten auf Tiefkühlagerung um. Vor allem in den siebziger Jahren gab es eine Hausse im Kühlhausbau. Dies und die europäische Agrarpolitik sowie das Entstehen neuer Produkte wie Pommes frites und TK-Fertiggerichte führte zu goldenen Jahren.

Die niederländischen Kühlhäuser haben ausser der Lagerung auch Nebenleistungen an sich gezogen wie Transport, Verpacken, Einfrieren, Sortieren, Kommissionieren und das übliche Mixen von Fruchtsäften. Die Distribution wurde von Spezialfirmen übernommen, die die Lagerung oft nebenbei übernehmen. Lagerung und Distribution wurden nach und nach integriert.

Die niederländischen Kühlhäuser sind hauptsächlich in Privatbesitz. In jüngster Zeit werden mehr und mehr von grösseren Konzernen übernommen, die die Niederlande als künftiges Logistikzentrum betrachten, mit Rotterdam als "Mainport". Privatfirmen haben oft Nachfolgeprobleme und Kapitalmangel. Niederländische Unternehmen sind flexibel und serviceminded. Mit den vielen relativ kleinen Betrieben verfügt das Land über ein dichtes Netz für konditionierte Lager, das den Kunden Tag und Nacht zur Verfügung steht.

Grössere Investitionen für Technik, Interntransporte und avancierte Lagersysteme werden unvermeidlich sein. Die Anforderungen an Sicherheit, Hygiene und Umweltverträglichkeit werden immer strenger, was ebenfalls zu grösseren Investitionen führt. Die Interventionslagerung und damit die Dauerlagerung sind verschwunden; die Umschlaggeschwindigkeit nimmt zu, allerdings - jedenfalls gilt dies erfreulicherweise für die Niederlande - ist die Bereitschaft grosser Unternehmen zum Outsourcing sehr hoch, was vor allem autobahnahe Kühlhäuser begünstigt.

Mit einer Gesamtkapazität von etwa 5 Mio. m³ sind die Niederlande eines der Länder mit der höchsten Prokopfdichte an TK-Lagerraum. Die vier grössten Kühlhausunternehmen sind Kloosterboer, Daalimpex, Eurofrigo und Beemsterboer.

Vorsitzender des Niederländischen Kühlhausverbandes (*Vereniging van Nederlandse Koel- & Vrieshuizen, NEKOVRI*) ist Jan Duiven.

In **Österreich** bestand bereits 1955 im Rahmen der Handelskammerorganisation der Verband der Kühlindustrie. 1965 wurde innerhalb des Fachverbandes der Nahrungs- und Genussmittelindustrie Österreichs, der eine Fachorganisation der Wirtschaftskammer Österreich darstellt, der Verband der Kühlhäuser Österreichs als Nachfolgeorganisation des Verbandes der Kühlindustrie gegründet. Der Obmann Martin Pecher (Inzerdorfer Nahrungsmittelwerke) wird durch zwei Stellvertreter unterstützt: Klaus Kammel (Wiener Kühlhaus Frigoscandia) für internationale Beziehungen, und Siegfried Gallauner (Vereinigte Eisfabriken und Kühllhallen in Wien) für arbeitsrechtliche Angelegenheiten. Der Verband betreut 11 Mitglieder (demnächst 12).

Zu den ältesten Kühlhausunternehmen Österreichs zählt die Firma **Vereinigte Eisfabriken und Kühllhallen in Wien** (60.000 m³, die 1989 ihren Betrieb als "Eisfabrik der Approvisionierungs-Gewerbe in Wien" aufnahm. Das grösste Kühlhausunternehmen Österreichs, **Wiener Kühlhaus Frigoscandia** (168.000 m³) wurde 1978 gemeinsam von der Stadt Wien ("Wiener Holding") und der Frigoscandia AB in Helsingborg gegründet und kann durch die Vorgängerfirma Wiener Lager- und Kühlhaus AG auf ein 120-jähriges Bestehen zurückblicken.

Zu den drei bedeutendsten Kühlhausfirmen in Österreich gehört auch die zum Unilever-Konzern gehörende **Unifrost**, die ein grosses Produktionstiefkühlager in Gross Enzersdorf bei Wien (100.000 m³) sowie weitere Stützpunkte in ganz Österreich betreibt. Von der **Gesamtkapazität in Österreich** in Höhe von 930.000 m³ sind 254.000 m³ dem gewerblichen Bereich zuzurechnen.

In **Schweden** wurde das erste Kühlhaus mit mechanisch erzeugter Kälte 1887 in Lyckholms Brauerei in **Göteborg** errichtet. Das erste **gewerbliche Kühlhaus** wurde 1917, ebenfalls in Göteborg, gebaut, und zwar von Svenska Fryserierna, dem Unternehmerpartner von Walter Schlienz. Der Gründer dieses Unternehmens, **Dr. Filip Lindstedt** (1885-1972), verstand es, diese Aktivitäten erfolgreich mit seiner Fischzucht und dem Fischhandel zu kombinieren.

Als Gründer der modernen schwedischen Kühlhauswirtschaft gilt der Chemiker und Unternehmer **Tore Lauritzson** (1913-1984), der nach mehreren Studienreisen in die USA unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg im Auftrag von Findus (damals noch Teil des Schokoladenkonzerns Marabou) die grossen Zukunftschancen auf diesem Sektor erkannte und 1949 die Firma **Helsingborgs Fryshus** ins Leben rief. 1960 wurde die technische Entwicklungsabteilung in Stockholm mit Per-Oskar Persson als Primus Motor nach Helsingborg verlegt und in Frigoscandia umgewandelt. Damit war der Grundstein gelegt zum inzwischen grössten europäischen Kühlhauskonzern **Frigoscandia** mit Kühlhausaktivitäten in Dänemark, Norwegen, Schweden, Deutschland, Grossbritannien, Frankreich, Österreich und Italien. Frigoscandia begann bereits Anfang der fünfziger Jahre mit Flachbaukühlhäusern nach amerikanischem Vorbild, die damals noch eine Innenhöhe von 6 m hatten.

Die **Gesamtkapazität** der Kühlhäuser in Schweden beträgt **1,7 Mio. m³**, davon 1,1 Mio. m³. gewerblich. Die beiden grössten Unternehmen sind

Frigoscandia AB	mit 440.000 m ³ und
Cold Sped AB	mit 320.000 m ³ .

In der **Schweiz** wurde das erste gewerbliche Kühlhaus **1927** in **Genf**, die Société des Gares Frigorifiques von den **SBB** Schweizerische Bundesbahnen und der **STEF** Société Française de Transports et Entrepôts Frigorifiques in Paris, gegründet. Im Jahr **1936** erfolgte dann der Zusammenschluss mit der seit 1897 bestehenden Eisfabrik Société Frigorifiques et Glacières de Genève. 1932 erfolgte dann auf Initiative der Basler Freilager Gesellschaft die Gründung der **Bahnhof-Kühlhaus AG in Basel**. Auch hier beteiligten sich die SBB, die SNCF Société Nationale des Chemin de Fer Française mit ihrer Tochtergesellschaft der STEF in Paris und weiteren Bahngesellschaften wie der Deutschen Reichsbahn und den Belgischen Bahnen, ebenfalls die Kühltransit AG, am neuen Kühlhaus. Da damals der Transport der Kühlgüter vorwiegend auf der Schiene erfolgte, hatten die Bahnen grosses Interesse an den Transitstrecken, Simplon für Genf und Gotthard für Basel, Nachbeeisungsstationen mit Eisfabriken zu betreiben, die jedoch in den letzten Jahren nach und nach aufgegeben wurden.

Der grosse Aufschwung der TK-Wirtschaft erfolgte erst mit dem Ende des zweiten Weltkrieges, und 1947 wurde in St. Margrethen durch die schon länger bestehende "Kühlhaus-Direktoren-Konferenz" der **VSK Verband Schweizerischer Kühlhäuser** gegründet. Gründungsmitglieder waren acht Kühlhäuser mit einer **Gesamtkapazität von rund 100.000 m³**. Damals gab es noch keine Paletten, und die Lagergüter, vorwiegend Fleisch in Jutesäcken und Butter in Fässern, mussten auf Karren verladen und dann von Hand gestapelt werden, was bei Stückgewichten von über 50 kg einiges an Körperkraft und Ausdauer verlangte.

Heute hat der **VSK elf Mitglieder mit vierzehn Kühlhäusern** und einer **Kapazität von 570.000 m³**. Dies entspricht knapp der Hälfte der gesamten schweizerischen Kapazität. Dabei ist zu bemerken, dass heute nicht bei allen Mitgliedern von rein gewerblichen Kühlhäusern ausgegangen werden kann. Die Marktstrukturen in den Bereichen Herstellung und Einzelhandel haben sich in den letzten Jahren auch in der Schweiz verändert, und der Verband musste sich auch hier den Gegebenheiten anpassen. Dazu kommt eine starke Veränderung der Dienstleistungspalette. Auch wenn in der Schweiz nie grosse Interventionslager bestanden, wurde die statische Lagerung immer mehr in den Hintergrund verdrängt, und die Kühlhäuser wandelten sich zu Distributionskühlhäusern (Plattformen) mit dem Angebot von Transportleistungen bis zur flächendeckenden Feinverteilung per LKW.

Der erste Präsident des VSK war A. Martignalia. Bahnhof-Kühlhaus in Basel. Seit 1991 ist Helmut Senn, Bahnhof-Kühlhaus in Basel, Präsident des VSK.

Die gesamte Lagerkapazität der im Europäischen Kühlhausverband (A.E.E.F.) zusammengeschlossenen vierzehn nationalen Kühlhausverbände beträgt **26,5 Mio. m³**. Die sieben **grössten europäischen Kühlhausunternehmen** gehen aus der nachstehenden Tabelle hervor (Stand: 1993/94, Europa-Kapazität in Mio. m³).

	Kapazität	Kühlhäuser in Europa
Frigoscandia	5,1	A, D, DK, F, GB, N, S
C. Salvesen	1,8	GB, F, NL
MUK	1,8	D
STEF	1,5	E, F
Exel Logistics	0,9	D, F, GB
Nordfrost	0,7	D
TDG	0,6	GB
Σ Top 7	12,4	

Zur Abrundung seien noch die fünf **grössten Kühlhausunternehmen der Welt** erwähnt (Stand: 1994, Kapazität in Mio. m³, Quelle: IARW).

	Kapazität
Americold, USA	5,7
Frigoscandia	5,1
Nichirei, Japan	3,8
United Refrigerated Services, USA	3,2
C. Salvesen (Europa + USA)	3,1
Σ Top 5	20,9

14. Der europäische Kühlhausverband (A.E.E.F.)

Am Rande des achten Kongresses des Internationalen Kälteinstituts **1951** in London fand auf Anregung des Generaldirektors des grössten französischen Kühlhausunternehmens, C.E.G.F., Charles Salles, ein erstes Gespräch statt mit dem Ziel, "einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch über die Grenzen hinweg zu ermöglichen". Zwei Jahre später wurde die Vorläuferorganisation der A.E.E.F. gegründet, ein "loser Zusammenschluss individueller Natur" namens **Association Internationale des Exploitations Frigorifiques, kurz A.I.E.F.** Gründungsmitglieder waren - ausser zehn Herren aus Frankreich, Italien, Schweden, den Niederlanden und der Schweiz sowie Marokko - aus Deutschland Anton Linde und später Erhard Gramstadt, Hugo Paul und Walter Kruse. Über die weitere Entwicklung der A.I.E.F. zum europäischen Kühlhausverband hat der Ehrenpräsident dieses Verbandes, **Erhard Gramstadt** (damals Geschäftsführer der Kühlhaus Köln GmbH, vorm. Blockeis-Fabrik Köln von Gottfried Linde), anlässlich der Jubiläumstagung in Strassburg eine Jubiläumsbroschüre erarbeitet, der die folgende Schilderung entnommen ist.

Eine erste **Arbeitstagung der europäischen Kühlhausverbände** fand im **März 1959 in Hamburg** statt. Die deutsche Delegation wurde vom Vorsitzenden des Fachverbandes der Kühlhäuser und Eisfabriken, Hugo Paul (Linde's Eismaschinen AG, Nürnberg) geleitet. Als Vertreter der Bundesminister für Landwirtschaft nahm Ministerialrat Dr. Recke teil. Es wurde beschlossen "die Gründung einer Arbeitskommission mit dem Ziel, eine europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kälteanwendung zu untersuchen". Deutschlands Vertreter in dieser Kommission wurde Dr. Ernst Sutor (1908-1985, Sohn des langjährigen MuK-Aufsichtsratsvorsitzenden Hermann Sutor, 1960 bis 1985 im Vorstand unseres Verbandes).

Unter dem Vorsitzenden Wegmann (Schweiz) wurde der Entwurf einer Satzung erarbeitet und im Juni 1959 verabschiedet. Der Name der Vereinigung lautete - und lautet noch heute:

ASSOCIATION EUROPEENNE DES EXPLOITATIONS FRIGORIFIQUES

Kurz: A.E.E.F.

Für den europäischen Kühlhausverband gilt offiziell französisches Recht und Paris als offizieller Sitz, wenn auch die Geschäftsstelle ihren Sitz in Brüssel hat. Die **Gründungsversammlung im Oktober 1960 in Paris** wurde von Herrn Drouant, Frankreich geleitet. Zum Präsidenten der A.E.E.F. wurde Herr Jakob, Direktor der Gefrierhaus AG von St. Margrethen, Schweiz, gewählt. Als deutsche Mitglieder im ersten Verwaltungsrat wurden Dr. Walter Schlienz und Dr. Ernst Sutor bestätigt. **Die vier wichtigsten Arbeitsgebiete** wurden von wie folgt definiert:

- Fühlungnahme mit den offiziellen Stellen des Gemeinsamen Marktes und der Freihandelszone.

- Vergleich der Lagerbedingungen in den verschiedenen europäischen Ländern.
- Harmonisierung der Gesetze und Bestimmungen des Lebensmittelrechtes und des Veterinärwesens über den Verkehr und die Einlagerung leicht verderblicher Lebensmittel.
- Transporteinrichtungen und interne Transporte in den Kühlhäusern.

Entsprechend diesem Arbeitsprogramm wurden **fünf Arbeitskommissionen** eingerichtet:

1. Kommission für Europäische Integration
2. Kommission für Lagerbedingungen
3. Kommission zur Harmonisierung der Bestimmungen über Lebensmittelrecht und Veterinärwesen
4. Kommission für Internes und Externes Transportwesen
5. Kommission für Eis.

Die **Leitung des Generalsekretariats** wurde **J.-B. Verlot**, Frankreich, anvertraut, der durch seinen profunden Sachverstand massgeblich dazu beigetragen hat, dass die A.E.E.F. sehr rasch aktiv wurde und insbesondere den Kontakt unter den Mitgliedern herstellte. Das Generalsekretariat erhielt zunächst zwei Büros, eines in Paris beim französischen Kühlhausverband, eines in Hamburg beim Fachverband der Kühlhäuser und Eisfabriken.

Präsident der A.E.E.F. ist seit 1992 Jan Duiven, Vorsitzender des Niederländischen Kühlhausverbandes. Ehrenpräsident der A.E.E.F. ist Erhard Gramstadt. Generalsekretär ist Philippe Binard.

1961 wurde die noch heute aktive **Kommission "Gemeinsamer Markt"** (Common Market Committee, CMC) geschaffen, mit den Zielen

1. die Interessenvertretung der Mitglieder gegenüber den EU-Institutionen sicherzustellen,
2. Untersuchungen von gemeinsamem Interesse für die Kühlhausbranche durchzuführen oder durchführen zu lassen.

Das CMC befasst sich seit 1995 verstärkt mit den besonderen Problemen der gegenwärtigen Strukturkrise als Folge der erheblichen Überkapazitäten an gewerblichem Kühllagerraum nicht nur in Deutschland sondern auch in anderen Mitgliedsstaaten der EU, vor allem dort, wo in der Vergangenheit grosse Interventionsmengen gelagert wurden. Hier wurde eine gemeinsame Aktion mit der Forderung an die zuständigen europäischen Behörden nach **Stillegungsbeihilfen** für Kühlhäuser eingeleitet.

Andere wichtige Arbeitsaufgaben des CMC sind zur Zeit

- Abschaffung von Investitionsbeihilfen für Produktionskühlhäuser, um den Anreiz für das Entstehen weiterer Überkapazitäten zu verhindern,
- Umsetzung geänderter hygiene- und lebensmittelrechtlicher EU-Vorschriften für die Lagerung und Distribution temperaturgeführter Lebensmittel,
- Umsetzung geänderter EU-Vorschriften zur Intervention von Fleisch und Butter.

Vorsitzender des CMC ist zur Zeit Philip Meade, Irland. Stellvertretender Vorsitzender ist Christof Ruhmich, Geschäftsführer des VDK.

Alle sonstigen A.E.E.F-Arbeitsaufgaben wurden in der sogenannten *Plenarkommission* zusammengefasst, die 1987 auf Vorschlag ihres damals neugewählten Vorsitzenden Heinz Wiedhalm (Österreich) ihren Namen in *Technical and Administrative Committee (TAC)* änderte. Aufgabe des TAC ist die Behandlung von technischen und organisatorischen Themen mit Bezug auf die operativen Belange des Kühlhausgeschäfts, die von Interesse für die A.E.E.F.-Mitglieder sind. Als Beispiel der TAC-Arbeit der letzten Jahre seien mögliche *Ausstiegsszenarien für FCKW* und der *Entwicklungsstand möglicher Ersatzkältemittel* genannt. Ausserdem beschäftigt sich das TAC mit den zunehmenden, teilweise unangemessenen *Genehmigungsaufgaben für Ammoniak-Kälteanlagen* in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten. Beispiele für andere Arbeitsthemen des TAC in den letzten Jahren:

- Arbeit in Kälte
- Hygieneleitfaden für Kühlhäuser
- Gesundheit und Arbeitssicherheit in Kühlhäusern
- Qualitätsmanagement in Kühlhäusern (ISO 9002)
- Ausstiegsszenarien für FCKW
- Genehmigungsaufgaben für Ammoniak-Kälteanlagen

In Zusammenarbeit mit dem Internationalen Kälteinstitut (IRR) in Paris wurde vom TAC 1992/93 ein internationaler *Leitfaden zur Tiefkühl Lagerung* (Cold Store Guide) fertiggestellt, in dem Themen wie Planung, Bau und Betrieb von Kühlhäusern sowie Sicherheit in Kühlhäusern umfassend behandelt werden.

Vorsitzender des TAC ist zur Zeit James Bittles, Grossbritannien, stellvertretender Vorsitzender Helmuth Senn, Schweiz.

Zu Ehren des ersten A.E.E.F.-Generalsekretärs Verlot wurde nach seinem Tod 1980 von seinen Freunden der *Verlot-Preis* gestiftet, mit dem junge Wissenschaftler für bedeutende Arbeiten auf dem Gebiet der Kältetechnik gefördert werden. Der Ehrenpräsident der A.E.E.F., Erhard Gramstadt, wies in seiner Laudatio in Nizza für den Preisträger 1995, José Rodriguez (Instituto des Frio, Madrid) auf die grosse Bedeutung hin, die der bereits pensionierte und überaus erfahrene und diplomatische J.-B. Verlot in den ersten Jahren der AEEF mit seiner unermüdlichen und überwiegend kostenlosen Arbeit für den europäischen Verband hatte.

Die *gewerblichen Kühlhauskapazitäten der A.E.E.F.-Mitgliedsländer* (Stand 1995) gehen aus der nachstehenden Tabelle hervor. Die Kapazitätsangaben beziehen sich auf die in den jeweiligen Länderverbänden erfassten 700 Mitglieder-Kühlhäuser, nicht auf die in diesen Ländern vorhandenen Gesamtkapazitäten:

	<i>Mio. m³</i>
Belgien	0,75
Dänemark	1,52
Deutschland	5,71
Frankreich	5,32
Griechenland	0,55
Grossbritannien	2,53
Irland	0,49
Niederlande	4,50
Österreich	0,26
Schweden	0,44 ¹
Schweiz	0,56
Spanien	3,86
Total	26,49

¹ Die Kapazitätsangabe für Schweden bezieht sich auf Frigoscandia als Unternehmensmitglied der A.E.E.F.

15. Strukturelle Anpassungen

Angesichts stark gesunkener Belegungszahlen und erheblicher Überkapazitäten ist es keine Übertreibung, von einer Krise der deutschen Kühlhauswirtschaft zu sprechen, die im Laufe des Jahres 1993 begann und sich seitdem verschärft hat. Im VDK-Jahresbericht 1994 werden **zwei wesentliche Ursachen** für diese Krise genannt:

- *Der rapide Wegfall der Interventionsbestände, bedingt durch die geänderte Agrarpolitik der Europäischen Union. Eine Kompensierung aus anderen Lagergüterbereichen ist kaum möglich, da die Wachstumsraten aus anderen Bereichen temperaturgeführter Lebensmittel, in denen die Kühlhäuser involviert sind, nur sehr moderat sind.*
- *Neben dem Wegfall der Interventionsbestände ist der Strukturwandel in der Tiefkühlkette ein entscheidender Faktor für die negative Marktsituation. Verbunden ist dieser Strukturwandel mit dem verstärkten Bau von eigenen Werkskühlhäusern seitens der Produzenten und dem verstärkten Bau von eigenen Distributionskühlhäusern durch den Handel. Ein erheblicher Wettbewerbsnachteil entsteht für die als Dienstleister tätigen Kühlhausunternehmen dadurch, dass der Bau betrieblicher Kühlhauskapazitäten häufig durch Subventionen unterstützt wird.*

Diese Entwicklung betrifft nicht allein Deutschland sondern auch andere europäische Länder wie beispielsweise Frankreich, wo ebenfalls enorme Bestände an Interventionsfleisch zur Entstehung von Überkapazitäten geführt haben. Gleichzeitig wurden, jedenfalls in Deutschland, neue Kapazitäten geschaffen wie zum Beispiel die auf S. 41 behandelten drei Grosskühlhäuser von Langnese-Iglo, deren Entstehung natürlich von der Kühlhausbranche nicht gerade begrüsst wurde. Weil sie dem strategischen Konzept des grössten deutschen TKK-Anbieters entsprach, konnte sie aber auch nicht verhindert werden. Aus Sicht der Interessenvertretung der gewerblichen Kühlhäuser kann nur mit Bedauern konstatiert werden, dass es keinem Dienstleister gelungen ist, ein diesen Anbieter überzeugendes Konzept vorzulegen, das den Bau dieser Kühlhäuser und damit das Leerfahren vorhandener Kapazitäten vermieden hätte.

In dieser durch Überkapazitäten, unbefriedigender Auslastung und - jedenfalls für die grosse Mehrheit der gewerblichen Kühlhäuser - auf Dauer nicht durchhaltbaren Ertragsschwäche ist eine erhebliche **Reduzierung der Kühlhauskapazitäten** auf dem deutschen Kühlhausmarkt unvermeidlich. Dieser Anpassungsprozess hat bereits begonnen.

Die Anpassungen an die veränderte Marktsituation sind aber nicht nur quantitativer Art. Von mindestens ebenso grosser Bedeutung ist der tiefgreifende Wandlungsprozess, der bei einer Reihe von Anbietern von Logistikleistungen stattfindet und damit den *veränderten Anforderungen der Hersteller und des Handels* Rechnung trägt.

So haben sich einige klassische Grosshändler aus dem Molkereiprodukt-Bereich zu sogenannten Brokern entwickelt, die die Tiefkühlkost-Feinverteilung für einige Lebensmitteleinzelhandels-Ketten vornehmen. Auf der anderen Seite konnten Unternehmen wie Exel Logistics in hochkomplexen Bereichen wie etwa der Systemgastronomie umfangreiche logistische Dienstleistungspakete schnüren, die Produkte verschiedenster Temperaturstufen umfassen. Dieses Modell hat sich allerdings bisher in der LEH-Distribution wohl nicht bewährt. Auch in der integrierte Lagerung und Transport umfassenden Industrielogistik hat sich einiges getan. Hier konnten MUK/TT ihre Position festigen, gefolgt von den Kooperationspartnern Frigoscandia/Exel Logistics.

Auf traditionelle Bulk-Lagerung ausgerichtete Kühlhausunternehmen mussten erkennen, dass mit zunehmendem Lagerumschlag die Anforderungen an die technische Ausstattung deutlich stiegen. Selbst relativ einfache Erfordernisse wie Rampenflächen konnten sich schnell zum Engpass entwickeln. Frigoscandia hat deshalb u.a. damit begonnen, Rampenflächen erheblich zu vergrössern und plant darüber hinaus an den geeigneten Standorten unter Tiefkühlung stehende Terminals. Immer wichtiger wird die Regalisierung. Der Anteil regalisierter Stellplätze mit Einzelplatzverwaltung wird noch weiter steigen. Für die Übermittlung von transportvoraussetzenden und -begleitenden Informationen wachsen die Anforderungen an den elektronischen Datenaustausch mit den Verkehrsträgern.

Im Hinblick auf Europa und die internationale Zusammenarbeit werden Qualitätsanforderungen mit "Brief und Siegel" gestellt. Die Zahl der ISO-zertifizierten Kühlhäuser ist bisher noch nicht hoch, Ende 1995 waren es nicht mehr als zehn. Hierbei war MUK mit dem Kühlhaus Kassel Vorreiter in Deutschland. Inzwischen liegt Frigoscandia mit fünf zertifizierten Kühlhäusern an der Spitze. Insgesamt wird der Anteil der "ISO-fizierten" Kühlhäuser in den beiden nächsten Jahren deutlich ansteigen.

Auch Betreibermodelle für Fabrikkühlhäuser erweitern das Logistikspektrum der Kühlhauswirtschaft, wie MUK sie für Langnese-Iglo und Frigoscandia für Nordstern eingerichtet haben.

Eine veränderte quantitative und qualitative Struktur der Kühlhäuser spiegelt sich automatisch auch in der *Struktur des Verbandes* wider. So ist die Struktur des Mitgliederkreises heterogener als früher. Neben den "klassischen" gewerblichen Kühlhäusern sind handelsorientierte Distributionskühlhäuser (Broker) flächendeckend integrierte Logistik anbietende Unternehmen und solche, die überwiegend eigene Ware lagern und distribuieren, Mitglieder im VDK.

Allen Mitgliedern ist gemeinsam, dass sie im Bereich der Lagerung und Distributionslogistik temperaturgeführter Lebensmittel tätig sind. In diesem Bereich gilt es, sich für die Mitgliedsunternehmen, je nach betriebsindividuellen Möglichkeiten zu positionieren.

Vor dem Hintergrund des geschilderten, gewandelten Umfeldes haben sich auch die Anforderungen an den VDK erheblich gewandelt und sind gewachsen. Der VDK trägt diesem Umstand durch ein *erweitertes Aufgaben- und Leistungsspektrum* Rechnung für die Unternehmen, die in dem genannten Bereich der Kühllhäuser betreiben.

In diesem Zusammenhang hat der VDK auch mit einer *Neuausrichtung der Organisationsform* begonnen. Dabei werden Möglichkeiten einer engeren Integration mit fachnahen Verbänden wie dem Bundesverband Spedition und Lagerei e.V. (BSL) und dem Deutschen Tiefkühlinstitut e.V. (dti) realisiert bzw. verhandelt.

16. Ausblick

Die Innovationsfähigkeit des Unternehmers ist die wichtigste Voraussetzung für die Sicherung der Rentabilität und der Marktposition. Von der marktgerechten Entwicklung neuer und bestehender Dienstleistungsangebote hängt die langfristige Existenzsicherung jedes Unternehmens ab. Auch im Logistik- und damit im Kühllhausbereich muss sich jeder Serviceanbieter an der Nachfragedynamik, also an den sich ständig ändernden Kundenwünschen orientieren, wenn er im europäischen Wettbewerb bestehen will. Besonders gilt dies natürlich angesichts der herrschenden Überkapazitäten und der schlechten Auslastung.

Was die Kapitalausstattung und Innovationskraft betrifft, werden nicht alle Kühllhausunternehmen in der Lage sein, sich in diesem Anpassungsprozess zu behaupten. Mindestens ein Fünftel der vorhandenen Kühllhauskapazität von rund zehn Millionen m³ beträgt die Überkapazität, die in den nächsten Jahren aus dem Markt ausscheiden muss, um eine Konsolidierung des Marktes herbeizuführen. Das schließt nicht aus, dass an anderen Orten neue Kühllhäuser entstehen, die nach Lage und Serviceangebot der Nachfrage besser entsprechen. Im vorigen Kapitel wurden schon einige Anpassungsbeispiele erwähnt. Die Anforderungen der Kunden in Industrie und Handel ändern sich aber so schnell, dass Innovationen dem nur folgen können, wenn sich der Anbieter in ständigem Dialog mit dem Kunden über die künftigen Anforderungen auf dem Laufenden hält, sich das notwendige Know-how verschafft und ständig mindestens seine erwirtschafteten Abschreibungen reinvestiert. Dazu gehören auch mittel- bis langfristig angelegte, ehrgeizige und kunden-nahe Qualitätsmanagementsysteme (TQM), moderne Informations- und Kommunikationsnetze und Rationalisierungen. Zur Flexibilität gibt es keine Alternative.

Erfolgreich ist die Kühlhauswirtschaft dann, wenn die Kunden davon überzeugt sind, dass konsequentes Outsourcing möglichst vieler Logistikfunktionen zur Verbesserung des Lieferservice und der Flexibilität, zur Senkung der Logistikkosten und damit zur Stärkung ihrer eigenen Wettbewerbsfähigkeit beiträgt. Ein wichtiger Beweggrund ist dabei die Rückbesinnung und Beschränkung auf die Kernkompetenzen des Warenanbieters. Alles andere sollte dorthin ausgelagert werden, wo andere ihre Stärken haben.

Ein weiterer Faktor ist die zunehmende Internationalisierung, oder Europäisierung, von Produktion und Handel, die eine Begrenzung auf den deutschen Binnenmarkt immer problematischer werden lässt. Somit gilt der Satz "All business is local" nur mit der Einschränkung, dass der lokale Markt in den meisten Fällen viel zu kleine Nischen offen lässt. Auf Dauer ist auch für den Unternehmenserfolg der Kühlhäuser eine Orientierung über die Landesgrenzen hinaus unerlässlich.

Diese Unternehmenspolitik kann und soll ein auch noch so effektiver Verband keinem Unternehmer abnehmen. Aufgabe des Kühlhausverbandes ist vielmehr: Politik für Unternehmer. Der VDK erfüllt diese Aufgabe mit einem Minimum an personellem und finanziellem Aufwand. Nach dem in dieser Chronik aufgezeigten Strukturwandel wird sich die Mitgliederstruktur des Verbandes voraussichtlich weiterhin so stark verändern, dass eine strukturelle Neuausrichtung des Verbandes, wie sie in Kapitel 15 geschildert wurde, unumgänglich erscheint.

Ich bin zuversichtlich, dass es gelingen wird, den VDK künftig als Verband in einem grösseren Rahmen arbeiten zu lassen, der sowohl eine effiziente Interessenvertretung der Mitglieder als auch die Erfüllung der vielen anderen in Kapitel 11 angeschnittenen Aufgaben gewährleisten kann. Auf jeden Fall ist eine Branchenorganisation wie der VDK gerade in Zeiten immer stärker werdender staatlicher Eingriffe und Gesetze unverzichtbar.

* * *